MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916

1906

382 (18.8.1906) Sonntagsbeilage

urn:nbn:de:bsz:mh40-422068

Wochen-Beilage zum

„General-Anzeiger" der Stadt Mannheim und Umgebung.

Samstag, 18. August 1906.

Zehn Tage Fußtouren im Schwarzwald.

Von A. Lacher, Mannheim.

Wie viele der Leser dieser Zeilen werden bei der Ueberschrift sich sagen, über den Schwarzwald ist schon so viel geschrieben, neues wird wohl auch nichts heute zu lesen sein. Trotzdem bringe ich meine diesjährige 10tägige Fußtour durch den Schwarzwald zu Papier, lediglich den Zweck verfolgend, daß mancher freundlicher Leser sich entschließt, den Schwarzwald zu Fuß zu durchwandern.

Früh dampfte ich mit dem Eilzug 5 Uhr 10 über Heidelberg nach Karlsruhe und weiter nach Appenweier; hier wurde umgestiegen und über Oberkirch durch das Renchtal, der Rench entlang, nach Oppenau gefahren, das Endstation der Bahn ist. Gegen halb 9 Uhr früh saß ich schon bei einer guten Tasse Kaffee im Gasthaus „zum Hirsch" als einziger Gast. Nach einer halben Stunde Ruhepause — die durch die lange Fahrt nötig erschien — begann meine Fußwanderung. Ich schlug den Fahrweg ein, der auf den Kniebis führt. Der Weg ist anfangs sonnig und erst nach beinahe 1¼ Stunde gelangte ich in den kühlen Wald, jetzt in demselben weiter wandernd. Bald erreicht man den Wegweiser nach der „Zuflucht" (Gasthaus), die Strecke dahin führt steil bergan, doch nur 20 Minuten und die erste Haltestation ist erreicht. Ich sitze im Schatten, trinke mein Gläschen Wein mit Wasser und schmauche eine Zigarre. Das Wetter war günstig; trotzdem ich allein war, empfand ich keine Langeweile, da die frische Luft in 900 Meter Höhe und die Ruhe hier oben mich erquickte.

Die schöne Straße auf dem Kniebis bietet dem Auge nach rechts und links abwechselungsreiche Landschaftsbilder. Bald stehe ich vor dem Gasthaus zur Alexanderschanze mit Aussichtsturm; verschiedene Orientierungstafeln zeigen dem Touristen, daß er nicht fehl gehen kann. Eine halbe Stunde weiter befindet sich das Gasthaus zum „Baum", ein großes Anwesen in nächster Nähe des Waldes. Ich speiste hier zu Mittag, außer mir noch einige Leute, die in Pension zur Erholung auf dem Kniebis weilten. Trotz der Hitze machte ich eine kleine Kegelpartie mit. Um 2.30 Uhr wieder Rucksack auf und ging ich den sogenannten Teufelsweg entlang, der durch den Wald führt bis Freudenstadt, woselbst ich gegen 5 Uhr anlangte. Das Städtchen liegt herrlich auf der Höhe, die Luft ist rein und die Umgegend reich an Spaziergängen. Auch „Alpenblick" hat man hier — aber ich an diesem Tage nicht —. Im Gasthaus zur „Sonne" bestellte ich Zimmer und Nachtessen und ging noch ein wenig spazieren an den Bahnhof hinab. Nach dem Essen Konzert der Kurkapelle auf dem Marktplatz. Die einzelnen Musikstücke waren sehr gut gespielt, das zahlreiche, meist aus Fremden bestehende Publikum promenierte um den Pavillon. Punkt 9 Uhr war Schluß und ich ging nach Hause, um andern Tages bei Zeit munter zu sein.

Anderen Tags herrschte schon in der Frühe heißes schwülles Wetter, das hielt mich nicht ab, meine Tour fortzusetzen. Den Forbach entlang über Christophstal, Friedrichstal, Baiersbronn (hier Zusammenfluß der Murg und Forbach) nach Kloster Reichenbach, woselbst eine einstündige Rast im Gasthause „zur Sonne" stattfand. Der Wein und die Portion Schinken waren schnell verschwunden, so gut und appetitlich war alles. Reichenbach ist Endstation der Bahn von Freudenstadt und, wie ich bemerkte, stark von Fremden besucht; die Lage ist aber auch wie geschaffen für Erholungsbedürftige: rechts und links Gebirge mit Tannenwald, dazwischen fließt die Murg und spendet Kühlung. Schon ist der Rucksack an seinem Platz zum Weitermarsch, immer der Murg entlang; gegen 2 Uhr traf ich, ermüdet durch die heißen Sonnenstrahlen in Schönmünzach ein. Gerade wollte ich im Garten des Gasthauses zu Mittag essen, als der erste Blitzstrahl herniedersauste und ein zweistündiges Gewitter mit einer gewaltigen Wassermasse sich entlud. Der Himmel war schwefelig gelb und die Umgegend dunkel. Später hörte der Regen etwas auf, doch konnte der Nachmittag für einen größeren Marsch nicht mehr in Betracht kommen, weshalb ich nur noch nach Baumünzach (¾ Stunde von Schönmünzach) ging und dann in die Postkutsche stieg, die mich abends 7 Uhr nach Forbach brachte. Ich unterhielt mich im Gasthause mit verschiedenen Forbacher Bürgern bis 11 Uhr aufs Beste. Von Forbach ab benützte ich andern Tags den Höhenweg; die ersten zwei Stunden sind infolge der beständigen Steigung anstrengend. Von Kaltenbronn (Luftkurplatz) ab marschierte ich in Gemeinschaft mit 2 Frankfurter Touristen am Wildsee vorbei nach Wildbad, das wir um 2 Uhr erreichten. Von hier fuhr ich noch am gleichen Tage über Pforzheim, Karlsruhe zurück nach Mannheim, da infolge geschäftlicher Angelegenheit meine Anwesenheit daselbst nötig war. (Fortsetzung folgt.)

Mit dem Odenwald-Club im Schwarzwald.

Wie alljährlich, so hatte der Odenwald-Klub, Sekt. Mannheim-Ludwigshafen, auch in seinem Programm für 1906 wieder eine Schwarzwald-Wanderung vorgesehen und wurde solche am Sonntag, 5. August, ausgeführt. Die Abfahrt mußte, um die Tour genußreich durchführen zu können, bereits mit dem Frühschnellzug um 3 Uhr ab Mannheim erfolgen. Gar manchem mag das frühe Aufstehen zu dieser ungewohnten Zeit schwer geworden sein, doch wurde er im Laufe des Tages reichlich dafür entschädigt. Der Tag war zum Wandern wie geschaffen. Froh bewegte sich die kleine Wanderschar, es waren nur 34 Herren und 3 Damen, dahin, als man nach zweistündiger glatter Bahnfahrt, den Ausgangspunkt, Offenburg, verlassen hatte. Nach kurzem halbstündigen Marsch, mit hübschen Ausblicken, war gegen 6 Uhr das am Fuße des Gebirges gelegene, nette Dörfchen Zell- Weierbach erreicht. Im Gasthaus „Zur Sonne" wurde unter fruchtbeladenen Aprikosenbäumen das erste Frühstück eingenommen. Dem gut zubereiteten Kaffee und Brötchen, frischer Landbutter nebst einem ganz vorzüglichen Honig sprach man tüchtig zu, denn die Bahnfahrt und der kurze Marsch hatten Appetit gemacht. Nach einstündiger Rast wurde aufgebrochen und nun begann die eigentliche Wanderung. Der Weg führte durch das Dörfchen hindurch, einem reizenden Bächelchen entlang, zuerst schwach, später aber stramm zur Höhe emporsteigend. Die Lungen wurden bei dieser Gelegenheit tüchtig ausgepumpt und aus allen Poren rann der Schweiß, trotzdem man ständig unter hohen schattigen Tannen wanderte. Mit Wohlbehagen sog man die frische, würzige Morgenluft ein, die belebend auf den Körper und Geist einwirkte. In ca. einer Stunde war man auf dem Brandeck-Turm (692 Meter) angelangt. Nachdem man die herrliche Aussicht genügend genossen hatte, wurde auf dem prachtvollen und abwechslungsreichen Höhenweg, der nur geringe Schwankungen bis zu 100 Meter aufwies, weitermarschiert. Wunderschöne Ausblicke erfreuten das Auge und mancher fröhliche Jauchzer durchtönte die Luft beim Anblick des reizenden Landschaftsbildes. Zwei Stunden nach Abgang vom Brandeck-Turm war der Moosbrunnen, eine kühle, labende Gebirgsquelle, deren Wasser eine Temperatur von nur 4½ Grad R. aufwies, erreicht. Behaglich streckten sich die Wanderer hin und ließen sich die mitgebrachten Speisen und auch Getränke recht gut schmecken. Gegen 12 Uhr erfolgte der Aufstieg über den Spähneplatz zu dem 874 Meter hohen Moosturm. Die Aussicht war auch hier eine ausgezeichnete. Scharf hoben sich im Norden die Hornisgrinde, sowie der Schlifstopf vom Horizont ab, westlich hatte man die Vogesen etwas weniger klar vor sich und im Süden waren Feldberg und Belchen sehr gut zu unterscheiden. Nur zu rasch mußte dieser schöne Punkt verlassen werden. Die Wanderung wurde dann über die Kornebene, Schnaitberg Eck, Pfaffenbacher Eck, wie seither, stets auf kühlen, schattigen Waldwegen führend, fortgesetzt. Von dem zuletzt genannten Punkt machte man einen Abstecher zu dem ca. 20 Minuten entfernten Katzenstein (611 Meter), einer aussichtsreichen Felsengruppe. Der kleine Umweg lohnte sich wirklich. Ein entzückend schönes Landschaftsbild bot sich dem Auge des Wanderers dar. Malerisch sah man das durch seine geschützte Lage bekannte Dörfchen Nordrach mit seinem schmucken Kirchlein unter sich liegen und lieblich dehnte sich vor uns nach Süden das Nordracher Tal mit seinen Sägemühlen aus. Manchem, ja den Meisten, fiel es schwer, sich von diesem reizenden Plätzchen zu trennen, doch der schrille Ton der Führerpfeife und ein Blick auf die Uhr sagte uns, daß es höchste Zeit zum Aufbruch war und vorwärts gings dem Endziel zu. Nach ca. 1½stündiger Wanderung durch prächtigen Tannenwald war gegen 4 Uhr Gengenbach, die ehemalige freie Reichsstadt, mit ihren mittelalterlichen Gebäuden erreicht. Im Hotel „Schwarz. Adler" wurde eingekehrt und daselbst gemeinsam gespeist. Die Führung der Tour lag in den Händen des Herrn Voigt von hier und des Herrn Hauck aus Offenburg. Beiden Herren wurde aufs herzlichste für ihre Mühewaltung gedankt und ein kräftiges „Frisch auf!" auf sie ausgebracht. Die Rückfahrt erfolgte gegen 7 Uhr, die Ankunft in Mannheim 9.40 Uhr. Zur Rückfahrt hatte die Eisenbahnverwaltung einen bequemen D-Zug-Wagen zur Verfügung gestellt, wofür ebenfalls gedankt sei.

Die Wanderung selbst zählt mit zu den schönsten die der Odenwald-Klub je unternommen hat und wird sie für die Teilnehmer stets eine angenehme Erinnerung bleiben. Auf Wiedersehen bei der nächsten Odenwaldtour am 2. September. Frisch auf!

O. F.

Wohin wandern wir?

Tagestour.

Von Mannheim mit der Bahn nach Heidelberg. Nach Verlassen der Bahn über die Brücke nach Neuenheim. Hier suchen wir uns die Markierung „weißes Kreuz in weißem Ringe" und steigen hinauf zum Aussichtsturme auf dem Michaelsberg, um einen Blick auf das herrliche Neckartal und Heidelberg zu genießen. Nun weiter zur Klosterruine auf dem Heiligenberg. Nach Einsichtnahme der Ruine folgen wir der gleichen Markierung über die Hochstraße „zum weißen Stein" auf welchem der von den Sektionen Heidelberg und Mannheim-Ludwigshafen des Odenwald-Klubs mit Unterstützung des Gesamtvereins zu erbauende Turm, von welchem man eine umfassende, lohnende Aussicht genießt, seiner Vollendung entgegengeht. — Am vergangenen Sonntage wurde er bereits von Mannheimer Touristen unter Führung des Bauleiters bestiegen und äußerten sich alle über die gebotene Aussicht, namentlich auf den Odenwald, außerordentlich günstig. Da am Turme immer ein aufsichtsführender Beamter anwesend ist, so dürfte sich voraussichtlich auch an diesem Sonntag den Besuchern des „Weißen Stein" Gelegenheit bieten, den Turm besteigen zu dürfen. Vom „Weißen Stein" mit gleicher Markierung weiter zum Schriesheimer Hof, wo gute Wirtschaft, und von da nach Schriesheim, oder mit der Markierung „Blauer Ring" zurück nach Ziegelhausen. Hier Schluß der Tour. Die ganze Wanderung ist eine angenehme Waldwanderung, die jedem Naturfreunde nicht genug empfohlen werden kann. Ganze Marschzeit zirka 6 Stunden. Wirtshäuser: „Schriesheimer Hof"; in Schriesheim „Zum Lamm", in Ziegelhausen „Zum Adler".

* * *

Aus Bädern und Sommerfrischen.

* **Wörishofen.** Die Frequenzziffer erfährt täglich eine erfreuliche Zunahme, so daß wir trotz des bisher sehr ungünstigen Wetters ein Plus von 279 Personen gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres zu verzeichnen haben. Zurzeit sind 2224 Kurgäste ortsanwesend; die Gesamtfrequenz vom Beginne des Jahres bis heute beträgt 5301 Personen. Bei Durchsicht der Fremdenliste begegnen uns zahlreiche Namen der hohen Aristokratie, und ist besonders der österreichische Adel stark vertreten. Es ließen sich, wenn man wollte, an der Hand der Fremdenliste interessante soziale Betrachtungen anstellen. So muß es beispielsweise auffallen, daß die Kaufleute, die Lehrer und Lehrerinnen, dann auch Beamte aller Art und jeden Grades sehr zahlreich in der Fremdenliste figurieren. Wenn man nun berücksichtigt, daß es vorzugsweise die Nervosität und die besonders stark ausgeprägte Form derselben, die Neurasthenie, ist, die das Hauptkontingent der Kurgäste stellt, so findet man bestätigt, daß die angeführten Berufsarten in ihren Arbeitsleistungen besonders stark in Anspruch genommen sind. Neben solchen, die eine eigentliche, forcierte Kur durchführen, gibt es alljährlich hier eine große Anzahl von Sommerfrischlern, be an dem zwanglosen Leben und Treiben in Wörishofen gefallen gefunden haben und die ihre Ferienzeit in Wörishofen verbringen, indem sie mit dem dolce far niente eine nützliche Abhärtungskur verbinden.

Heidelberg. „Hotel Wiener Hof".
Bad. Weinstube. — 3 Min. v. Bahnh., Hauptstrasse 11. — Anerk. gute Küche u. reine Weine. — Vorz. ausgest. Fremdenzimmer.
Tel. 180. [449a] **C. Bender.**

Hirschhorn a/N. „Gasthof zum Naturalisten"
altrenom. Haus I. Ranges, in schönst. Lage, Gesellschaftssäle, Garten m. Burg. ff. Küche, mässig. Pensionspreis. Bäder im Hause. 451a
Neuer Inhaber: **P. Zechmeister.**

St. Blasien. 419a
Beliebte Sommerfrische im Schwarzwald, 775 m. ü. d. M. Ausgedehnte Tannenhochwälder, mit zahllosen vorzüglich gepflegten Fuss- und Fahrwegen. Aerztlich geleitete Anstalten mit allen Kurmitteln der Gegenwart. Hotels, Pensionen und Privatwohnungen in grosser Auswahl. Regelmässige Automobilverbindung mit den Bahnstationen Titisee und Waldshut. Auskunft und Prospekte unentgeltlich durch den **Kurverein.**

Elektrische
Osmiumlampen
56 Prozent Stromersparnis
Generalvertretung:
Stotz & Cie., Elektricitäts-Gesellschaft m. b. H.
O 4, 8/9 Tel. 662 u. 3251. **O 4, 8/9**
Elektromotoren
für Drehstrom u. Gleichstrom
stets am Lager.
62883

MARCHIVUM

Bergstrasse

Schriesheim a. d. B. Gasth. u. Pension z. Ludwigsthal

Ruhig. Landaufenthalt in geschützt. Lage, unmittelbar v. hübschen Laub- u. Tannenwaldungen. Schöne Spaziergänge u. Ausflüge. Eigene Forellenteiche in schönem Wiesental, Garten, Badeeinrichtung u. Telephon i. Hause. Pension zu 3.50 Mk., Kinder 2 Mk. Anerkannt gute Küche, reine Weine (eig. Gewächs), Bier v. Fass. Frühsaison April-Mai besonders empfohlen. Bes. Wilhelm Krämer. [342e

Neckartal

Schönau bei Heidelberg.

Ausflugsort Lochmühle.

30 Min. von Ziegelhausen, durch herrl. Wald. Schöne Lokale, reine Weine. Schroedel-Bräu, hell und dunkel. Gut bürgerliche Küche. [355e] L. Edelmann.

Heidelberg. Restaurant „zum Gutenberg"

5 Min. v. Bahnhof. Von hier aus schöne Ausflüge zum Schloss und in's Neckartal. Mittagstisch von 1 Mk. an. Schroedl-Bräu (hell u. dunkel, reine Weine, ff. Küche. [279e] Es empfehlen sich: Carl Bordolo.

Hôtel-Restaurant „Tannhäuser" Heidelberg.

Beim Hauptbahnhof und Hauptpost gelegen 278e

Besitzer: Aug. Weniger. Gutbürgl. Haus. Besuchtes Wein- u. Bierrest., schatt. Garten, gr. Säle f. Gesellsch.

Ziegelhausen. Gasth. „zur Pfalz"

(schöner Ausflugsort.) 265e

3 grosse Säle, selbstgez. Wein, Bier (Durlacher Hof-Bräu Mannheim) Allen Vereinen u. Gesellschaften bestens empfohlen. L. Mans.

Luftkurort Zwingenberg a. N.

Gasthaus „zum Schiff" (Post).

Herrliche Lage am Neckar und am Walde. Für grössere Gesellschaften geeignete Lokale. — Vorzügliche Küche und Keller.

Billige Pension. [344e

Solbad und Luftkurort Rappenau.

(Station der Eisenbahnlinie Heidelberg—Heilbronn.)

Unter dem Protektorat Ihrer Königlichen Hoheit der Grossherzogin Luise von Baden. [421e

Kurzeit 1. Mai bis Ende Oktober.

Neuerbautes Solbad, höchstgradige Sole-, Sol-, Kohlensäure-, Dampf- und Heissluftbäder, Douche u. Inhalationen. Glänzende Heilerfolge bei allen rheumatischen Leiden, chronischen Knochen- und Gelenkeiterungen, Skrophulose, Rachitis, Frauenkrankheiten u. s. w. — Schöne Anlagen und Hochwaldungen. Herrliche Ausflüge ins nahe Neckartal. Gute Verpflegung in nachgenannten Gasthöfen u. Pensionen.

„Bad-Hotel zur Saline" (L. Egly). Telephon No. 6. Pension „Landhaus Reichardt". (Hch. Reichardt.) Pension Lina Braun. Gasthaus z. „Deutschen Kaiser".

Badearzt C. Münz.

Prospekte u. näh. Auskunft erteilt d. Bürgermeisteramt.

Wimpfen a. N.

Mathilden-Bad. Soolbad, Inhalatorium.

Herrlich und schattig ob dem Neckar gelegen.

Winterhäuser Bordighera: 1) Hôtel Hesperia, erstklassig, eröffnet im Januar 1906. 5101 2) Grand Hôtel des Iles britanniques in grosssem Park. Centralheizung.

Rheinpfalz und Rhein

!! Brillanter Ausflug !!

Die Perle der Pfalz

Neustadt a. Haardt. 491e

Wundervolle Lage! • Berühmter Weinort!

NB. Sonntagskarten ab Ludwigshafen Mk. 1.10.

Kurhaus St. Annaberg

vormals A. Botz.

3 Min. von Bad Gleisweiler. — Bahnstation Edenkoben oder Landau. — Telephon No. 52 Amt Edenkoben. — In herrlicher Waldgegend. — Am Fusse der bekannten Wallfahrts-Kapelle St. Annaberg gelegenes Restaurant. Herrl. Rundschau in die Ebene. Pension von 3 Mk. an. Gute Küche. Selbstgezogene Weine. Civile Preise. Zu freundlichem Besuche ladet ein 489e

Rosa Hochtritt-Stadler.

Neu eröffnet! **Hotel Schwan** Neu eröffnet!

Centrale Lage **Pirmasens** a. Exerzierpl.

Haus ersten Ranges. — Dampfheizung. — Elektr. Licht.

Vornehm ausgestattete Fremdenzimmer.

Moderne Restaurations- und Gesellschaftsräume.

Spezial-Ausschank der Königl. Bayer. Staatsbrauerei „Weihenstephan", sowie diverser heller Biere.

Telephon No. 278. [6837a] Oscar Lebeck.

Odenwald

Perle des Odenwalds.

Luftkurort Lindenfels im Odenwald.

Hôtel Odenwald, Bes. A. Vogel. Erstes und grösstes Hôtel am Platze. Elektr. Licht. Volle Pension Mk. 4.— u. 4.50. Telephon 9. Schöne Säle für grössere Gesellschaften, angenehmes Absteigequartier für Touristen. 5871

Badischer Schwarzwald

Baden-Baden. Luftkurhôtel „Früh"

mit Dépendance am Fusse des Korbmattfelsen, durch Neubau bedeutend vergrössert u. der Neuzeit entsprechend eingerichtet, mit grossen gedeckten Verandas, schattigem Garten und umgeben von herrlichen Tannenwaldungen. 25 Minuten vom Conversationshause. Pension und Restauration. Tel. 169. [331e] Bes. A. Früh.

Bühl (Baden). Gasthof „zum Sternen".

Tel. 36. — Comfort. Fremdenzimmer. Gute Küche. Spezialität: reine selbstgezog. Durbacher Weine. Bäder im Hause. Eigener Wagen. Hausdiener z. jed. Zuge a. Bahnh. A. Edelmann, Bes. [347e

Freiburg i. Breisgau.

Park-Hotel Hecht

Haus I. Ranges. Neu eröffnet. Telephon 112.

Ruhige, freie und zentrale Lage, 5 Min. vom Hauptbahnhof rechts. Modernster Comfort, prachtvolles Vestibul. Fahrstuhl. Elektrisches Licht. Zentralheizung. Bäder. Vorzugspreise für Geschäfts-Reisende, besondere Schreib- und Ausstellungszimmer. — Vorzügliche Küche. — Reine Weine. — Feines gemütliches Wein- und Bier-Restaurant.

Besitzer: Gustav Hecht

[860] bisher: Hotel und Café Thomann

SCHOENAU Luftkurort

in zentr. Lage im südl. bad. Schwarzwald. Prachtvolle Waldspaziergänge. Hôtel Sonne mit allem Komfort, nebst neu erbauter Park-Villa „Schwarzwaldhaus" in idealer Lage, in Mitten des bekannten grossartigen Parks, direkt an Hochwald anschliessend. Näheres d. Prospekt. A. Wissler. [5072

Ottenhöfen im badischen Schwarzwald **„Unterwasser-Hôtel"**

Neu erbaut, mit freundlichen Fremdenzimmern, Separatsaal mit Klavier. Gute bürgerliche Küche. Stets Forellen. Kalte u. warme Bäder. Ausgezeichnete Weine. Bier vom Fass. Zentralpunkt für Ausflüge nach Allerheiligen, Eichkopf, Edelfrauengrab u. s. w. Mässige Preise. Rendez-vous-Platz der Fremden, Touristen u. Ausflügler. Säle f. Vereine u. Gesellschaft. J. Kneshammer, Eig. [364e

Sommerfrische im bad. Schwarzwald.

Waldhaus Quincke ½ Minute vom Waldhôtel bei Villingen, empfiehlt sich zu ruhigem Aufenthalt. Beste Empfehlungen.

585e Inh.: Marie Quincke.

Luftkurort Gresgen.

710 m ü. d. M. — Im südwestl. Schwarzwald gelegen. Aerztl. empfohlen. — ¾ Std. v. Stat. Zell der Wiesentalbahn.

Gasthaus u. Pension „zum Löwen"

Auf das Beste eingerichtet, anerkannt vorzügliche Verpflegung, reelle Weine, Milchwirtschaft. Telephon. Eigenes Fuhrwerk. Juni und September ermässigte Preise. Prospekte gratis. 524e

Es empfiehlt sich höflichst Der Besitzer: K. Brunner.

Vöhrenbach

Bad. Schwarzwald. — 800 m ü. d. Meer.

Rings von Tannenwaldungen eingeschlossen.

Gasthof zum Engel

Bäder im Hause. — Elektr. Licht. — Freundliche Zimmer. — Forellenfischerei. 525e

Württbg. Schwarzwald

Herrenalb. Kuranstalt „Hummelsburg"

Hôtel u. Pension I. Ranges.

Schönst gelegenes Haus am hiesigen Platze. Prächtige Parkanlagen mit ger. Garten-Terrassen. Café. Kuranwendungen unter ärztl. Leitung. Im Frühjahr Preisermässigung. Stallung. Eigene Oekonomie. Tel. No. 8. [495e] Theod. Hummel.

Freudenstadt. Hôtel Post.

Besitzer: W. Luz.

Altrenom. Haus mit neuerbauter Dependance. 55 Zimmer.

Pilsner Bier-Restaurant.

Wagen im Hause. [493e] Telephon No. 9.

Bodensee

Sanatorium Schloss Speizgart, 530 m ü. M. Ueberlingen, Bodensee.

Naturheilanstalt I. Ranges komfort. eingerichtet **Luftkurort.**

1400 qm Lustpark, eigener Wald, eigene Oekonomie. Zentralheizung. Mässige Preise. Prospekte. Man verlange meine Naturheillehre (1 Mark). Dr. med. Kleinschrod. Grossartig schöne Lage mit Rundblick über den Bodensee. 1272

Seebäder

Ostseebad Graal i. M. „Wald-Hôtel"

Hôtel I. Ranges, direkt a. Laub- u. Nadelwald, dicht a. Strand und Dampfschiffbrücke. Warme Seebäder, bill. Preise. Prosp. Schmidt.

Schweiz

Kuranstalt Sennrüti

in Degersheim

Kanton St. Gallen (Schweiz). 820 Meter ü. Meer.

Diese Anstalt ist mit ihren Luft-, Sonnen- und Dampfbädern, verbunden mit den übrigen divers. Wasserprozeduren genau der Methode Rikli's angepasst. Komfortable Einrichtung und grosse Luftbadeparke mit männlicher und weiblicher Abteilung. Kurgemässen Tisch u. zweckentsprechendes Logis. Prospekte zur Verfügung. 551e

* **Bergzabern.** Zum beiden Male seit die hiesige Kuranstalt sich unter der Leitung und im Besitze des Herrn Dr. Bossert befindet, versendet dieselbe ihren Jahresbericht. Demselben können wir entnehmen, daß auch in dem verflossenen Betriebsjahre infolge des Ansehens und der Beliebtheit, deren sich genannte Anstalt erfreut, verstärkter Zuspruch zu verzeichnen war. Viel trug dazu bei das freundliche Entgegenkommen, das dem Leiter der Anstalt besonders seitens seiner ärztlichen Kollegen zuteil wurde. Auch im verflossenen Jahre erfuhr die Anstalt wieder manche Bereicherung durch neue Apparate; besonders war es die Elektrizität, die auch heuer wieder zu manchem glücklichen Heilerfolge führte, indem die ständigen Verbesserungen und Fortschritte auf diesem Gebiete sich die Anstalt zu Nutzen machte. Andere Badeformen bestanden in Sool- und Moorbädern, sowie in Wasseranwendungen nach den Systemen von Winternitz, Prießnitz und Kneipp, sowie nach Herrn Dr. Bosserts eigener erprobter Methode. Die Frequenz der Anstalt betrug von April 1905 bis April 1906 326 Patienten, von denen 302 im Hause, 24 außerhalb desselben wohnten. Zu den Leiden, für die am häufigsten in der Anstalt Heilung gesucht wurde, gehören besonders Nervenleiden; aber auch Erkrankungen aller anderen Organe finden sich reichlich noch in dem Berichte vertreten. Allein nicht nur Kranke, sondern auch erholungsbedürftige und altersschwache Personen fanden hier Aufnahme und Pflege. Da häufig auch während der kalten Jahreszeit sich Gäste einfanden, so hat sich Herr Dr. Bossert entschlossen, Zentralheizung bei ihren Winterkuren einzuführen, die bekanntlich den Vorzug gewährt, allen Räumlichkeiten gleichmäßige Wärme mitzuteilen, eine Wohltat, deren sich die Patienten schon im nächsten Winter erfreuen werden; auch ein Wintergarten wird durch Abschluß der offenen Wandelbahn gewonnen werden. Hier sei erwähnt, daß es verkehrt ist, zu glauben, ein Kurgebrauch weise nur während der warmen Jahreszeit Erfolg auf. Sehr von Vorteil für die Anstalt dürfte auch der Umstand sein, daß Herr Dr. Bossert die wirtschaftliche Leitung der Anstalt wieder selbst übernommen hat, wodurch mancherlei Mißstände vermieden werden; von besonderem Werte erscheint es, daß dadurch dem dirigierenden Arzte absolute Kontrolle über die Lebensweise der einzelnen Leidenden ermöglicht ist und Verletzungen der gegebenen Vorschriften hintangehalten werden. Wir schließen mit dem Wunsche, daß Herr Dr. Bosset die Freude haben möge, seine Anstalt infolge glücklicher Heilresultate stets mehr und mehr frequentiert zu sehen.

Marienbader Rudolfsquelle

Stärkstes natürliches Gichtwasser gegen Gicht, harnsaure Diathese, Blasenleiden etc.

Beste Hülfe b. veralteten Leiden

Marienbader Mineralwasser-Versendung.

Süddeutsche **Heilanstalt für Lungenkranke** in Schömberg b. Wildbad.

Schönste, waldige Lage in geschützter und sonniger Höhe im Schwarzwald. Volle, sehr gute Pension inkl. ärztlich. Behandlung von Mk. 450 an.

Prospekte frei durch die Direktion. 281e

Naturheilanstalt Hohenwaldau-Stuttgart.

Besitzer: Dr. Katz, Oberstabsarzt a. D. — (Post Degerloch.) Altbewährte Anstalt. Diätkuren, Lufthütten, Luftparks. Herrliche und milde Lage. 485 Meter üb. d. Meer. Prospekte gratis. 485e

Dr. Banholzer's [5310

Kamillen-Balsam Frauentrost

wirkt absolut schmerz- u. krampfstillend, beruhigend und die monatliche Störung der Berufstätigkeit vollständig behebend. Unentbehrlich für die Reise. Preis pro Flasche Mk. 1.50. Zu beziehen durch die Apotheken oder direkt durch

Dr. Banholzer & Hager, chem. pharm. Fabrik G. m. b. H.

München, Hohenzollernstrasse 76.

Man achte auf die Schutzmarke und den Namen Dr. Banholzer.

Pension **Promenaden-Hotel** Pension

2 Minuten von den **Bad Ems** Quellen und Bädern

Man verlange Prospekt. 1655

Ambulatorium

für Herz- und Nervenkrankheiten

Kopfschmerz, Schlaflosigkeit, Angstgefühl, Ischias, Veitstanz, Hysterie, Neuralgien, Schreibkrampf, Diabetes (Zuckerkrankheit), Rheumatismus, Muskelschwäche, Blasenstörungen, Stuhlverstopfung, Geschlechtskrankheiten, Onanie, chron. Wunden, offene Beingeschwüre ic.

Nähere Auskunft erteilt:

Direktor Hch. Schäfer

Lichtheil-Institut „Elektron", N 3, 3, I.

Sprechstunden täglich von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends. Sonntags von 10 bis 1 Uhr. 44000

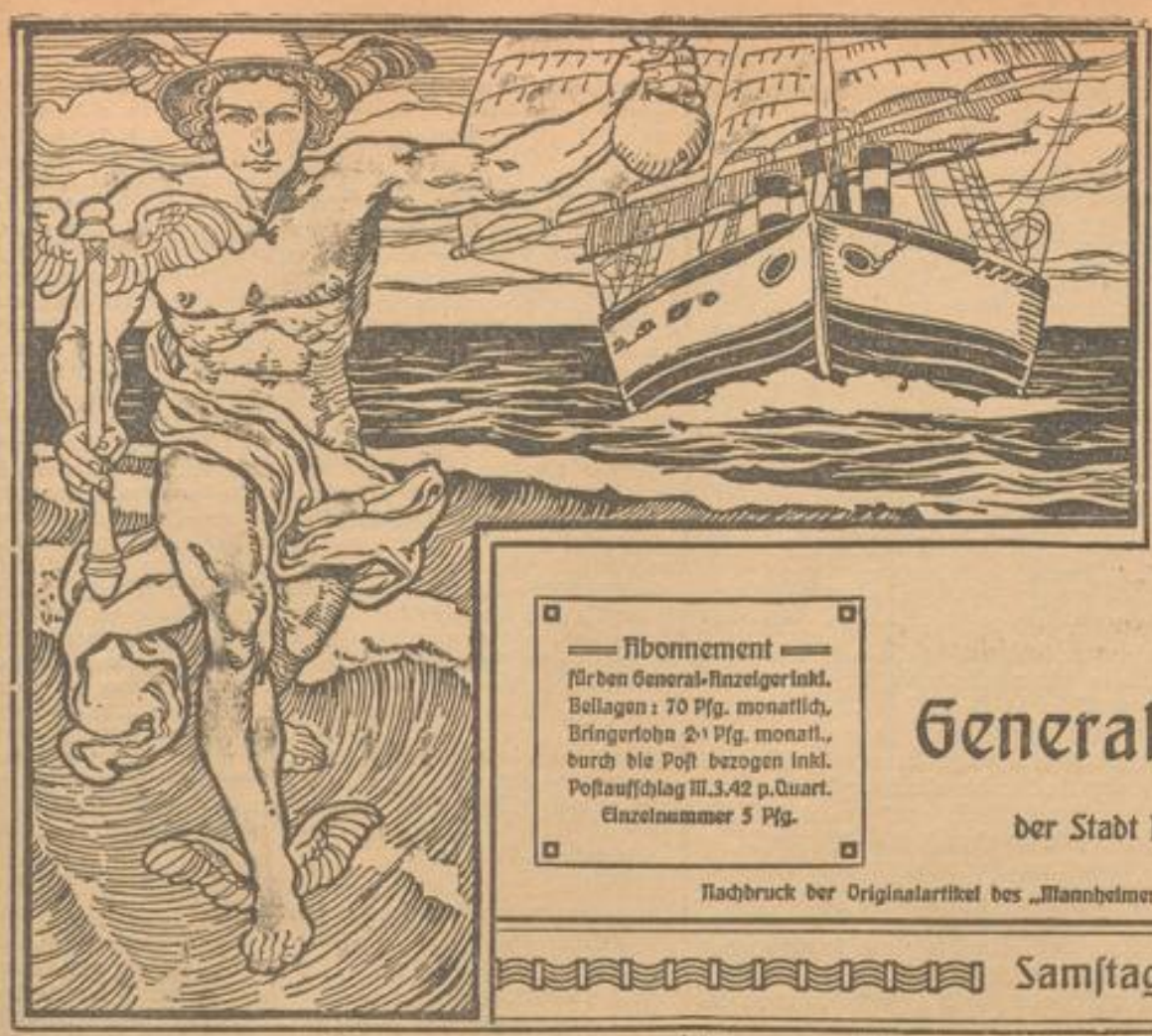
Ia. Apfelwein versendet von 30 Ltr. und 18 Pf. an die Erste Württ. Export-Apfelwein-Kelterei von Th. Rädt, Sulz a. N. Preisliste gratis u. frc.

Bad. Schwarzwald, 1038 m ü. d. M.

Luftkurort Wiedenereck

Bahnstation Utzenfeld i. Wiesental u. Staufen b. Freiburg i. Br. Hervorragend schöne, ruhige und staubfreie Lage in nächster Nähe des bad. Belchen. Am Höhenweg Pforzheim—Basel gelegen. Gute Verpfleg., mässige Preise. Pension, Restauration. Tel. Nr. 9, Schönau i. W. Briefe Post Utzenfeld. Prospekt gratis. 493e

Bes.: Chr. Kochendörfer.



Handels- und Industrie-Zeitung

für Südwestdeutschland

Telephon-Nummern:
Direktion und Buchhaltung 1449
Druckerei-Bureau (Annahme von Druckarbeiten) . . 341
Redaktion 377
Expedition 218

Erscheint jeden Samstag Abend

Abonnement
für den General-Anzeiger inkl. Beilagen: 70 Pfg. monatlich, Bringerlohn 25 Pfg. monatl., durch die Post bezogen inkl. Postaufschlag M. 3.42 p. Quart. Einzelnummer 5 Pfg.

Beilage des
General-Anzeiger
der Stadt Mannheim und Umgebung

Inserate
Die Kolonel-Zeile . 20 Pfg.
Auswärtige Inserate 25 „
Die Reklame-Zeile . 60 „
Telegramm-Adresse:
„Journal Mannheim"

Nachdruck der Originalartikel des „Mannheimer General-Anzeigers" nur mit Genehmigung des Verlages erlaubt

Samstag, 18. August 1906.

Die Zerstörung der St. Michaeliskirche in Hamburg und die Rettung der „Pfalz" bei Caub.

Von Patentanwalt Reutlinger (Frankfurt a. M.)

(Nachdruck ohne Genehmigung des Verfassers verboten.)

Die Hamburger Feuerwehr, eine der besten der Welt, mit auserlesenen Löschmitteln reichlich versehen, von unerschrockenen, wissenschaftlich gebildeten und praktisch erfahrenen Offizieren geführt, und bis zum letzten Mann im Kampfe mit dem Feuer wohlgeübt, stand am 3. Juli 1906 geraume Zeit einem vor ihren Augen mehr und mehr wachsenden Feuer fast machtlos gegenüber. Und sonderbar, als der Brand eine Ausdehnung gewonnen hatte, die ein zweites 1842*) befürchten ließ, da gelang es der Feuerwehr in verhältnismäßig kurzer Zeit, das Riesenfeuer niederzukämpfen. Freilich war das Endergebnis kein befriedigendes. Auch die Hamburger Feuerwehr erblickt, gleich allen Berufsfeuerwehren ihre vornehmste Aufgabe nicht in der Feuerbekämpfung, sondern in der Verhütung: die Michaeliskirche aber und zahlreiche Gebäude ihrer Umgebung waren vernichtet, zwei Menschenleben waren verloren.

Ich schließe mich der Auffassung an, daß der Brand der Michaeliskirche wäre verhütet worden, wenn man diejenigen Vorsichtsmaßregeln beobachtet hätte, die Lage und Beschaffenheit der Arbeitsstelle und die Art der Arbeiten, die den Brand verursachten, erforderten. Offenbar sind an dem leicht entzündlichen Bauwerke, das bald nach dem Ausbruch des Feuers wie eine Fackel brannte, feuergefährliche Hantierungen vorgenommen worden und Vorsichtsmaßregeln wären umso mehr am Platze gewesen, als im Falle eines Brandes ein rasches und wirkungsvolles Eingreifen der Gesamtfeuerwehr ausgeschlossen war. Zu den gedachten Vorsichtsmaßregeln gehören: Die Beaufsichtigung der Arbeiter und die Bereithaltung kleiner Löschmittel. Warum diese naheliegenden Maßregeln unterblieben sind, das ist aus den vorliegenden Berichten nicht ersichtlich, doch trifft die Feuerwehr, die kein diesbezügliches Aufsichtsrecht besaß, auch ohne Vermehrung ihrer Kopfzahl in Anbetracht der Größe Hamburgs kaum imstande sein dürfte, allen nach diesen Richtungen etwa an sie herantretenden Ansprüchen nachzukommen, keine Schuld.

Wie segensreich aber die Bereithaltung auch unscheinbarer Löschmittel zu wirken vermag, das lehrt überzeugend der am 1. August ausgebrochene Brand der historischen, auf einem Felsen mitten im Rhein gelegenen „Pfalz" bei Caub.

Zahlreiche Tageszeitungen haben berichtet, daß die „Pfalz" vom Blitz entzündet, ein Raub der Flammen geworden sei. Dem war aber nicht so. Der wackere Burgwächter und Führer der Staatsfähre Wilhelm Pfaff, ruderte, als er nach dem ersten Blitzschlage eines über den Rhein ziehenden Gewitters vom Ufer aus sah, daß die „Pfalz" brannte, von wenigen beherzten Männern begleitet, des Gewittersturmes ungeachtet nach der „Pfalz", um zu löschen und zu retten. Ein paar Wassereimer waren zur Hand und rasch gefüllt, aber ihr Gebrauchswert war gleich Null. Nicht nur waren sie auf den beängstigend engen Treppen nur schwer zu befördern, sie waren auch in dem dichten, an mehreren räumlich getrennten Stellen brennenden Holzwerk kaum zu handhaben. Was von ihrem Inhalte auf der Treppe und beim Zureichen nicht verschüttet wurde, das floß beim Ausgießen größtenteils daneben.

Glücklicherweise hatte ein Bezirksverein des Vereins deutscher Ingenieure**) gelegentlich eines auf der „Pfalz" abgehaltenen Sommerfestes, zum Dank dafür, daß die Regierung die Veranstaltung auf der „Pfalz" gestattet hatte, der ehrwürdigen Burg einen Handfeuerlöscher gestiftet und mit diesem Apparat bewirkten die Retter die Erhaltung der Pfalz. So schwach der Strahl dieses kleinen handlichen Apparates erscheint, so leistete er doch, Dank des hohen Druckes unter dem er austritt, in der Hand der kühnen Männer vortreffliche Dienste und ehe sein Inhalt gänzlich verspritzt war, war die Gefahr beseitigt. Die Cauber Feuerwehr — es ist eine freiwillige und eine Pflichtfeuerwehr am Platze — brauchte nicht mehr in Tätigkeit zu treten.

Fachleute werden einwenden, daß das Feuer nicht sehr bedeutend gewesen sein könne, wenn es von Laien mit Hilfe eines kleiner Handlöschers bewältigt werden konnte. Das gebe ich gern zu. Aber ohne den Apparat wäre das Feuer nicht gelöscht worden, wäre die Pfalz abgebrannt. Und darauf kommt es allein an. Auch das Feuer, das die Michaeliskirche vernichtete, war anfänglich so klein, daß man es mit einem Handlöscher hätte ersticken können und nicht elementare Gewalt hat es hervorgerufen, sondern Menschenhand.

Man hat der Gesellschaft, die den Apparat vertreibt, der in Caub verwendet wurde, einen Vorwurf daraus machen wollen, daß sie nach dem Brande der St. Michaeliskirche öffentlich behauptet hatte, durch Bereithaltung ihres Apparates hätte die Kirche gerettet werden können. An eine derartige Reklame ist man in Deutschland noch nicht gewöhnt, sie verstößt gegen unser ethisches Empfinden. Die Gesellschaft aber sagt, sie könne solcher Reklame nicht entbehren, da Feuerlöschapparate zu den Gegenständen gehörten, die ohne dringende Anregung nicht gekauft würden.

Ich glaube, man muß der Gesellschaft Recht geben. Ohne ihre Reklame wäre der Ingenieur-Verein wohl nicht auf den Gedanken gekommen, der „Pfalz" einen Feuerlöscher zu stiften, und den Felsen im Rhein schmückte heute nicht mehr die nur wenig beschädigte Burg, sondern eine Ruine.

*) Vom 5. bis 6. Mai 1842 zerstörte in Hamburg der bekannte große Brand 75 Straßen mit 4219 Gebäuden, darunter 5 Kirchen und mehrere andere öffentliche Gebäude. 20 000 Menschen wurden obdachlos. Der Verfasser.

**) Meines Wissens der Mittelrhein, Bezirksverein (Koblenz).

Zur Frage des Zwischenhandels in der Eisenindustrie.

Ein Artikel der Rh.-W. Ztg., der anscheinend die Auffassung und Absichten leitender Persönlichkeiten des Stahlwerkverbands wiederspiegelt, führt zur Frage des Eisenkontors aus: „Der Austritt des Kommerzienrats Klöckner aus der bedeutendsten Eisen-Handelsfirma Carl Später und seine Etablierung unter eigener Firma in Duisburg hat die Frage der Stellung und Bedeutung des Zwischenhandels in der Eisenindustrie wieder in ein akutes Stadium gebracht und anscheinend diejenigen Stahlwerke etwas beunruhigt, die sich bis jetzt noch keiner Handelsfirma angegliedert haben. Es haben deshalb mehrmals Besprechungen zwischen solchen Werken stattgefunden und zwar wurden genannt die Werke Friedr. Krupp, Gutehoffnungshütte, Thyssen u. Co. u. a. Im Voraus sei bemerkt, um irrtümlichen Auffassungen vorzubeugen, daß der Stahlwerksverband als solcher mit der Sache nichts zu tun hat und die Absichten, die man nach dieser Richtung demselben unterschiebt, er wolle den Zwischenhandel lahmlegen — sind nicht zutreffend. Soweit wir über die Anschauungen, die im Stahlwerksverband über diesen Punkt vorherrschen, unterrichtet sind, hält man auch hier an der Ansicht fest, daß der freie Handel nicht gut zu entbehren sei, befürchtet nur, daß die überragende Bedeutung einiger Werkshändlerfirmen, der Entwickelung des freien Handels sowohl wie der des Stahlwerksverbandes nicht sonderlich förderlich sei. Was die Besprechungen nun betrifft, welche in Düsseldorf noch am letzten Samstag stattgefunden haben, so sind sie, wie wir hören, vorerst resultatlos geblieben. Es bliebe also nur die Möglichkeit für die interessierten Werke, das Beispiel anderer Werke nachzuahmen und sich mit bestehenden Händlerfirmen zu vereinigen oder sich selbst neue zu errichten. Das letztere wäre mit Rücksicht auf die bestehenden Händlerfirmen, deren Existenz dadurch noch mehr gefährdet würde, kaum ratsam. Haben doch unstreitig heute schon die mit Werken verbundenen Händlerfirmen bereits das Uebergewicht über die freien Händler. Nachstehende kurze Zusammenstellung der Werkshändler wird das zeigen. Es sind durch Interessengemeinschaft verbunden: Carl Später, Koblenz, Duisburg, Berlin, Hamburg mit Rombacher Hütte und Lothr. Hüttenverein; Gebr. Röchling, Duisburg mit Röchling'schen Eisen- und Stahlwerken; Jos. Nöther u. Co., Mannheim mit de Wendel; Klöckner u. Co. Duisburg mit Haspe, Lothringer Hüttenverein, Düsseldorfer Eisen- und Drahtindustrie; F. A. Banzhaff, Köln mit Aachener Hütten-Akt.-Verein; Hirch u. Co., Frankfurt a. M. mit Eisenhütten-Aktien-Verein Düdelingen; Thyssen u. Co. Berlin, Meiderich mit Deutscher Kaiser und Thyssen u. Co.; Jos. Ravene Sne., Berlin mit Ver. Königs- und Laurahütte. Und mit Ravene wiederum ist eine Reihe Händler liiert, zu denen u. a. H. Aug. Schulte, Dortmund und Peter Holzrichter, Barmen gehören. An bedeutenden freien Händlern kämen ebenfalls in Betracht Georg von Cölln, Hannover, Köln; J. Hackländer, Kassel und Dortmund; Steffens, Nölle u. Cie., Essen; Seiler u. Schläfke, Hannover; Hch. Schütte, Hamburg; M. Marum, Mannheim; Gebr. Trier, Darmstadt; J. A. Lerch Nachf. u. Seippel, Hamburg.

Außer dieser besteht allerdings noch eine ganze Reihe mittlerer und kleinerer Firmen, die für den Großhandel aber weniger in Betracht kommen. Da es noch eine ganze Reihe leistungsfähiger Werke gibt, so bieten sich für die freien Händler also noch gewisse Chancen. Und wir glauben, daß hierin die beste Lösung für die Händlerfrage zu suchen sein dürfte. Jedenfalls dürfte es als der beste Weg anzusehen sein, auf dem man zu der zweiten Stufe gelangen kann, nämlich zur Syndizierung des Handels ähnlich wie es beim Kohlensyndikat bezw. Kohlenkontor mit Erfolg geschehen ist. Wir verkennen dabei nicht, daß hier unvergleichbar größere Schwierigkeiten zu überwinden sind als dort, aber wenn schon, wie ja in den letzten Besprechungen angeregt, ein gemeinsames Eisen-Verkaufskontor unter dem Stahlwerksverband möglich sein sollte, so dürfte dies nicht unter Ausschaltung, sondern nur unter Einbezug des bestehenden Handels zu verwirklichen sein. Dem Verschmelzungsprozeß stehen aber keinerlei Hindernisse im Wege im Gegenteil wird derselbe durch den Vertrag des Stahlwerksverbandes noch gefördert. Derselbe enthält eine Bestimmung, wonach den mit Werken liierten Händlerfirmen gewisse Vorrechte eingeräumt werden und besagt ausdrücklich, daß diese Vorrechte auch auf diejenigen Händlerfirmen ausgedehnt werden sollen, welche seitens einzelner Werke noch errichtet werden. Der Weg der Angliederung ist den Werken also unbenommen und wenn die letzten Besprechungen zwischen den eingangs genannten drei Werken ebenfalls zu dem Resultat führten, daß die Idee eines gemeinsamen Verkaufskontors noch als verfrüht und unmöglich erachtet und derjenige der Angliederung einer bestehenden Händlerfirma als das nächstliegende und zweckmäßigste erkannt wurde, so ist damit unzweifelhaft dargetan, daß eben diese Angliederung sich als der beste Weg zur weiteren Verwirklichung des Syndizierungsgedankens und zur Händlerfrage erweist.

Der Artikel geht weiter auf die Verhältnisse der Gutehoffnungshütte und Krupp in dieser Frage näher ein und schließt mit Hinblick auf die Thyssensche Aktion, die ja den Stein ins Rollen gebracht hat: „Die Firma Thyssen ist (im umgekehrten Verhältnis) mit Später eine der ersten gewesen, die sich unter eigener Flagge in Berlin eine Handelsfirma errichtet und angegliedert hat, zu der ganzen Bewegung also mit den Anstoß gegeben hat. Sie hat noch in letzter Zeit eine weitere Verkaufsstelle (für Roheisen) in Meiderich errichtet. Die Firma Thyssen verfolgt im Gegensatz zu anderen Firmen das Prinzip, auch die kleinsten Mengen an direkte Verbraucher abzugeben und den Händlern auf die Weise zu entziehen. Während Später beispielsweise an einer Reihe größerer Plätze Zweigniederlassungen unterhält, ist die Firma Thyssen u. Co. über das Weichbild Berlins nicht hinausgekommen, was bei der sonstigen Bedeutung, die die Firma Thyssen u. Co. erlangt hat, auffallen muß. Der Handel ist aber ein eigen Ding, und jeder tüchtige Fabrikant und Finanzmann ist ein guter Händler. Eben deshalb aber darf man den Handel nicht unterschätzen.

Vom Waren- und Produktenmarkt.

(Von unserem Korrespondenten.)

Auf den tonangebenden internationalen Getreidemärkten ist eine beachtenswerte Aenderung der Situation nicht eingetreten. Die bereits seit Wochen anhaltende rückläufige Bewegung machte weitere Fortschritte, zumal die Ernteberichte allenthalben günstig lauten. Auf Basis des am 10. ds. Mts. publizierten Berichts des Ackerbaubureaus in Washington schätzt der Statistiker der Newyorker Produktenbörse (Mr. Heinzer) das Ergebnis an Sommerweizen auf 278 830 000 Bushels gegen 293 221 000 Bushels im Monat Juli und gegen nur 246 517 000 Bushels im August 1905. Die sichtbaren Vorräte in den Vereinigten Staaten sind nach Bradstreet in den letzten 8 Tagen von 41 211 000 Bushels auf 44 394 00 Bushels angewachsen. Zur selben Zeit des Vorjahres betrugen die Vorräte nur 22 406 000 Bushels und waren demnach im Jahre 1905 um rund zirka 22 000 000 Bushels kleiner als in diesem Jahre. Daraus ist ersichtlich, daß die Vereinigten Staaten in diesem Jahre eine reiche Ernte einbringen. Dies darf auch als Grund betrachtet werden, daß die sich drüben geltend machende bedeutende Exportnachfrage, sowie die ungünstigen russischen Ernteberichte auf das Preisniveau keinen Einfluß ausüben. Aus Spanien, das im letzten Jahre starken Importbedarf aufzuweisen hatte, liegen ebenfalls günstige Ernteberichte vor. Auch der am 6. ds. Mts. vom Kaiserl. Generalkonsul in Konstantinopel veröffentlichte Bericht über den Saatenstand und die Getreideernte in der Türkei lautet günstig. Speziell in Ostrumelien soll das Ergebnis sowohl der Beschaffenheit als auch der Menge nach gleich ausgezeichnet sein und um 30 pCt. höher als im Vorjahr geschätzt werden können. Ebenso günstig wird der Ausfall der Ernte in den Wilajets Salonik und Kossovo bezeichnet. Die amerikanischen Notierungen sind im Vergleich zur Vorwoche:

New-York	9.8.	16.8.	Diff.	Chicago	9.8.	16.8.	Diff.
September	79 7/8	77 5/8	—1 3/4		72 5/8	70 1/8	—2 1/4
Dezember	82 1/4	80 5/8	—1 3/4		75	73 5/8	—1 1/8
Mai	84 1/2	82 7/8	—1 5/8		78 7/8	77 1/8	—1 3/4

Unsere deutschen Märkte ließen bei Beginn der Berichtswoche infolge der niedrigeren Temperatur eine festere Stimmung erkennen, doch konnte sich dieselbe nicht behaupten. Im Gegenteil, unter dem Drucke der günstigen Ernteberichte, sowie infolge des starken Weizen-Angebotes von Nordamerika bröckelten die Kurse ab und die Umsätze im Cif-Geschäft waren daher klein. Unter-

MARCHIVUM

diesen Umständen ging denn auch der Preis an der Berliner Börse für Septemberware von M. 1.75 um 1.50 M. auf M. 173.50 und für Dezemberware von M. 178 um M. 1.50 auf M. 176.50 zurück.

In Roggen war das Geschäft gleichfalls klein. Die Käufer verhalten sich reserviert und es wurde nur einiges in neuer Ware umgesetzt, während fremde Ware vernachlässigt blieb. Die flaue Tendenz am Weltmarkte für Weizen übte gleichfalls einen Druck auf die Stimmung aus. An der Berliner Börse mußten die Preise infolgedessen in den letzten 8 Tagen für Septemberlieferung von M. 155.25 um M. 1.25 auf M. 155 und für Dezemberware von M. 158 um 0.75 M. auf M. 157.25 reduziert werden.

Die Maismärkte verkehrten im Einklang mit der schwachen Haltung der Weizenmärkte in rückläufiger Bewegung. Ansehnliche Zufuhren, sowie die bedeutenden günstigen Ernteberichte von Nordamerika übten einen merklichen Druck auf die Preise aus. Auf Grund des Washingtoner Landwirtschaftlichen Berichtes berechnet der Statistiker der Newyorker Produktenbörse das kommende Maisergebnis auf 2 713 194 000 Bushels gegen 2 703 641 000 Bushels am 1. Juli ds. Js. und gegen 2 707 994 000 Bushels im August des vorhergegangenen Jahres. Die amerikanischen Notierungen sind:

Kew-York	9.8.	16.8.	Diff.	Chicago	9.8.	16.8.	Diff.
September	56 1/8	55 3/4	— 3/8		49 1/4	48	— 1 1/4
Dezember	53 5/8	52 7/8	— 3/8		44 7/8	44 7/8	— 1/8
Mai	—	—	—		45 3/4	44 3/4	— 1 1/4

Die Kaffeemärkte zeigten in dieser Woche eine sehr unregelmäßige Tendenz. Anfangs der Woche war ein starker Verkaufsdrang bemerkbar, wodurch die anfängliche Aufbesserung zum Teil wieder verloren ging. Auch die großen Zufuhren in Santos wirkten verstimmend, zumal Brasilien mit seinen Offerten nachgiebiger werden mußte, um seine Vorräte nicht gar zu sehr anschwellen zu lassen. Das ganze Ergebnis der endgültigen Annahme des oft erwähnten Valorisationsgesetzes war also nur eine vorübergehende Steigerung. Wie sich die Tendenz dieses Marktes in der nächsten Zeit entwickeln wird ist schwer vorauszusagen. Die Haussiers sind immer noch davon überzeugt, daß es den Brasilianern nicht schwer fallen wird, die Anleihe von 15 Millionen Pfund Sterling zur Durchführung des Gesetzes zu erreichen, und daß sich dem Kaffeemarkte eine glänzende Perspektive eröffnet, die in den heutigen Preisen auch noch nicht annähernd zum Ausdruck gebracht ist. Andererseits ist es jedoch bekannt, daß es in Brasilien schon häufiger vorgekommen ist, daß der Bundespräsident die vom Nationalkongreß geschaffenen Gesetze, die ihm nicht zusagten, zwar unterzeichnete, dann aber ohne die verfassungsmäßig vorgeschriebenen Ausführungsbestimmungen, das sogenannte „Regulamento" ließ, so daß das ganze Gesetz wirkungslos verlief. — Jedenfalls ist es als günstig zu betrachten, daß die Steigerung kein rasches Tempo fortsetzte, da dadurch nur zu leicht eine große Reaktion hervorgerufen werden würde. Die nächste Zukunft hängt jedenfalls hauptsächlich von den Temperaturverhältnissen in Brasilien ab. Nach einem veröffentlichten Telegramm des Journal do Commercio aus San Paulo schätzt man die Kaffee-Ernte auf 12 Millionen Sack. Die Zufuhren in Rio belaufen sich in der letzten Woche auf 74 000 Sack gegen vorwöchige 78 000 und die in Santos auf 345 000 Sack gegen 335 000 Sack in der Vorwoche. Die Vorräte in Rio de Janeiro schätzt man diese Woche auf 260 000 Sack gegen vorwöchige 291 000 und die in Santos auf 1 105 000 Sack gegen 969 000 in der Vorwoche. Die Vorräte in den Vereinigten Staaten betragen einschließlich der schwimmenden Ladungen 3 165 000 (i. V. 3 165 000 Sack). Newyork notiert:

	Rio No. 7 loko	Aug.	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.	Jan.
9. August	8 3/4	7.05	7.05	7.05	7.10	7.15	7.30
16. August	8 3/4	7.—	7.—	7.05	7.10	7.20	7.10
Diff.	—	—5	—5	—	—	+5	+10

Die Zuckermärkte verliefen in dieser Woche in ruhigerer Haltung. Ihnen Londoner Meldungen, sowie günstige Berichte über den Stand der Rüben und starke Abgaben der Rohzuckerfabriken wirkten anfangs der Berichtsperiode verstimmend, doch folgte späterhin wieder eine teilweise Erholung, da die deutschen Verbrauchszissern befriedigten. Nach dieser Statistik betrug der Verbrauch im Monat Juli d. Js. 124 765 Tonnen gegen 103 527 Tonnen im Vorjahre und gegen 107 742 Tonnen in 1904; und in der Zeit vom 1. September 1905 bis Ende Juli d. Js. 1 020 146 Tonnen (gleichzeitig im Vorjahre 885 134 Tonnen, 1903/04 1 026 981 Tonnen). Auch die neuerdings aus London gefriedelten festeren Marktberichte, woraus man auf erneute Abschlüsse nach Amerika schließt, deren Bestätigung jedoch abzuwarten bleibt, trugen zur Erholung bei. Auf dem Raffinadenmarkt ist die Stimmung freundlich und die Nachfrage nach Raffinadezucker eine zufriedene. Die Vorräte in den Vereinigten Staaten sind in den letzten acht Tagen von 293 000 um 3 000 auf 296 000 Tonnen gestiegen. Der Gesamtlagerstand in Hamburg betrug insgesamt 1 063 600 Sack, gegen die Vorwoche 101 900 Sack Abnahme und gegen den gleichen Zeitpunkt des Vorjahres 225 900 Sack weniger. Die Ankünfte in den sechs Haupthäfen Kubas betrugen 2000 Tonnen und die Gesamtankünfte seit 1. Januar 914 000 Tonnen. Der Wochenumsatz an der Magdeburger Börse beläuft sich diese Woche auf nur 100 000 gegen 673 000 Zentner in der Vorwoche. Magdeburg notiert:

	Aug.	Sept.	Oktbr.	Okt./Dez.	Jan./März	Mai
10. August	18.10	17.95	17.85	17.75	17.85	18.15
17. August	18.20	17.95	17.70	17.65	17.85	18.10
Diff.	+10	—	—15	—10	—	—5

Die Baumwollmärkte haben seit unserem letzten Bericht, vor 14 Tagen, einen starken Preisrückgang erlitten, der hauptsächlich durch Großabgaben der amerikanischen Spekulanten herbeigeführt wurde. Ihr Vorgehen bestätigt mehr als alles andere die bisherigen Berichte privater Sachverständiger über die günstigen Aussichten für die Baumwollernte. Auch umfangreiche Zufuhren und vorteilhafte Witterungsberichte riefen stärkeres Angebot und ein aggressives Vorgehen der Baissiers hervor. Ende der Berichtswoche trat eine kleine Erholung ein, da Meldungen über reichlicher Gebrauch seitens der Spinner aus den Neu-England-Staaten dem Markt eine Unterstützung boten. Zum Export gelangten in den letzten 14 Tagen bis zum 15. d. M. nach Großbritannien 4 851 000 nach dem Kontinent 6 445 000 und zusammen nach Japan und Mexiko 206 000 Ballen. Die Zufuhren belaufen sich in den letzten 14 Tagen auf 118 000 Ballen und die Gesamtausfuhren während dieser Saison bis zum 15. d. Mts. betrugen 13 218 000 Ballen. Newyork notiert:

	Loko Middl.	Aug.	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.	Jan.
9. August	10.90	9.95	10.09	10.23	10.25	10.32	10.37
16. August	10.30	9.16	9.24	9.40	9.45	9.50	9.57
Diff.	—60	—79	—84	—83	—80	—82	—80

Die Pforzheimer Gold- und Silber-Industrie

ist auf der 3. Deutschen Kunstgewerbe-Ausstellung zu Dresden in einer Sonderausstellung in sehr umfänglicher Weise vertreten. Einige Angaben im Journal der Goldschmiedekunst geben gleichzeitig über die Bedeutung der Pforzheimer Industrie willkommene Auskunft. Sie verdankte ihre Entstehung dem badischen Fürstenhause. Markgräfin Karoline von Baden, die hochsinnige Gemahlin des späteren Großherzogs Karl Friedrich, berief ausländische Lehrmeister zur Anlernung der Kinder des Zandeswaisenhauses nach Pforzheim. Im Jahre 1747 wurde ein Genfer Uhrmacher namens Autran mit der Gründung der ersten Fabrik betraut. Zunächst sollten Uhren fabriziert werden, bald wurden auch Schmuckgegenstände in Stahl, als Ketten, Berloques u. anderes hinzugenommen. Autran leistete indes nicht Genügendes. An seine Stelle trat später Abor. Er war der erste Fabrikant, der Pforzheimer Schmuckwaren durch Händler auf die deutschen Messen brachte, ja sogar nach Frankreich und Rußland verkaufte. Zehn Jahre später bestanden schon zehn sogenannte Bijouterie-Kabinette von einheimischen Eigentümern. In der Folge hat die Pforzheimer Industrie wechselvolle Schicksale zu bestehen gehabt. Entsprechend ihrem Wesen als Luxusindustrie ging es in bald kürzeren, bald längeren Zwischenpausen bald aufwärts, bald abwärts, im großen und ganzen aber vorwärts. Im Jahre 1848 betrug die Zahl der Arbeiter 1000. Im Revolutionsjahr 1848, während des italienischen Krieges 1859 und während des deutschen Krieges standen die Geschäfte monatelang still und viele Arbeiter aus den umliegenden ländlichen Ortschaften mußten wieder zu landwirtschaftlicher Beschäftigung zurückkehren. Aber immer wieder erholte sich die Pforzheimer Industrie. Im Jahre 1858 beschäftigte sie 4000, im Jahre 1869 6000 Arbeiter. Einen mächtigen Aufschwung nahm die Pforzheimer Industrie infolge des deutsch-französischen Krieges. Mit wuchtigen Tatsachen wurde hier die alte Lehre bewahrheitet, daß das materielle und kulturelle Wohl eines Volkes auf das innigste mit der politischen Macht verknüpft ist. Bis zum Jahre 1870 war Paris der unbestrittene Zentralpunkt der Bijouteriefabrikation und des Bijouteriehandels. Es versorgte einen großen Teil Europas und der überseeischen Länder mit Schmuckwaren. Da brach plötzlich der Krieg aus. In Pforzheim herrschte, trotz der festen Zuversicht auf endlichen Sieg, doch bei der Nähe der damaligen Grenze großer Schrecken. Alle Fabriken wurden alsbald geschlossen und dadurch die Arbeiter in schwere Sorge und Aufregung gebracht. Die bangen Tage gingen indessen rasch vorüber. Schlag folgte auf Schlag, Sieg auf Sieg. Mit der Belagerung von Paris wurde die Hauptbezugsquelle der Welt für Bijouterieartikel auf Monate hinaus verstopft. Da wandten sich die fremden Einkäufer nach Pforzheim und wurden hier mit Staunen gewahr, daß sie schon früher Pforzheimer Waren in Paris von Pariser Kommissionären zu bedeutend höheren Preisen gekauft hatten; sie hatten eine billige Bezugsquelle entdeckt. Der Uebergabe von Paris folgte der Kommuneaufstand, wodurch der Pariser Schmuckindustrie neue schwere Schläge versetzt wurden und Pforzheim erst recht in die Höhe kam. Nach dem siegreichen Krieg kamen einige Jahre der höchsten Blüte. Mit der Gewinnung Nordamerikas hatte die Pforzheimer Industrie ihren Hauptschritt zur Eroberung des Weltmarktes getan. Die Arbeiterzahl stieg auf über 7000 in 425 Betrieben. Diese Zahl ist seitdem noch bedeutend gewachsen. Heute beschäftigt die Pforzheimer Gold- und Silberwarenindustrie in mehr als 1000 Betrieben etwa 25 000 Arbeiter mit einem jährlichen Umsatz von 125 Millionen Mark. An Löhnen wurden 1905 etwa 21 Mill. Mark ausgezahlt. Etwa 15 000 Arbeiter kommen morgens meist mit der Bahn zur Arbeit nach Pforzheim und fahren abends wieder heim. Mehr als 50 badische und 70 württembergische Städte und Dörfer hängen mit ihrem Erwerb mit der Stadt Pforzheim zusammen. An der Dresdener Ausstellung sind 38 der hervorragendsten Pforzheimer Firmen beteiligt. Man erhält dadurch ein gutes Bild von Pforzheims Leistungsfähigkeit. 19 Firmen haben Gegenstände in Gold, 8 solche in Silber und Stahl, 11 solche in Doublé ausgestellt, und zwar nicht besondere Ausstellungsstücke, sondern die Ware, die fortgesetzt angefertigt wird. Man sieht also nicht, was die Industrie leisten könnte, sondern was sie tatsächlich leistet. Und das ist gut so. Die marktgängige Ware bildet den Kern der Ausstellung, doch sieht man auch Juwelenschmuck vornehmer Art und Stücke nach modernen Künstlerentwürfen. Die Seele der Ausstellung ist der Pforzheimer Kunstgewerbeverein, der 1877 gegründet wurde, der jetzt 2000 Mitglieder zählt und sich um die heimische Industrie die größten Verdienste erworben hat. Die Ausstellung ist sicherlich geeignet, dem Beschauer Hochachtung vor der Pforzheimer Gold- und Silberindustrie einzuflößen.

Allgemeines.

Was man in England über unsere industriellen Verhältnisse denkt. Einem Bericht des englischen Konsuls in Frankfurt a. M. entnehmen wir über die Lage der deutschen Papier verarbeitenden Industrie im Vergleich mit der englischen — die deutsche Papierindustrie ist nach der in den Ver. Staaten von Nordamerika die größte auf dem Weltmarkte, der amerikanischen ist sie übrigens auch qualitativ gewachsen — folgende, sehr bezeichnende Ausführungen — unsere Quelle ist die Hofmann'sche Papierzeitung —: „Das Geschäft nach Amerika hat sich weiter ausgedehnt und es ist dahin gekommen, daß anstelle Englands jetzt Amerika als das beste Absatzgebiet Deutschlands gelte. Es wird aber alsdann festgestellt, daß durch die hohen Zölle die deutsche Industrie gegenüber den durch den Freihandel begünstigten englischen Erzeugern schädlich beeinflußt sei und erfolgreichen Wettbewerb im Weltmarkt kaum aufrecht erhalten könne. Die englischen Erzeuger vermögen sich Roh- und Hilfsstoffe billiger zu beschaffen als die deutschen; der britische Arbeiter könne mit einem billigeren Lebensunterhalt rechnen und das in die Höhe getriebene deutsche Besteuerungswesen wirke höchst unvorteilhaft auf die Erwerbsfähigkeit Deutschlands ein. Aus diesem Grunde seien bereits bedeutende Firmen der Papier verarbeitenden Industrie dem Gedanken nahe getreten Zweigniederlassungen in England zu gründen." — Mag auch bei dieser Schilderung manche Uebertreibung durch die englische Brille des Beobachters am Main mitunterlaufen, Beachtung verdienen derartige Betrachtungen doch.

Handelsberichte.

Hamburger Zuckermarkt.

(Originalbericht des „Mannheimer General-Anzeigers".)

In der verflossenen Berichtswoche sind die Kurse mit geringen Unterbrechungen langsam um ca. 30 Pfg. für sämtliche Termine abgebröckelt. Der Grund hierfür ist nicht etwa in stärkerem Realisationsangebot für August und September resp. Fabrikverkäufen für neue Ernte zu suchen, sondern lediglich darin, daß unser Markt etwas zu schnell nach oben gegangen war, während der treibende Faktor, Amerika, der Besserung nicht entsprechend gefolgt war und weitere Offerten von Rübenzucker in den letzten Tagen unbeachtet ließ. Daraus ist unserer Ansicht nach keineswegs auf ein Abflauen der guten Kauflust Amerikas zu schließen, schon die großen Einsammelungen dieser Woche von wiederum 47 000 Tons sprechen dagegen, sondern es wird wohl jenseits des Ozeans ebenso wie bei uns lieber billige als teuere Ware gekauft. Jedenfalls bleibt die Nachfrage für August-Lieferung eine sehr gute, während andererseits das verfügbare Material äußerst knapp ist. Vorgestern ist die deutsche Verbrauchszahl für den Monat Juli bekannt geworden, welche 1 247 178 D.-Ztr. gegen 1 025 274 resp. 1 077 415 in den beiden Vorjahren beträgt und jedenfalls außerordentlich befriedigend ist. Am 11. ds. sah sich Herr Otto Licht veranlaßt, seine erste Schätzung für die Rübenzuckerproduktion in Europa in diesem Jahre mit dem üblichen Vorbehalt herauszugeben. Er gelangte zu der Zahl von rund 6 000 000 Tons gegen 6 000 000 Tons im Vorjahre. Bereits zwei Tager später war nach seiner Ansicht der Rübenstand allgemein so sehr gebessert, daß er seine Schätzung als um 300 000 Tons erhöhbar bezeichnete. Nach den uns zugehenden Privatberichten hat sich der Rübenstand in den letzten 14 Tagen fast ausnahmslos in ganz Deutschland erheblich gebessert und vereinzelte Klagen über einen Rückstand dem Vorjahre gegenüber werden durch außerordentlich günstige Berichte ausgeglichen. Nur in Schlesien scheint vereinzelt eine gute Mittelernte in Frage gestellt zu sein. Das ohnehin kleine Hamburger Lager dürfte in den nächsten Wochen weiter stark abnehmen. Die Abnahme in der letzten Woche betrug 100 000 Sack gegen 21 000 im Vorjahre. Das Geschäft in weißer Ware hat in den letzten Tagen nachgelassen, auch die Nachfrage aus dem fernen Osten ist vorläufig unbedeutend, dagegen zeigt die Levante namentlich für prompte Verschiffung gute Kauflust, und sendet, wenn auch zögernd, Gebote für Lieferung Oktober/Dezember. Die Entscheidung über ein gutes oder schlechtes Exportgeschäft nach dem Osten liegt bei Rußland, dessen innerpolitische Zustände von nicht zu unterschätzendem Einfluß auf seine Zuckerproduktion sein werden. Aus den Kolonien verlautet nichts Neues, d. h. nichts Ungünstiges. Wie immer erwartet man eine nicht unerhebliche Zunahme der Rohrzuckerproduktion.

	August	Okt./Dez.	Jan./März	Mai
15. August:	18.05	17.85	17.80	18.05
8. August:	18.40	18.—	18.05	18.30

Hamburger Kaffeemarkt.

(Originalbericht des „Mannheimer General-Anzeigers".)

Obgleich Kurse ca. 1 Pfg. niedriger stehen als vor acht Tagen, war die Grundtendenz des Marktes jedoch während der ganzen Woche gut behauptet. Der Grund zu der Stetigkeit war die Furcht vor Valorisation und haussegünstigen Blütenberichten. Man behauptet zwar vielfach, daß die zur Valorisation nötigen 15 000 000 Dollars von Europa kaum gegeben werden dürften, hauptsächlich weil sich die Rotschildgruppe dem ganzen Projekt gegenüber ablehnend verhält. Nichtsdestoweniger bleiben jene Kreise, die sehr gute Verbindungen mit Brasilien unterhalten, bei der Ansicht, daß die Valorisation in der einen oder anderen Form doch komme, und daß dann der Wert für Caffee hier in Hamburg ca. 50 Pfg. sein werde. Wir müssen ausdrücklich betonen, daß die Anhänger der Valorisation diese ihre Ansicht nicht nur mit leeren Redensarten, sondern durch kräftigstes Kaufen betätigen, und uns will es scheinen, als ob in dieser Beziehung noch große Ueberraschungen bevorstehen, trotzdem Gerüchte im Umlauf waren, nach denen das Valorisationskomitee ihm angebotene 35 000 Sack nicht akzeptiert habe, und das Projekt überhaupt gefährdet erscheine. Wenn man sieht, in welchen Quantitäten hier vordere Sichten gekauft werden, so muß man allerdings zu der Ueberzeugung kommen, daß das Projekt nicht nur nicht gefährdet ist, sondern in aller Kürze in Anwendung gebracht werden dürfte. Der zweite Grund zur Stetigkeit war die Furcht vor Blütenberichten. Die Zeit des Neumondes ist zwar verstrichen ohne den gefürchteten Frost gebracht zu haben. Die Blütenperiode hält jedoch noch an und wie man uns privatim mitteilt, bestehen vorläufig eher Aussichten für eine schlechte Blüte. Die Regen anfangs dieses Jahres haben die Bäume doch nicht derart gestärkt, wie allgemein angenommen wurde. Erhalten wir Berichte über schlechte Blüte, und somit die Wahrscheinlichkeit für eine kleine nächste Ernte, dann dürfte der Preisdruck, den die große laufende Ernte (gestern lag ein Telegramm vor: „laufende Santosernte 12 Millionen Sack"), bringen müßte, ebenfalls ausbleiben. Daß bis jetzt die großen Zufuhren wenig Eindruck gemacht haben, beweisen heutige Preise und wenn auch Brasilien an manchen Tagen seine Forderungen ermäßigte, so ist doch von einem Verkaufsdrang, wie wir ihn oft in früheren Jahren hatten, absolut nichts zu spüren. Brasilien ist in letzter Zeit viel Caffee los geworden und wird bei einigermaßen Entgegenkommen weiter große Posten schlank plazieren können. Die Welt gewöhnt sich nach und nach daran, daß Preise von ca. 55 Pfg. nicht mehr zu erhoffen sind, und daß Caffee bei ca. 40 Pfg. billig ist. Genügt dieser Glaube schon einem eventl. Rückgange vorzubeugen, so trägt er bereits den Keim zu einer Preisbesserung in sich und jede Haussenachricht wird jetzt auf fruchtbareren Boden fallen, als dies vor Monaten der Fall war. Aus diesem Grunde können wir uns mit Baissoiden nicht befreunden, sondern raten die heutige billige Preisbasis zu Käufen auszunutzen.

	August	Septbr.	Dezbr.	März	Mai
15. August:	39.—	39.—	39.25	40.—	40.25
8. August:	40.—	39.75	40.25	40.75	41.25

Marktbericht.

Wochenbericht von Jonas Hoffmann.

* Neuß, 17. Aug. Das bisher den Saaten so günstige Wetter hat sich geändert und ist an dessen Stelle anhaltender Regen getreten. Hierdurch verzögert sich das Einernten von Weizen und Hafer sehr und leidet die Qualität beträchtlich darunter. Für Weizen, Roggen und Hafer besteht gute Kauflust und wird die Ware schlank aufgenommen. Weizenmehl und Weizenkleie sind gut behauptet. Tagespreise: Neuer Weizen bis M. 176, Neuer Roggen bis M. 155, Alter Hafer bis M. 172 die 1000 Kilo. Weizenmehl Nr. 000 ohne Sack bis M. 23,75 die 100 Kilo. Weizenkleie mit Sack bis M. 4,75 die 50 Kilo.

Rübsensaaten steigend, Leinsaaten und Leinöl ruhiger. Rüböl sehr fest. Oelkuchen wie zuletzt. Tagespreise bei Abnahme von Posten: Rüböl ohne Faß bis M. 59,75 ab Neuß, Leinöl ohne Faß bis M. 40,50 die 100 Kg. Fracht-Parität Geldern.

Schmalz.

(Originalbericht des „Mannheimer General-Anzeigers".)

Antwerpen, 16. August. Bei anhaltend großen Schweinezufuhren haben Preise wieder um Einiges nachgeben müssen und notieren wir heute: August Frs. 109, September Frs. 109.25, Oktober Frs. 109.75, November Frs. 109.50, Dezember Frs. 109, Januar Frs. 107, Vier Erste Frs. 106.50. Schweinezufuhren waren in den letzten Tagen etwas kleiner und zogen Preise wieder etwas an.

Baumwolle.

(Wochenbericht von Harrity, Hemelryk & Co., Baumwollmäkler in Liverpool.)

Der Abschlag, welcher in den letzten Tagen eingesetzt hat, hält an. Große Verkaufsordres strömen herein nicht nur vom Kontinent sondern auch vom Süden Amerikas und zeigt, daß die Pflanzer selbst gegenwärtige Preise für zu hoch halten.

Der Erntestand ist allen Nachrichten zufolge ein sehr guter. Die Regengüsse, über die man sich so beklagte, haben aufgehört und eine gleichmäßige, saisonmäßige Witterung hat eingesetzt.

Der Süden ist ein williger Verkäufer und ansehnliche Mengen Baumwolle neuer Ernte wurden bereits zu Markte

MARCHIVUM

gebracht. Hier liegen Offerten vor für August Verschiffung, Baumwolle neuer Ernte, jedoch sind nur wenige Käufer vorhanden, da Spinner in ihrer zuwartenden Haltung verharren.

Auch die Klagen über Insektenschaden sind nicht so zahlreich wie in früheren Jahren und große Ernteschätzungen sind im Umlauf.

Russischer Getreidemarktbericht

(Bericht des „Mannheimer General-Anzeigers".)

Rostow am Don.

Wir hatten nur zwei Tage schönes Wetter, dann fings wieder an zu regnen und regnet weiter. — Die letzten Tage hatten wir einige Zufuhren, doch werden diese wohl wieder aufhören bis die Wege trocken werden.

In Weizen wird für den Moment fast nichts gemacht. Die Vorräte der alten Ernte sind ganz ausverkauft und die Zufuhren von der neuen Ernte sind noch sehr klein. Außerdem haben wir hier seit einigen Tagen einen Streik der dargen Matrosen und daher sind die Verkäufer zurückhaltend.

Gerste war vor einigen Tagen sehr fest, besonders für nahe Lieferung. — 60/61 Kg. laden, geladen wurde nach Deutschland zu M. 100.— per 1000 Kilo verkauft, inzwischen blieben aber Odessa und Nicolajeff freier an und heute ist nur M. 97. —zu machen. — Für Verkauf auf spätere Monate wollen die Verkäufer noch abwarten, da sie politische Unruhen fürchten.

In Roggen ist auch nur sehr kleines Geschäft. Auf Abladung sind keine Verkäufer da und wurden nur ein paar schwimmende Partien verkauft, wofür 9% Hfl. 139.— per 2100 Kilo cif Rotterdam bezahlt wurde. Für spätere Abladung ist sehr wenig Nachfrage, da Deutschland eine sehr gute Ernte zu haben scheint.

Odessa, 14. August.

Es sieht an unserem Getreidemarkt infolge der anhaltend ungünstigen Witterung ziemlich traurig aus und die allgemeine Stimmung ist angesichts der meistens nassen und verregneten Ware, die uns zugeführt wird und mit welcher wir arbeiten sollen, eine sehr lustlose.

Täglich gehen uns von überall Berichte über fortwährende Regengüsse zu und wird die Beschaffenheit der neuen Ware mit jedem Tage schlechter. Die Zufuhren haben sich wieder vermindert und erreichen kaum 4/5000 Tschw. pro Tag, was in Anbetracht der großen Anzahl der hier im Hafen liegenden Dampfer recht ungenügend ist.

Der Streik im Hafen ist nun gänzlich beseitigt und haben die Verladungen wieder den normalen Gang aufgenommen.

Weizen findet noch immer kein Interesse an den Konsum-Plätzen und können die Süd-Russischen Produkte mit den amerikanischen vor der Hand nicht konkurrieren. Der andauernde starke Rückgang der amerikanischen Mehlpreise wird wohl in der bevorstehenden Handelszeit einen großen Einfluß auf den Preisstand ausüben und wird sich der russische Export an wesentlich niedrige Preise gewöhnen müssen, um die leichten diesjährigen Sorten loszuwerden.

Die Stimmung für Weizen in West-Europa ist flau und trotzdem man jetzt die Frühjahrssaaten-Ernte niedriger einschätzt, hat dies keine Wirkung ausüben können. Die Umsätze sind unbedeutend und wurden bloß Kleinigkeiten in Prima Azimas zu 31 sch. 3 pence bis 31 sch. 6 pence.

Roggen. Für diesen Artikel herrscht in den letzten Tagen größeres Interesse und werden vorzugsweise schwere Sorten gesucht, die am Rhein und in Westdeutschland bis zu M. 111—112 per 1000 Kilo Liebhaber finden. Gewöhnliche 91/15 Ware wurde à M. 105—106 (geladen) nach Hamburg und M. 108 nach Kopenhagen, wohin die Fracht etwas teurer ist gehandelt. — Die hier ankommende Ware ist teilweise feucht und schwerlich verladungsfähig. —

Am Gerstenmarkte war zuletzt der eine Tag dem anderen nicht ähnlich u. herrschte an den Importplätzen eine fieberhafte Haltung

Während schwimmende Ware Anfang der Woche am Kontinent vernachlässigt (M. 97 für 1000 Kilo) und in England gesucht (18 sch. 7½ pence per 400 Pfund englisch) war, findet heute Gerste die beste Verwendung in Deutschland, wohin schwimmende 60/61 Kilo à M. 100 pro 1000 Kilo gehandelt wurde, gegen 18 sch. 1½ pence in England. Die Lage ist allerdings nicht normal, indem hiesige bordo Forderungen von 2—3 Kop. per Pud die Cif Preise übersteigen und loco Ware à 67½ Kop. bordo, das ist gleich 100 M. oder 18 Schill. 9 pence, vielfach gehandelt wird.

Mais. Die Nachfrage für nahe Ware scheint sich vergrößert zu haben und schwimmende Durchschnittsware à 21 Schill. 3 pence pro 480 Pfund englische Cif London bezahlt. Für laden gelabene Ware 21 Schill. 1½ pence und für prompt, d. h. Abladung innerhalb 21 Tage 21 Schill. zu erzielen.

Nicolajeff. Wenn schon die Zufuhren letzthin sehr beträchtlich waren, so konnte man doch einen großen Teil der Ankünfte wegen seiner nassen Beschaffenheit zu sofortiger Verschiffung nicht verwerten, sodaß aus diesem Grunde die Zufuhren noch nicht ausreichen.

Cherson. Das Geschäft ist sehr entmutigend. Es kommt immer noch sehr wenig von Getreide an und davon ist das meiste naß. Das ganze Dnjepr-Gebiet wird beinahe täglich von Regengüssen heimgesucht und die Verschiffer fangen bereits an, die nächste Zukunft sehr dunkel anzusehen. Ebenso wie hier ist es in Feodossia und Eupatoria, wo das Geschäft mangels Ware arg darniederliegt und selbst das Krim-Gebiet ebenso sehr viel vom Regen, der die Zufuhren nicht in die Häfen gelangen läßt.

Odessa. Wir haben ungefähr 30 Dampfer im Hafen, welche auf Ladeplatz warten. Nachdem der Streik beendet ist, wird die Abfertigung schon etwas schneller gehen, aber immerhin wird die Liegezeit bis zum Laden an 3 Wochen dauern und wenn wir schlechtes Wetter haben, wirds noch länger dauern.

Mannheimer Handels- und Marktberichte.

Mühlenfabrikate.

(Originalbericht des „Mannheimer General-Anzeigers".)

E. Mannheim, 17. August. Das Mehlgeschäft war im Laufe dieser Woche in Bezug auf Nachfrage und Absatz besser als in der Woche vorher. Die Preise ließen jedoch immer noch zu wünschen übrig. Die Mühlen klagen fortwährend über die anhaltende Unrentabilität ihrer Fabrikation. Roggenmehl wurde wieder mehr gekauft und bezogen als Weizenmehl, worin indessen ebenfalls ein regeres Geschäft registriert werden konnte. Namentlich wurden hiervon die zum Brotbacken benutzten Sorten gerne genommen. Futtermittel blieben auch diese Woche mäßig gesucht, mit Ausnahme von Weizenfuttermehl, das noch immer flotten Absatz fand. Für Kleie fanden sich nur vereinzelte Liebhaber für größere Posten. Die Notierungen sind: Weizenmehl Basis Nr. 0 M 27—27.25, Roggenmehl Basis Nr. 0/1 M. 23.75, Weizenfuttermehl M. 13.30, Roggenfuttermehl M. 14.25, Gerstenfuttermehl M. 12.75, feine Weizenkleie M. 9.80, grobe Weizenkleie M. 10, Roggenkleie M. 10.75. Alles per 100 Kilo brutto mit Sack, ab Mühle, zu den Konditionen der „Vereinigung Süddeutscher Handelsmühlen".

Getreide.

(Originalbericht des „Mannheimer General-Anzeigers".)

In der abgelaufenen Woche war das Getreidegeschäft ziemlich lebhaft und konnten größere Abschlüsse von Nordamerika, Rußland und Rumänien stattfinden. Auch wurden Verkäufe in norddeutschen Weizen gemacht. Das Angebot von Argentinien ist sehr klein und erstrecken sich die Offerten daher hauptsächlich auf Mais. Von Rußland wurden auch einige Partien Roggen verkauft.

Wir notieren: Neuer Redwinter 2: 19.70 M., neuer Kansas 2 19.80—20.—, Laplata-Bahia-Blanca 20.25 M., rumän. Weizen 19.25—20.75, ruff. Weizen 19.25—20.75 M., ruff. Roggen 16.75 M., ruff. Hafer 17.50—18.50 M., Donaumais 14 M., Laplatamais 14 M., per 100 Kg. brutto mit Sack, sonst alles per 100 Kg. netto, bahnfrei verzollt Mannheim.

Terpentinöl, Spiritus, Thee, Vanille.

(Originalbericht des „Mannheimer General-Anzeigers".)

Terpentinöl: Bis vor wenigen Tagen hat der Markt einen etwas flauen Charakter gezeigt, befestigte sich aber wieder und dürfte allem Anschein nach anhalten. Plötzliche Veränderungen sind zwar nichts neues, denn wenige Artikel sind so unberechenbaren Konjunkturen unterworfen wie gerade Terpentinöl.

Spiritus, Tee, Vanille: Die Lage dieser Artikel ist immer noch unverändert.

Südfrüchte.

(Originalbericht des „Mannheimer General-Anzeigers".)

Dampfäpfel: Wie vorauszusehen war, haben die Preise besonders auf spätere Termine nachgeben müssen und notieren jetzt M. 31—30 per 50 Kg. cif Rotterdam je nach Marke. Nachdem der erste Bedarf gedeckt, ist vorläufig keine Kauflust vorhanden.

Faßäpfel sind noch wenig am Markte. Paragon notieren M. 28.50 und choise Westers M. 27 per 50 Kg. cif Rotterdam. Andere Sorten kommen erst in einigen Wochen an den Markt.

Apfelsinen: Bei kleinem Angebot und fortwährend guter Nachfrage liegen andauernd fest und werden die geforderten Preise schlank bewilligt. Dasselbe ist auch bei

Birnen der Fall, welche im Preise noch anziehen dürften, da die Ernte in Italien und der Levante viel zu wünschen übrig läßt.

Kaliforn. Pflaumen notieren unverändert, das Geschäft darin ist noch unentwickelt. Es fanden nur in bosnisch-serb. Pflaumen einige Abschlüsse zu Durchschnittspreisen von M. 21 per 100 Kg. ab serb. Station statt.

Sultaninen: Die Muster neuer Ernte sind bereits eingetroffen und präsentieren durchweg schöne Qualitäten von transparenter Farbe. Die Preise sind noch sehr hoch und wurden von M. 60—76 per 100 Kg. cif Rotterdam je nach Sorte gefordert.

Korinthen: Prima Provinziale notieren M. 29—29.50 per 100 Kg. cif Rotterdam, feine Kistenware Amalias Golf und Vostizza von M. 37—39 per 100 Kg. bei guter Nachfrage. Vorräte in 1905er Ernte sind nahezu erschöpft.

Mandeln auf Herbstlieferung nicht am Markte, disponible notieren von M. 178—205 per 1000 Kg. ab Triest je nach Sorte.

Hopfen.

(Originalbericht des „Mannheimer General-Anzeigers".)

Die Hopfenpflanze hat günstiges Wetter und können sich diejenigen Felder, die tatsächlich gute Aussichten haben, nun bestens entwickeln. Am Nürnberger Markte wird noch fortfährend für Export und Kundschaft gehandelt, allerdings zu etwas reduzierten Preisen, man kann daher auch annehmen, daß dies eine Ware darnach ist. Die ankommende neue Ware aus Steiermark und Aettnang findet noch wenig Beachtung. Die hierfür bezahlten Preise sind auch noch nicht annähernd definierend für das reguläre Geschäft.

Leder.

(Originalbericht des „Mannheimer General-Anzeigers".)

Das Geschäft in feinerem Oberleder lag in der verflossenen Woche ziemlich ruhig. Farbige Chevreaux haben den Hauptumsatz zu verzeichnen. Schwarze Chevreaux und Box-Calf waren an zweiter Stelle. Die Preise steigen stetig. Lack- und Futterleder hat geringen Absatz aufzuweisen.

Holz.

(Originalbericht des „Mannheimer General-Anzeigers".)

Am hiesigen Rundholzmarkte hat sich während der letzten Woche eine flauere Tendenz Bahn gebrochen. Die Sägewerke beteiligen sich mehr mit so großen Posten am Einkauf, um dadurch einen Druck auf die Marktlage ausüben zu können. Die den Langholzhändlern gemachten niedrigen Gebote wurden nicht angenommen; vielmehr wurde an den bisherigen Preisen festgehalten. Die zur Konvention gehörenden Firmen dürfen natürlich nicht unter den einmal festgelegten Preisen verkaufen. Die Händler außerhalb der Verbindung können dagegen ihre Ware absetzen, wie es ihnen beliebt; aus diesem Grunde hatten auch sie über ein größeres Verkaufsgeschäft zu berichten. Die Vorräte sind nicht kleine zu nennen, aber ein Druck auf die Werte können sie nicht ausüben. Neue Sendungen trafen ständig ein. Die Ankünfte am hiesigen Markt beliefen sich auf etwa 4000 Stämme. Verfügbar dürften hier ungefähr sein: 1200 Stämme Kleinholz, 7000 Stämme Meßholz und 80 Stämme Holländerholz. Die Preise für Meßholz stellen sich auf M. 27 per Festmeter ab hiesigem Hafen. Die Nachfrage nach rauhen Brettern, hat sich bereits bisher immer noch als eine sehr große gezeigt. Hauptsächlich sind es die Betriebe der Industrie, die sich flott am Einkauf beteiligte. Nach breiten Brettern ist die Nachfrage größer als das Angebot. In schmaler Ware könnten dagegen umfangreichere Posten geliefert werden.

Wochenmarktbericht über den Viehverkehr vom 13. bis 18. August 1906.

(Originalbericht des „Mannheimer General-Anzeigers".)

Der Rindermarkt war gut befahren. Der Auftrieb an Großvieh betrug 919 Stück. Der Handel und Verkehr war ein lebhafter. Preise enorm hoch. Preise per 50 Kg. Schlachtgewicht: Ochsen M. 80—90, Farren M. 72—80, Rinder Mark 82—88, Kühe M. 54—76.

Auf dem Kälbermarkt standen am 13. August 179 Stück, am 16. August 271 Stück zum Verkaufe. 50 Kg. Schlachtgewicht kosteten M. 85—95. Geschäftsverkehr ebenfalls recht lebhaft.

Der Schweinemarkt war mit 1858 Stück mittelmäßig besucht. Handel flott. Preise pro 50 Kg. Schlachtgewicht Mark 75—77.

Der Auftrieb an Ferkeln betrug 332 Stück. Handel mittelmäßig. Bezahlt wurde pro Stück M. 11—18.

Volkswirtschaft.

Oesterreichischer Saatenstands- und Ernteberiht. Nach dem Saatenstands- und Ernteberiht des Ackerbauministers für Mitte August ist der Schnitt von Roggen, Weizen und Gerste größtenteils beendet. Das Wetter war für die Erntearbeit meist vorteilhaft. Die Dreschartbeiten sind bereits teilweise im Gange. Der Ertrag von Roggen, Weizen, Gerste und Hafer ist durchweg befriedigend, ebenso der Stand von Mais. Die Aussichten auf eine gute Kartoffelernte haben sich wesentlich vermindert. Zuckerrüben weisen eine weitere günstige Entwickelung und einen befriedigenden Stand auf. Die Aussichten für eine gute Obst- und Weinernte haben sich verringert, für letztere bedeutend.

Unter der Firma Telefunken, Gesellschaft für Drahtlose Telegraphie m. b. H. in Tsingtau, hat die Deutsche Gesellschaft für Drahtlose Telegraphie System Telefunken eine Tochtergesellschaft in Tsingtau gegründet und in das dortige Handelsregister eintragen lassen. Das Stammkapital beträgt 100 000 M.

Der Norddeutsche Lloyd erzielte im ersten Halbjahre 1906 einen Rohgewinn von rund 21 (i. V. 18) Millionen Mark. Im ganzen vorigen Jahre betrug der Rohgewinn 33 029 335 M. und der Reingewinn 11 059 280 M.

Aus der rumänischen Petroleum-Industrie. Die Preise für Rohöl sind in fortwährendem Steigen begriffen. Der Grund dieser Steigerung ist in dem Umstande zu suchen, daß die Romana-American (Standard Oil), deren eigene Gewinnung bei weitem nicht ausreicht, um die Raffinerie zu alimentieren, alles nur verfügbare Rohöl ankauft und zu diesem Zwecke Leitungen an vielen Gruben anlegt. — Die Steaua Romana hat jetzt eine tägliche Gewinnung von 100 Waggons, die höchste Ziffer, die sie bisher gehabt hat, zu verzeichnen.

Eine Erhöhung der Lederpreise um 10 Proz. per Zentner ist, wie die „Rh.-Westf. Ztg." meldet, von den Lederfabriken in Malmedy beschlossen worden.

Talschlepp-Vereinigung Mannheim.

Normal-Tarif unverändert.

Befördert wurden in der abgelaufenen Woche 13 Boote mit 45 Kähnen, wovon 8 nach den Steinplätzen, die übrigen nach den Ruhrhäfen gingen.

Normal-Schlepplohn-Tarif.

Tragfähigkeit der Kähne Ztr.	nach Ruhrort Mk.	nach Köln Mk.	nach Sinz Mk.	nach Lahnstein Mk.
2— 6000	55	50	45	40
6— 7000	58	50	45	40
7— 8000	61	50	45	40
8— 9000	64	55	45	40
9—10000	66	56	46	41
10—11000	68	58	48	43
11—12000	69	59	49	44
12—13000	71	61	51	46
13—14000	72	62	52	47
14—15000	74	64	54	49
15—16000	75	65	55	50
16—17000	77	67	57	52
17—18000	78	68	58	53
18—19000	80	70	60	55
19—20000	81	71	61	56
20—21000	83	73	63	58
21—22000	84	74	64	59
22—23000	86	76	66	61
23—24000	87	77	67	62
24—25000	89	79	69	64
25—26000	90	80	70	65
26—27000	92	82	72	67
27—28000	93	83	73	68
28—29000	95	85	75	70
29—30000	97	87	77	72
30—31000	99	89	79	74
31—32000	101	91	81	76
32—33000	103	93	83	78
33—34000	105	95	85	80
34—35000	107	97	87	82
35—36000	109	99	89	84
36—37000	111	101	91	86
37—38000	113	103	93	88
38—39000	115	105	95	90
39—40000	117	107	97	92

Kähne über 40 000 Zentner nach Vereinbarung.
Beladene Kähne zahlen 60% Zuschlag.
1/1 " " " 40% "
1/2 " " " 20% "

I. Mannheimer Verf. d. gegen Ungeziefer
Vertilgung v. Ungeziefer j. Art billigst u. Garant.
Oberh. Meyer, konzess. Kammerjäger,
Mannheim, T 6, 30. 60769

NESTLE's Kindermehl
Altbewährte Nahrung
für Kinder, Kranke, Genesende. Verhütet u. beseitigt Durchfall, Brechdurchfall, Darmkatarrh.
61470

CHOCOLAT SUCHARD
ZUM KOCHEN UND ZUM ROHESSEN.
1112

Nicht mehr als 40 Pfg.
kostet ein Zimmer samt Möbeln, Polstermöbeln, Betten u. s. w. von Wanzen und Motten gründlich zu reinigen und deren Brut augenblicklich total zu vernichten. 4262
Neues maschinelles Verfahren von verblüffender Wirksamkeit
Näheres verlange man durch Prospekte.
Rexin Verwertung, Ludwigshafen a. Rh.

Verlobte

kaufen keine Ausstattung ohne vorher

unser grosses Hauptausstellungshaus für compl. Wohnungseinrichtungen in allen Preislagen (welches direkt bei der Fabrik Heidelbergerstr. 129 liegt) besichtigt zu haben.

Unser Hauptausstellungshaus, grösstes Geschäftshaus Darmstadts, das als eine Sehenswürdigkeit I. Ranges und einzig in seiner Art dastehendes grossartiges Musterhaus bekannt ist, ist durch sämtliche 6 Etagen nach den neuesten Erfahrungen der Einrichtungsbranche mit Musterzimmern ausgestattet und belehrt, wie man sich wohnlich gemütlich und doch vorteilhaft einrichten kann. Man sieht die ganze Wohnung vom Salonteppich bis zur Kücheneinrichtung fertig vor sich, sodass man sich leicht ein Bild des zukünftigen Heims machen kann. Es wird besonders Wert darauf gelegt, dass die moderne Richtung in mässig modernen aber hübschen Formen zum Ausdruck kommt und unsere Möbel trotz ff. Ausführung und elegantem Stil zu erstaunlich billigen Fabrikpreisen direkt an Private geliefert werden können.

Wir liefern franko und leisten 10 Jahre Garantie für unsere Fabrikate.

Darmstädter Möbelfabrik

Gg. Schwab, Hoflieferant.

Bedeutendstes Einrichtungshaus Mitteldeutschlands.

300 Zimmereinrichtungen ausgestellt und stets lieferfertig vorrätig.

Sonntags geöffnet von 11—1 Uhr. • Freie Besichtigung gerne gestattet.
Man verlange Preisliste mit Abbildungen. Billigste und offen ausgezeichnete Preise.

Bei ungefährer Angabe der Preislage sind wir gerne bereit, eine entsprechende Aufstellung mit perspektivisch photographischen, naturgetreuen Aufnahmen der einzelnen Zimmer, ohne jegliche Verbindlichkeit, zur besseren Orientierung einzusenden. 1268

Kirchweihfest in Ladenburg.

Sonntag, den 19. und Montag, den 20. August

Hôtel „Zur Rose"

Réunion

Grosser Ball-Saal. — I. Süddeutsches Ballorchester. — 5 Nebenzimmer. — Elektrische Beleuchtung. — Exquisite Küche. — Prima Weine. — Kaffee und Kuchen zu jeder Tageszeit. — Küchenchef.

Es ladet ergebenst ein **Carl Höck.**

Ph. Fuchs & Priester

Ingenieure.

Neuherstellung von

Klosett-Anlagen

und 61544

Anschluss an den Kanal

Grösste Auswahl. – Billigste Preise.

Montiert bis jetzt ca. 4000 Stück.

Man verlange Kosten-Voranschläge.

F. GROHE

Kohlen u. Holzhandlung
empfiehlt billigst alle Sorten
Ruhrkohlen, Koks, Brennholz etc.
Telefon 436. Comptoir K 2. 12.

Für Industrie und Landwirtschaft

liefert **R. WOLF** MAGDEBURG-BUCKAU

fahrbare u. feststehende Sattdampf- u. Patent-

Heissdampf-Lokomobilen bis zu 500 Pferdestärken.

Wirtschaftlichste, dauerhafteste und zuverlässigste Betriebsmaschinen der Neuzeit.

Leichte Wartung. Verwendung jedes Brennmaterials. Verwertung des Abdampfes. Grosser Kraftüberschuss.

Zweigbureau in Mannheim, Königstr. 67.

Grosse Internationale

Baden-Baden Rennen

am

24., 26., 28., 30. August, 1. und 2. September.

Beginn der Rennen jeweils 3 Uhr nachmittags.

Jeden Tag 5 bezw. 6 Rennen.

Gesamtbetrag der Preise ca. **400,000 Mark.**

Fahrpreisermässigung: Einfache Fahrkarten

von allen Stationen der Badischen Staatsbahnen und den badischen Stationen der Main-Neckarbahn berechtigen an den Renntagen zu **freier** Rückfahrt; die Karten müssen aber auf dem Rennplatze Iffezheim abgestempelt werden. 65765

Die Eintrittskarten für den I. und II. Platz gewähren freien Zutritt zum Totalisator.

Restauration auf dem I., II. und III. Platze.

MEY's Stoffwäsche

aus der Fabrik der Kgl. SSchs. u. Kgl. RumÄn. Hoflieferanten

MEY & EDLICH, LEIPZIG-PLAGWITZ.

Billig * *praktisch, elegant,* — Diese Handelsmarke trägt jedes Stück. — *von Leinenwäsche kaum zu unterscheiden.*

Vorrätig in **Mannheim** bei: **F. C. Senger,** N 2, 1, en gros & en détail; **V. Fahlbusch, A. Löwenhaupt Söhne Nachf.,** en gros & en détail; **Jacob Fuld II,** K 1, 3; **Friedrich Hitschfel,** Seckenheimerstr. 10; **Heinrich Karcher,** O 4, 5; **Heinr. Köhler,** T 6, 8; **August Breesbach Nachf.,** K 1, 6; **A. Schenk,** 2. Querstr. 16; **H. Knieriem,** G 5, 8; **H. Futterer,** Schwetzingerstr. 101; **Louis Marsteller,** Kunststr. O 2, 10; **Elise Eisenmann,** Gontardstr. 30; **Theod. Kappus,** Schwetzingerstr. 76; **Wilh. Richter,** Papierhdlg., G 1, 7; **Friedr. Gretherjr.,** G 4, 10; **Fritz v. d. Heydt,** U 4, 17; — in **M.-Käferthal** bei **Fr. Heckmann.**

Man hüte sich vor Nachahmungen, welche mit ähnlichen Etiketten, in ähnlichen Verpackungen und grösstenteils auch unter denselben Benennungen angeboten werden, u. fordere beim Kauf ausdrücklich

echte Wäsche von Mey & Edlich.

Den geehrten Herrschaften zur gefl. Nachricht, daß ich **Anfangs September** meine

Privat-Tanz-Kurse

beginne. Wegen Zusammenstellung ersuche ich mich mit Ihren Anmeldungen baldigst beehren zu wollen. 65607

Hochachtungsvoll

Anna Arno, Eisenstraße 19 (11. Querstr. 19).

Den geehrten Herrschaften zur gefälligen Nachricht, dass ich **Anfangs September** meine 65307

Privat-Tanz-Kurse

beginne. — Wegen Zusammenstellung ersuche ich, mich mit Ihren Anmeldungen baldigst beehren zu wollen.

Hochachtungsvoll

Anna Arno, Eisenstr. 19. (11. Querstr. 19)

Carl Bischoff & Sick

Inhaber: Carl Bischoff

empfehlen zu Tagespreisen alle Sorten 65587

Ruhrkohlen, Ruhrkoks Brikets, Brennholz etc.

G 7, 11 Telephon 524 G 7, 11

Mannheimer

Paketfahrt-Gesellschaft

mit beschränkter Haftung.

P 7, 6. Telephon 1475. P 7, 6.

Paket-Beförderung,
Reisegepäck-Beförderung,
Stadt-Express-Beförderung,
Eilgutbestellung zur Bahn,
Bestätterei, Spedition, Lagerung
Mineralwasser-Niederlage.

Karlsruher Zimmertüren

in allen Grössen und Formen, halbrein und astrein

Preisliste gratis.

Fenster-Rahmen u. -Beschläge

Amerik. Schiebefenster, Patent-Doppelflügelfenster, Haustüren Glasabschlüsse etc. 175

Preisliste gratis.

Billing & Zoller, Aktiengesellschaft für Bau- u. Kunst-Tischlerei, Karlsruhe i. Baden.

Vertreter: **Heh. Höner,** Neckarauerstr. 153. Telephon 30.

Ruhrkohlen und Koks

deutsche u. englische Anthracit

liefern in bester Qualität zu billigsten Preisen franko Haus.

August & Emil Nieten

Kontor: Luisenring J 7, 19. Telephon Nr. 217. Lager: Fruchtbahnhofstr. 22/35. Telephon Nr. 3923.

MARCHIVUM

Eiserne Kinder-Bettstellen
mit sämtlichem Zubehör, Matratzen etc. zu ganz enorm billigen Preisen.

Bett: 1000 120×60 cm Schmiedeeisen braun lackiert mit Bandeisenboden 6,25 Mk.
Bett: 2000 140×70 cm Bandeisenboden 1 Seitenteil, dopp. abschlagbar, fein hell lackiert 17,00 Mk.
Bett: 3000 70×140 cm Stahlrohr mit dopp. Spiralfedermatratze, Seitenteile doppelt, abschlagbar, fein hell lackiert Messingkugel 28,00 Mk.
Enormes Lager in **Betten** feinerer Ausführung bis 48,50 Mk.
Ansicht meiner grossen Ausstellung in kompletten Betten in der 2. Etage ohne Kaufzwang erbeten.
M. Schneider F 1, 1 Breitestrasse.

Für rationelle Zahn- u. Mundpflege ist das Beste

Zu haben in allen einschlägigen Geschäften. 2275

Mannheimer Bilderhaus Inh.: Wilh. Ziegler **H 7, 31, Jungbuschstr.** Bilder zur Feier der golden. Hochzeit des Grossherzogspaares in verschiedenen Ausführungen, sowie Lager in Stahl- u. Kupferstichen, Kunstblättern, Oeldruckbildern, Malvorlagen, Haussegen etc., alles mit und ohne Rahmen. Einrahmen von Bildern, Brautkränzen etc. Anfertigung v. Vergrösserungen nach jeder Photographie. Verkauf von Glas und Bilderleisten.

Dada v. Bergmann & Co., Radebeul ist das beste Haarwasser, verhindert Haarausfall, beseitigt Kopfschuppen, stärkt die Kopfnerven, erzeugt einen kräftigen Haarwuchs und erhält dem Haar die ursprüngliche Farbe, à M. 1½ u. 2 M. in der Adler-Drogerie, Mittelstr. 24 bei Edmund Meurin, F 1, 8, 44901 Ernst Gerlinger, Schwetzingerstr. 1

Unterricht.

English Lessons Mrs. Cecile Cleasby Engländerin (geprüfte Lehrerin) F 2, 4a, III.

Englisch. Gründl. Unterricht in Korrespondenz, Konversation u. Grammatik erteilt W. Backay (Engl.). S 1, 2, Breitestraße. 39593

Vermischtes

Kragen, Manschetten, Leib-, Haus- u. Hotel-Wäsche wird angen. bei schonendster Behandlung. Bill. Preise. Rupprechtstraße 12, Hof, Souterrain. Schnellste Lieferung. 39829

Intell. Herr, 26 Jahre kath. wünscht die Bekanntschaft einer hübschen Dame zwecks spät. Heirat. Vermögen erwünscht. Off. unt. K. Y. 4248 an die Expedition.

PODSZUS u. Frau, Berlin. b. Linden v. reiche Heirat. vorschußl. (3268)

Kranken- und Wochenbett-Pflegerin empf. sich, übern. auch etwas Hausarb. u. geht mit auf Reisen. C 4, 20/21. 4096

Damenschneiderin empfiehlt sich. 4263 A 3, 8 III St.

Geldverkehr

Mk. 200.— werden gegen Sicherheit und monatliche Rückzahlung zu leihen gesucht. Gefl. Off. unt. A. F. No. 4247 an die Exped. Bl.

Verkauf.

Pianino gespieltes, sehr bill. abzugeben. K. Ferd. Heckel, O 3, 10. 39485

Fox ½jähr., rassenrein, bill. zu verk. H 7, 37, 4. St. 4252

Suspension 3flammig, billig zu verk. G 8, 9, III. St. 4270

Stellen finden

Bureaudiener zu baldig. Antritt in gute Stellung gesucht. Nur bestens empf. tücht. jüngere Bewerber mit guter Auffassung u. einig. Fertigkeit in handschriftl. Arb. wollen ihre Off. mit Zeugnisabschriften u. Angabe ihrer Gehaltsansp. u. Nr. 39474 an die Expedition dieses Blattes richten.

Zum sofortigen Eintritt tüchtiger selbständiger 39475 **Modellschreiner u. Holzdreher** sowie **Metallgiesser** gesucht. Gebrüder Reuling Maschinen- u. Armaturenfabrik Mannheim-Neckarau.

Vornehme Versicherungs-gesellschaft bietet intelligenten, redegewandt. Herrn, die in ihrem Fache Ersprießliches leisten können, bei hohen Provisionssätzen **lohnend. Verdienst.** Bei genügenden Leistungen feste Anstellung nicht ausgeschlossen. Nicht Fachkundige werden angelernt. Offerten unter H. S. Nr. 2240 an die Exped. ds. Bl.

Weinbranche **Tücht. Reisender,** welcher in der Branche schon Süddeutschland bereist hat von leistungsfähiger Firma gesucht. Reflektanten, welche auf dauernde Stelle reflektieren und ihren Reiseerfolg nachweisen können, wollen ihre Bewerbungen unter K. Y. Nr. 39478 in der Expedition d. Blts. abgeben.

Läden.

B 6, 7a, Laden mit Wohnung zu vermieten. 39420 Näh. Kaltenthaler, 4. St.

D 1, 11 geräumig. Laden mit Werkstätte nebst Magazin event. Wohnung per 1. Oktober laufenden Jahres zu vermieten. Näheres daselbst.

E 2, 1—3, Planken Eckladen ganz oder geteilt, mit oder ohne Entresol zu verm. Näheres Gg. Fischer.

Laden J 3a No. 12. Gr. geräum. Laden zu verm. Eignet sich auch als Bureau. Näheres bei Maria Hild, Kaffee- u. Chokoladengeschäft J 3a No. 2. 39199

L 8, 5 schöner Laden mit 2 anstoßend. Zimmern, Küche u. Zubeh. zu vermieten. Näh. L 4, 3, part. 4218

Q 2, 14 Laden m. Wohn. zu v. Näh. 2. St.

Breitestraße, Laden mit 2 großen Schaufenstern auf 1. Juli oder später zu v. Näh. Rheinische Creditbank Abtlg. Oberrhein. Bank, L 1, 2.

2 Part.-Zimmer für Laden und Bureau geeignet, einzeln oder zusammen, per 1. Septbr. zu vermieten. 39121 Näheres D 4, 1, 2. Stock.

Schöner, großer Eckladen, in guter Lage pr. 1. Januar 1907 zu vermieten. 39383 Näheres bei Julius Zahl, Friedrich Karlstraße 4.

Wegen Geschäftsverlegung nach F 1, 4, Breitestraße vermiete ich dort und in D 1, 1, Ecke Breitestraße, je einen Laden sehr preiswert. Näheres Drogerie M. Kropp Nachf., D 1, 1. 39153

Ein schöner Laden in der Mittelstraße ist eventl. sofort preiswert zu vermieten. Sehr passend für Herren-Konfektion. Zu erfragen 39404 14 Querstraße 40 II. St.

Laden (ca. 60 qm), mit 2 Schaufenster, in der Breitestraße gelegen, zu vermieten. Offerten unter M. D. No. 36650 an die Exped. ds. Bl.

Laden Kleinerer, in bester Lage der Kunststraße, zu vermieten. 35860 Näheres Expedition.

Laden in bester Konsumlage Ludwigshafens zu vermieten. 37848 Oggersheimerstr. 351.

In der Oberstadt, in guter vornehmer Lage, ist ein schöner, heller Laden, 2 Schaufenster u. 2 daranstoß. große helle Räume, alles fein herger., sof. od. spät. zu verm. Derselbe würde sich auch f. einen Rechtsanwalt sehr eignen. Zu erfr. Q 5, 2, 4. St.

Laden zu vermieten mit oder ohne Wohnung. 39465 Zu erfragen Windeckstr. 7, pt.

Ludwigshafen. In den Neubauten Bismarckstraße 38 und 40 sind zwei oder drei hochmoderne Läden zu vermieten. Dieselben sind, da gegenüber der Töchterschule und der katholischen Kirche gelegen, besonders geeignet für Geschäfte der Schreibmaterialienbranche und für ein Paramentengeschäft. Auch für ein Möbelgeschäft wäre die Lage hervorragend geeignet. 37098 Näheres zu erfragen bei Dr. Dehner, Bismarckstr. 38.

Eckladen mit 2 Zim. u. Küche zu verm. Näh. Gramlich, Rheinpark.

Colonialwaren-Geschäft welches sich auch sehr für Drogerie eignet, Ia. Lage, in sehr lebhafter kleiner Fabrikstadt zu vermieten, ebendaselbst auch geräumiger Laden abzugeben. Offerten unter Nr. 39483 an die Expedition ds. Blattes.

Bäckerei mit Wohnung sofort zu vermieten. 4271 T 4, 29, Laden.

Schöne Parterrelokalitäten, zu Laden und Bureaus geeignet, per 1. Juli a. c. zu vermieten. Näheres bei Arno Möller, Prinz Wilhelmstr. 10, part.

Wohnungen

Neubau A 3, 3. Parterre: 5 Zimmer u. Küche, Bad u., ferner: 3 Räume, als Anwaltsbureau geeignet 2. Stock: 4 Zimmer und Küche, Bad u. per 1. September a. c. zu vermieten Näheres Bureau Rosengartenstraße 20. 37645

B 1, 8 schöne Mansarde-Wohnung, 3 Zimmer und Küche zu vermiet. per September. 39235

B 2, 10 gegenüber dem Hoftheater, 3. Stock, 5 Zimmer-Wohnung mit Küche per 1. Oktober event. früher zu vermieten. Näheres B 6, 15 Brauerei Löwenkeller.

B 2, 14 goldener Stern, 4 Zimmer-Wohn. m. Zubehör per Sept. zu v. 4030

B 4, 7 1. Stock: 3 Zimmer, 2. Stock: 4 Zimmer je nebst Zubehör per 1. November ev. sofort zu verm. Näheres A 2, 1. 39410

B 5, 3 Hinth., 3. St., 1 Zim. und Küche zu verm. Zu erfragen 1. Stock. 3771

B 6, 1 Am Eingang zum Friedrichspark: parterre, 3 schöne Zim. für Arzt, Rechtsanwalt oder als Bureau per sofort oder 1. Oktbr. oder 1. Oktober zu vermieten. Näheres 4. Stock. 3863

B 6, 2 3. St. elegante 7 Zimmerwohnung per sofort oder später zu vermieten. 39400 Näheres 2. Stock daselbst.

C 1, 15 3 Zim., Küche u. Kam. zu ver. 3906

C 4, 7, 2. Stock 5-Zimmerwohnung mit reichl. Zubehör per 1. Oktober zu verm. Näh. i. Laden.

C 4, 17 neu herger. Wohnung, 7 Zimmer mit reichl. Zubehör per sofort oder später zu vermieten. Preis 1000 Mk. Wird auch geteilt abgegeben. 4046

C 8, 10b Bel-Etage, 7 Zim., Küche u. Zub. per sofort zu vermieten. 39080 Näh. bei J. Reiß, Cig.-Fbrk.

C 8, 12, Luisenring, 4. Stock, schöne Gaupenwohnung, 3 Zimmer, Küche und Zubehör, per 1. Oktober zu verm. 39426 Näheres G 7, 27, 2. Stock.

D 1, 11 Wohnung im 1. Stock 6 Zimmer, Badez., Küche u. Zub. p. 1. Okt. l. Js. zu verm. Näh. das. 39062

D 5, 15 2 schöne Gaupenzimmer sofort zu vermieten. Näheres 3. St. 3973

F 4, 15 gr. Mans.-Zim. u. Küche an ruh. Leute zu verm. Näh. 2. Stock. 4171

G 7, 8 3 Zimmer u. Küche zu vermieten. Zu erfragen parterre. 39416

G 7, 17 4. Stock, schöne Wohnung, abgeschl. 3 Zim., Küche u. Bad, per 1. Oktbr. zu vermieten. Näheres bei Sandritter.

G 7, 22 der 2. Stock, 5 Zim. nebst Zubeh. per Oktober zu v. Näh. part.

G 7, 42 2. St., 1 Zim. u. Küche zu v. 3914

H 2, 9 2. Stock, 2 schöne Zimmer, Küche u. Zubehör per 1. Sept. zu vermieten. Näheres Laden.

H 5, 21 schöne 3 Zimmerwohnung mit Küche auf 1. September l. J. zu vermieten. 38882 Näheres Eichbaumbrauerei.

H 7, 12 1 Zim. u. Küche zu verm. Näh. part.

J 4a, 3 4. St., 3 Zimmer u. Küche zu v.

K 1, 12, schöne 6 Zimmer-Wohnung, Blick in Anlagen, 3. Stock, mit reichlichem Zubehör, in ruhigem Hause, sof. oder 1. Okt. zu vermieten. Näheres 4. Stock. 4088

K 2, 14 hochparterre, Nähe Neckarbrücke, schön möbl. Zim. sof. zu verm. 4169

K 3, 11 ein Zimmer, Küche u. Kammer zu vermieten. 39143 Näheres Wirtschaft.

L 4, 9 3. St., schöne 4-Zim.-Wohng. mit Balkon per 1. Okt. z. v. Näh. 2. St. l.

L 12, 8. Eleg. 7-Zimmerwohnung mit Badezimmer, Balkon und allem Zubehör. 1. Etage, zu vermieten. 4139 Näh. bei Emil Klein, L 8, 7 III.

M 2, 13 II Parterre-Wohnung, auch als kleines Bureau geeignet, zu v., ebendaselbst auch eine Werkstätte. Näheres 2. Stock. 4061

P 1, 2 schöne 4 Zimmer-Wohnung per sofort oder später zu vermieten. 4154 Näheres im Schirmladen.

P 2, 3½ nächst Hauptpost, 6-Zimmerwohnung im 2. Stock nebst eingericht. Badezimmer u. Zubehör per 1. Okt. z. verm. Näheres im Laden oder bei Alfred Glaser, C 4, 10.

Neubau, P 7, 22 2. Stock, herrschaftliche acht Zimmer-Wohnung mit separater Etagenheizung u. reichlichem Zubehör per 1. Oktober zu vermieten. 38027 Näh. bei Herrn P. Detrov, Architekt, U 4, 18.

O 3, 4a, Planken, neben der Hauptpost, 3. Stock, 5 Zimmer, Bad u. Zub., Gas u. elektr. Licht, vorzüglich für Arzt oder Rechtsanwalt passend, per sofort oder später zu verm. Näheres im Laden bei Carl Ziegelwalner. 39468

O 7, 2 und 28 2. St., schöne 6 Zimmerwohng. mit Zub. per sof. zu verm. Näh. O 7, 28, 2. St. Tel. 3836. 4221

R 6, 19 leeres Parterre sofort zu vermieten, ist auch als kleines Bureau geeignet. 3795

R 7, 37 nahe am Ring, schöne, große 4 Zim.-Wohn. m. Mans. p. 1. Okt. zu verm. Näh. part. 39421

S 2, 8 3 Zim. u. Küche auf 1. Sept. zu vermieten. Näh. 3. St. links.

T 2, 16 ein Zimmer und Küche an einzelne Person oder 2 ruhige Leute zu vermieten. Näh. 1 Treppe. 39417

U 3, 13, 5. St., 2 Zim. und Küche zu verm. Näh. S 2, 2b, Laden. 3797

U 6, 29 leeres Zimmer im Seitenbau an ält. Person zu vermieten. 4136

Augartenstr. 36, geräumige Wohng., 4 Zimmer u. Küche auf 1. Okt. zu verm. Näh. Wallstadtstr. 54 Laden. 38801

Augartenstr. 69, 3. Stock, 3 Zimmer u. Küche per 1. Okt.; 5. Stock; 1 Zim. u. Küche per sofort oder später z. v. 4013

Bahnhofplatz 7, Parterre; leer od. f. Bureau zu verm. Näh. Bureau 39041

Beilstr. 23 4. Stock, Vorderh., 2 Zimmer u. Küche mit Abschluß zu vermieten. 3891

Dammstr. 7, part. großes leer. Zimmer zu vermieten 3808

Dammstraße 6, Parter.-Woh., 6 Zimmer u. Zubehör, freie Aussicht, Garten beim Haus. 3798

Friedrich Karlstraße 1 Villa, 1 Etage, gr. Diele u. Salon mit noch 6—8 Zimmer u. Centralheizg., p. 1. Oktober zu verm. Näh. L. A. W., 2. St. l. 3995

Gontardstraße 29 1 Treppe, 3 Zimmer u. Küche zu vermieten. 4058

Holzstr. 12, 3 Zimmer u. Küche per 1. Septbr. zu vermieten. Näh. Laden. 4151

Jungbuschstr. 24, 2. Stock, 5 Zimmer, Badezimmer samt Zubehör per September oder später wegzugshalber zu vermieten. 3808 Näheres part.

Jungbuschstraße 25 2 Zimmer und Küche mit Abschluß u. allem Zubehör an ruhige Leute zu vermieten. 4101

Kaiserring L 14 No. 14 Elegante Hochparterre 7 Zimmer, Bad, Speisek., Küche, 3 Mansarden, Preis M. 2000 per Oktober zu vermiet. 39278 Näheres daselbst od. bei Agent J. Zilles, Moltkestraße 7. Telephon Nr. 876.

Kaiserring 14. In ruhigem Hause 2 große Zimmer mit Zubeh. zu verm. 4097 Näher. 1 Treppe.

Kirchenstr. 10 (G 8), 1 Zim. u. Küche sof. zu verm. Näh. Hinterhs. 2. St.

Luisenring 17 neu hergerichteter 4. Stock, vier Zimmer und Küche, sofort zu vermieten. 38905

Mittelstr. 94 2. St., 3 Zim. u. Küche sofort zu vermieten. 4258

Pflügersgrundstr. 22 2. St., 3 Zimmer u. Küche mit Balkon bis 1. Sept. zu v. 3884

5. Querstr. 6, vis-à-vis der Hildaschule, 2 Zimmer u. Küche bis 1. September zu vermieten. 4254

Rheindammstr. 58a 4. Stock, schöne 3-Zim.-Wohnung per 1. Oktober zu vermieten. Näheres parterre. 39196

Rheindammstraße 72, I., schöne 4 Zimmer, Küche, Bad und sonstiges Zubehör per sofort oder 1. Oktober zu vermieten. Anzusehen von 9 bis 10 Uhr vormittags. 39408

Stephanienpromenade Nr. 21 Rheindammstrasse Nr. 104 schön ausgestattete 3 Zimmer-Wohnungen mit Bad u. Zubehör per 1. Okt. d. J. preiswert zu verm. Näh. Stephanienpromenade 5, 2. St., Telephon 141 od. M 3, 3, part., Telephon 809. 38192

Rheindammstr. 100, Neubau Eck. 3 u. 4 Zim. m. Bad z. verm. Näh. Gramlich, Rheinpark.

Rheinvillenstr. 15 elegante Parterrewohnung, 4 Zimmer, Küche, Bad, sowie Mädchenzimmer bis 1. Oktober zu vermieten. — Anzusehen von 10 bis 11 Uhr. 3960 Näheres H 4, 22, 2. Stock lks.

Rupprechtstr. 14 große sechs Zimmer-Wohnung mit sämtl. Zubehör per sofort oder 1. Okt. zu v.

Stephanien-promenade 15 1 elegante Wohnung mit 4 Zimmer und Badezimmer im 3. Stock per 1. Oktbr., 2 Zimmer u. Küche u. Zubehör, 2 Zimmer, Küche, parterre, sofort beziehbar, zu vermieten. 39999 Näheres Eichbaumbrauerei.

Tullastr. 19, parterre, 7 Zimmerwohn., Laden und kleine Wohnungen zu vermieten. 29590 Gg. Börtlein, Göthestr. 4.

4 Zi., Küche, 1 Mans., 1 Keller bis 15. September zu vermieten Näheres Köhler, M 1, 10. 3802

Schöne Wohnung 2 Zimmer und Küche zu vermieten. Näheres 39107 Wallstadtstraße 54, Laden.

Stephanienpromenade Nr. 3 mit freier Aussicht nach dem Rhein und herrlichem Vorgarten elegant ausgestattete 4 u. 3 Zim.-Wohnung mit Zubehör per sofort oder 1. Oktober ds. Js. preiswert zu vermieten. 39194 Näh. Stephanienpromenade 3, 2. St., Telephon 141, od. M 3, 3, part., Teleph. 809.

Wohnung mit 4 Zimmer, Badezimmer u. Küche per 1. September event. 1. Oktober zu verm. Näh. bei Metzger Beinö, O 6, 3. 38365

Schöne 3-Zimmer-Wohnung mit Balkon, Aussicht nach dem Rhein, zu vermieten. 39208 Näh. Gramlich, Rheinpark.

Mitte der Stadt schöne 6 Zimmer-Wohnung mit Zubehör u. kompl. eingerichtet. Badezimmer, 3. Stock, sofort oder später zu vermieten. 38929 Näheres im Laden P 2, 3½, oder bei A. Glaser, C 4, 10

Mehrere 5-Zimmerwohnungen durch Umbau neu hergericht. mit schöner Fernsicht, elektr. Licht und Badeanrichtung, zum Preise von 720—800 Mark sofort zu vermieten. 39220 Näheres Werftstraße 15, 2. Stock.

Frdl. 7 Zimmer-Wohn., 2. St., Bad und sämtl. Zubehör per sofort oder später zu vm. 4238 Zu erfr. Jungbuschstr. 11, part.

1 Zimmer mit Küche sofort zu vermieten. 4272 Näheres T 4, 29, Laden.

Hübsche 3 Zimmer-Wohnung mit Zub. sofort zu vermieten. Näheres Rheinvillenstraße 18, 4. Stock. 39253

Schöne geräumige Wohnung 3. St. m. 6 Zim., Küche, Speisekammer, sowie allem Zubehör per sofort zu vermieten. 36142 Näheres Q 7, 38, 2. Stock.

Möbl. Zimmer.

B 7, 9 2 Tr., schön möbl. Zimmer sofort zu vermieten. 3810

C 2, 2 3 Tr. Ein gut möbl. Zim. per 1. Sept. z. verm. 4205

C 3, 24 1. St., 2 gut möbl. Zimmer an best. Herrn per 1. Sept. zu v. 4168

C 8, 10a Gut möbl. Zimmer sof. z. vm.

D 3, 2 2 Tr., gut möbliert. Zimmer zu verm.

D 3, 3 III, möbl. Wohn- und Schlafzimmer per sofort oder 1. Sept. zu vermieten. 4187

D 3, 13 1 Tr., möbl. Zim. zu vermieten.

D 5, 13 (Zeughausplatz), fein möbl. Zimmer zu vermieten. 4005

F 2, 5 2 Tr., möbl. Zim. sof. od. 1. Sept. zu v. 4090

F 2, 16 1 Tr., gut möbl. Zim., mit od. ohne Pension an best. Hrn. zu v.

F 8 Hafenstr. 36, 2 Tr. rechts, 1 gut möbl. Zim. zu v.

G 4, 7, 2 Tr., schön möbl. Zimmer bis 1. Sept. zu verm. 4050

H 3, 8a 2 Tr. l., möbl. Balkonz. m. sep. Eing. z. v. 4176

K 1, 21 1 Tr. l., sch. möbl. Zim. per 1. Sept. zu v. 4170

K 2, 16 3. St. r., am Ring, möbl. Zim. zu v.

L 2, 5 3. Tr., 1 gut möbl. Zim. sof. zu v.

L 8, 7 3. St., sch. möbl. Zim. per sof. zu verm.

L 12, 4 1 Tr., schön möbl. Zimmer zu v.

L 14, 2 2. St., ein gut möbl. Zimmer per 1. September zu vermieten. 4161

M 3, 9 2 Stock, 1 gut möbl. Zimmer mit Pens. per 1. Sept. zu vermieten.

N 2, 9b 2 Tr. 2 schön möbl. Zimmer, mit od. ohne Salon, sof. od. spät. zu verm.

N 2, 9b 2 Tr., groß, fein möbliertes Zimmer zu vermieten.

N 3, 2 1 Tr. Einf. möbliert. Zimmer sofort zu v.

N 3, 13b schön möbl. Part.-Zimmer per 1. Sept. zu verm. Näh. Friseurladen.

N 4, 9, gut möbl. Zimmer zu verm., 1 Tr.

N 6, 2 2. Stock, elegant möbl. Zimmer sofort oder 1. Sept. zu verm. 3888

N 6, 6a gut möbl. Zim. mit Pension zu v.

O 4, 13 gut möbl. Zim. sof. z. vm.

O 4, 13 ! fl. einf. möbl. Zim. sof. zu vm.

O 6, 6, 2 Treppen, elegant möbliertes Wohn- u. Schlafzim. zu v. 39465

P 1, 3 (Breitestraße), schön möbl. Balkonzimmer sofort oder 1. Sept. mit Pens. an Frl. zu v. C. Heinrich, 3 Tr. 4073

P 2, 8/9 2 Tr., sch. möbl. Zim. m. Pens. z. v. 4175

P 3, 13 an den Planken, 3 Tr., schön möbl. Zimmer zu vermieten. 39141

P 4, 7 1 Tr., gut möbl. Zim. zu vermieten. 4257

P 4, 12 2. St. (Planken), ein gut möbl. Zimmer m. od. ohne Pens. sof. zu verm. 3981

P 6, 19, 3. Stock fein möbliertes Zimmer mit oder ohne Pension sofort zu verm.

P 7, 20 Heidelbergerstraße, 2 Tr., gut möbl. Zimmer eventl. mit Pension zu vermieten. 3804

Q 2, 21 schön möbl. Zim. p. 1. Sept. z. v.

Q 5, 19 gut möbl. Zimmer im 2. Stock per sofort zu vermieten. Näheres parterre. 39129

R 1, 16 3 Tr. Gut möbliert. Zimmer mit Pension sofort zu vermieten. 4075

R 7, 7 1 Tr., fein möbl. Zim. mit sep. Eingang per 1. Sept. sehr billig zu v. 4069

S 6, 5 1 Tr. l., schön möbl. Zimmer (separat) an best. Fräulein zu verm. 4068

S 6, 9 3. St., möbl. Wohn- u. Schlafzim., ev. auch einzeln sofort zu verm.

S 6, 18 part., 2 schön möbl. Zimmer (sep. Eing.), für 1 oder 2 Herren zu verm.

T 1, 13 3 Tr. links, möbl. Zimmer zu v.

U 1, 9 Breitestraße, 3 Treppen, schön möbl. Zim. zu vermieten. 3999

U 3, 24 2 Tr., fein möbl. Zim., evtl. Wohn- u. Schlafzim. zu verm. 39018

U 4, 22 1 Treppe hoch, ein gut möbl. Zimmer bis 1. Sept. z. v. Näh. part. 3918

Augartenstraße 17, 2. Stock, schön möbl. Zim. zu v.

Bismarckpl. 5 2 Tr., 1 od. 2 schön möbl. Zimmer m. Balk., sof. od. später zu verm.

Lamehstr. 15 parterre, ein gut möbl. Zim. z. v.

Gabelsbergerstraße 1, part., gut möbl. Zimmer mit sep. Eingang per 1. Sept. zu v.

Goetheplatz 6, 1 Tr., ein groß. freundl. Zimmer a. 2 Hrn. mit oder ohne Pension per 1. September zu vermieten.

Lamehstr. 13, 2 Tr., sehr g. möbl. Wohn- u. Schlafzim., zus. od. einz. m. Pens. per 1. Sept. z. v.

Luisenring 60, 3 Trepp., einf. möbliertes Zimmer an solides Mädchen zu vermieten. 39327

Neubau, Langstr. 28 4. Stock, 2 schöne Zim. u. Küche m. Erker u. Veranda zu verm. Näh. parterre. 4091

Rheindammstr. 47 schön möbl. Parterre-Zimmer mit sep. Eing., an best. Herrn sof. od. spät. zu verm. 3998

Rheinvillenstr. 6 1. St. rechts schön möbl. großes Zimmer mit Bad, an 1 od. 2 Herren sofort zu verm. 3994

Rupprechtstr. 6 2 Treppen rechts, gut möbl. Zimmer bis 1. Sept. zu verm.

Rupprechtstraße 11, 5. St. r. möbl. Zimmer zu verm.

Rupprechtstr. 16, 3 Treppen links, ein fein möbl. Zimmer zu vermieten. 39069

Seckenheimerstr. 16, 5. Stock, möbl. Zimmer bill. zu verm.

Tattersallstr. 20, 2 Tr., groß., fein möbl. Balkonz. (Schreibtisch), hübsche fr. Aussi. sof. od. sp. z. v.

Gr. Wallstadtstr. 61 möbl. Zim. mit sep. Eingang sof. zu v. 3917

Möbl. Wohn- und Schlafzimmer zu vermieten. 39401 Luisenring 60, 3 Treppen.

Gut möbliertes Zimmer z. verm. E 7, 15a part.

Schlafstellen.

J 4a, 4 3. St., Schlafstelle zu verm.

Kost und Logis

H 1, 15 Marktplatz, Pens. für best. Herren, gut möbl. Zim. m. 1 od. 2 Betten zu v. 4184

Zu gut. Privat-Mittags- u. Abendtisch in nächster Nähe des Bahnhofes 1—2 Herren gesucht. Näheres in der Expedition. 39112

MARCHIVUM

MODELLE

APPARATE-BAU-ANSTALT FÜR ERFINDUNGSMODELLE ALLER ART. 65599 II
ANMELDUNG V. PATENTEN IN ALL. LÄNDERN DER WELT
PATENT-VERWERTUNG
AUSKUNFT KOSTENLOS
INGENIEUR
H. KRUG, G. M. B. H.
MANNHEIM
D 4, 15 · D 4, 15
TELEPHON 3609.

Handelslehranstalt u. Töchterhandelsschule „Merkur"
Mannheim, P 4, 2, 1. Etage

Erstklassiges Institut zur kaufmännischen Ausbildung für
Herren und Damen separat
in **Buchführung** (einf., doppelt., amerik.), **kaufm. Rechnen. Korrespondenz. Wechsellehre. Maschinenschreiben, Stenographie, Schönschreiben** (Deutsch und Latein). 65032
Garantie für tadellose, geläufige Handschrift in ca. 20 Stunden. Einzelkurse. — Eintritt täglich. Beste Referenzen.
Viele Dankschreiben.
Tages- und Abendkurse.
Prospekte gratis.
Handelslehranstalt und Töchterhandelsschule „Merkur"
Mannheim, P 4, 2, 1. Etage

Als passende
Geschenke
empfehle:
Tafel-Bestecke
in echt Silber, sowie versilbert mit gestempelter Silber-Auflage. 64918
Echt silberne Zier-Bestecke
in hübscher Zusammenstellung.
Paten-Löffel
und
Babygeschenke
nur neue Muster, zu äusserst billigen Preisen.
Stets die neuesten Muster.
Cäsar Fesenmeyer
P 1, 3 Uhrmacher u. Juwelier P 1, 3.

Wirtschafts-Einrichtung
Büfett, Gläserschrank, Tisch und Stühle, bereits neu, sofort zu verkaufen. Offerten unt. A. H. Nr. 4239 an die Expedit. ds. Bl.

Gewerbe-
Akademie Friedberg
bei Frankfurt a. M.
Polytechnisches Institut
für Ingenieure und Architekten.
4700

Jubiläums-Ausstellung Mannheim 1907.
Internationale Kunst- u. große Gartenbau-Ausstellung.
(1. Mai bis 20. Oktober 1907.)

Die zweite **Bier-Restauration im Vergnügungspark** der **Jubiläums-Ausstellung** soll an einen **leistungsfähigen Unternehmer** vergeben werden. Die Bedingungen sind in der unterzeichneten Geschäftsstelle einzusehen und werden auf Wunsch den Interessenten zugesandt. 61561
Die Angebote sind mit entsprechender Aufschrift bis **22. August, abends 6 Uhr,** bei der Geschäftsstelle einzureichen.
Die Geschäftsstelle der Jubiläums-Ausstellung Mannheim,
Friedrichsplatz 1/.

Städt. subv., unter Staatsaufsicht steh.
Höhere Handelsschule Landau (Pfalz.)
Beginn d. Wintersemest.: 15. Okt. 1906
Neuaufnahme in alle Klassen u. Kurse.
I. **Vorbereitungsklassen** für Knab. i. Alter v. **11—14 J.**
II. **Drei Fachklassen** f. Jüngl. v. **15—20 J.** Einj.-Exam.
III. **Zwei halbjähr. Handelskurse** f. j. Leute v. **16—30 Jahr.** Ausbild. zur kaufm. Praxis u. Selbständigkeit.
Schul- u. Pensionatsräume in imposantem Neubau mit allen sanitären Einrichtungen, in schönster Lage der Stadt. Gute Verpflegung u. gewissenhafte Beaufsichtigung der Pensionäre. Ausführl. Prosp. mit Referenz. versend. kostenfr. Direkt. **A. Marr.**
4790

Gladbacher Feuerversicherungs-Gesellschaft.
Die Gesellschaft betreibt ausser der **Feuer- u. Glasversicherung** auch die **Versicherung gegen Einbruch-Diebstahl** und gegen **Wasserleitungsschäden.**
Der Abschluss einer Versicherung gegen **Einbruch-Diebstahl** ist für die Reisezeit, gegen **Wasserleitungsschäden** vor Eintritt des Winters besonders zu empfehlen. 1295
Jede gewünschte Auskunft erteilen bereitwilligst
die General-Agentur in Karlsruhe, Gutschstr. 22 und die Agenten der Gesellschaft: Herr **Karl Bauer,** Mannheim, O 6, 1, Herr **Wolfgang Kahn,** Mannheim, B 6, 19, Herr **Frdr. Kunert,** Louisenring 61. **Vertreter und stille Vermittler für alle Branchen gegen hohe Provisionen gesucht.**

Erziehungsanstalt von Dr. Plähn
Berechtigte Privat-Realschule Waldkirch i. Br.
100 Pensionäre. 13 Lehrer. — Pension nebst Schulgeld von 900 Mk. (Sexta bis 1200 Mk. (Untersekunda). Sorgfältigste Ueberwachung auch bei den Schularbeiten.
Beginn des neuen Schuljahres: 21. September.

August Koegel
Dalbergstr. 7 — Jungbusch — Telephon 3581
Kohlen, Koks, Briketts und Brennholz. 65616

Schmerzlose Zahn-Operationen
in der Narkose unter ärztlicher Leitung.
F. Lotz, Dentist
O 3, 10 Heckselsches Haus. Tel. 3881

Alle Sorten
Ruhrkohlen
Ruhrer Gascoks, Ruhr-Coks in verschiedenen Körnungen für irische Oefen und Zentralheizung, Anthracit Eiform, Stein- u. Braunkohlenbrikets liefert in prima Qualität u. zu den bill. Tagespreisen.
Ludwig Horn, M 4, 7. Tel. 3461.

Dampfmolkerei und Milchkuranstalt
Gegründet 1886. **Philipp Neff** Telephon Nr. 238.
Ludwigshafen am Rhein.
Moderne Molkerei-Einrichtung mit Anlage für Reinigung, Pasteurisierung und Tiefkühlung der Milch.
Prompte Ausführung jeder Bestellung nach Mannheim täglich durch meine Verkaufswagen. **Vollmilch in Flaschen zu 22 Pfg.,** sowie sämtliche Molkereiprodukte. 64477

Kohlenhandlung Dietz
Rheinhäuserstr. 20 Mittelstr. 148 Rosengartenstr. 30
Teleph. Nr. 3762 Teleph. Nr. 1376 Teleph. Nr. 3266
empfiehlt in anerkannt vorzüglicher Qualität zu nachstehenden
billigen Sommer-Preisen.

Ab 1. Septbr. tritt für Kohlen ein Preisaufschlag von 5 Pf. p. Ztr. ein.

Ia. Ruhr-Kohlen.

Ia. Ruhr-Fettschrot, stückreich	à M. 0.95
Ia. Ruhr-Nusskohlen, Korn I. od. II. gesiebt	à „ 1.20
Ia. „ „ „ III. gesiebt	à „ 1.15
Ia. „ „ „ III. ungesiebt	à „ 1.10
Ia. Ruhr-Anthracit-Nuss II gesiebt	à „ 1.65
Ia. Ruhr-Anthracit-Eierbriketts	à „ 1.35

Ia. Ruhr-Koks.

Ia. Ruhr-Zechen-Koks, Körnung 80/60 od. 60/40 mm	à M. 1.45
Ia. „ „ „ „ ca. 60/40 mm	à „ 1.35

Ia. Englische Kohlen.

Ia. englische Nuss, I. od. II. gesiebt	à M. 1.05
Ia. „ „ III gesiebt	à „ 1.—
Ia. „ Stückkohlen	à „ 1.10
Ia. „ Wales-Anthracitnuss II., beste Marke	à „ 2.—

Ia. Braunkohlen-Briketts
à Mk. 1.—
alles pro Centner frei vors Haus gegen Barzahlung.
Die Einkellerung wird auf Wunsch ebenfalls übernommen. 65528

Bestellungen werden auch Alphornstrasse Nr. 39 entgegengenommen.

Hauszinsbücher
in beliebiger Stückzahl zu haben in der
Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei G. m. b. H.

Friedrichs-Park
Sonntag, 19. August, nachm. 1/2 4—1/2 7 Uhr und Abends 8—11 Uhr
Militär-Konzerte.
Abends 8 Uhr 30001/88
Großes Schlachten-Potpourri
ausgeführt von der
vollständigen Grenadier-Kapelle unter Mitwirkung eines Tambour- u. Hornisten-Corps.
Infanterie- u. Artillerie-Feuer.
Leitung: Musikdirigent M. Vollmer.
Bengalische Beleuchtung
Eintrittspreis 50 Pfg. Kinder 20 Pfg. Abonnenten frei.

Rosengarten Mannheim.
(Nibelungensaal.)
Sonntag, 19. August 1906, abends 1/2 9 Uhr
XXVI. Sommer-Konzert
des
Kaim-Orchesters
Leitung: **Kapellmeister Emil Kaiser.**

Vortrags-Ordnung:

I.
1. Ouverture z. Zaide . . . . . Mozart.
2. Variationen a. d. A-dur Quartett . . Beethoven.
3. Deutsche Tänze . . . . . Schubert.

II.
4. Ouverture z. Meister Martin und seine Gesellen . . . . . . Weißheimer.
5. Gebet der Elisabeth und Lied an den Abendstern a. Tannhäuser . . . R. Wagner.
6. Mazeppa, sinf. Dichtung . . . . Liszt.

III.
7. Vorspiel (III. Akt) z. Heimchen am Herd Goldmark.
8. Geschichten aus dem Wiener Wald . . Strauß.
9. Serenade . . . . . . Moszkowsky.
10. Offenbachiana, Fantasie . . . . Conradi.

Das Konzert findet bei Wirtschaftsbetrieb statt. Bei günstiger Witterung werden in den Pausen die Saaltüren nach dem beleuchteten Garten für die Konzertbesucher geöffnet.
Kasseneröffnung abends 8 Uhr.
Eintrittspreise: Tageskarte 50 Pfg., Dutzendkarten 5 Mk., General-Abonnement, für den Inhaber ausgestellt und für die ganze Saison giltig, 10 Mk.
Kartenverkauf in den durch Plakate kenntlich gemachten Vorverkaufsstellen, beim Portier im Rosengarten und an der Abendkasse. 30004/76
Außer den Eintrittskarten sind von jeder Person über 14 Jahren die vorschriftsmäßigen Einlaßkarten zu 10 Pfg. zu lösen.

Real- und Handelslehrerschule
Miltenberg a. M.
— Pensionat —
Beginn des Schuljahres: **18. September.** Prospekt und Jahresbericht durch die Direktion. 65879

Privat-Tanzinstitut
S 3, 10. **Emil Trautmann** S 3, 10.
Zur gefälligen Kenntnisnahme, dass meine diesjährige
Kurse
Donnerstag, 6. September, sowie **Dienstag, 18. September** beginnen. 4289
Alles Weitere besagen meine Prospekte.
Hochachtungsvollst
Emil Trautmann, Tanzlehrer.
Meine bekannten Extrastunden gehen das ganze Jahr hindurch zu jeder Tageszeit.

Telephon 1626.

G 7, 9 Josef Schieber G 7, 9
Generalvertreter der Meißener Maschinenfabrik von
Biesolt & Locke, Hoflieferanten.
Billigste Preise, weitgehendste Garantie, großes Lager in Ersatzteilen jeden Systems en gros und en detail.

Fahrräder sind in den Fabrikats lieferbar.
Beste Bezugsquelle für Wiederverkäufer.
Reparaturen prompt und billigst.
NB. Auf Wunsch Teilzahlung gestattet.
64695

Nierenleidende, Blutarme, Fettsüchtige, Gichtleidende etc.
trinken mit gutem Erfolg die ärztlich empfohlenen
Krankenweine „Renibus"
(Marke gesetzlich geschützt). 1890
Erhältlich: In den Apotheken und Drogerien.

Tanzinstitut Otto Hetzel.
Montag, den 3. Septbr.: Beginn meines in der **„Kaiserhütte"**, Seckenheimerstraße, stattfindenden **nur bürgerlichen Tanzkurses.** Gründliche Erlernung in den modernen sowie neuen Tänzen. 39387
Gefl. Anmeld. erbitte Mittelstr. 13 III u. Kaiserhütte.
Otto Hetzel, Absolvent der Tanzlehrer-Fachschule.

64/85

Zahn-Atelier J. Meise
16 Lameystrasse 16
Spez.: Goldkronen, Brücken u. Stiftzähne. Gold- und Porzellan-Plomben.
Schmerzlose Zahnoperationen unter ärztlicher Leitung.
Sprechzeit von 9—12 und von 3—6 Uhr.

Gesichtshaare
werden für **immer** entfernt durch **Elektrolyse** unter **Garantie des Niewiederkommens.** Schmerzlos. — Keine Narben. Elektrolyse und elektrische Massage gegen Runzeln und unreinen Teint. 7jährige Praxis. 68117
Frau Ehrler, S 6, 37.
Zahlreiche Dankschreiben.

WER Käufer oder **Teilhaber**
sucht für Geschäfte aller Branchen und Objekte jeglicher Art ic. 65036
wende sich vertrauensvoll an
A. Dublon, Karlsruhe i. B.,
Karl-Friedrichstraße 32. — Telephon 2294.
Bureau für provisionsfreie Herbeiführung von Liegenschaftsverkäufen u. Teilhaberbeschaffung.
Kostenfreier Besuch. Kein Fachblattunternehmen!

14376

Mannheimer Kohlenhandels-Gesellschaft
Teleph. 1281 m. b. H. Bureau: B 1, 9
empfiehlt sich zur Lieferung sämtlicher
Brennmaterialien
unter Zusicherung prompter und reeller Bedienung 4379

Ia. Ruhrkohlen
Koks und Brennholz
liefern in allen Sorten zu billigsten Tagespreisen 65581
Gebr. Kappes, U 1, 20.
Telephon 852.

Ruhrkohlen
sämtliche Sorten,
engl. Anthracit-Kohlen, **Ruhr-Brechcoos für Zentralheizungen,** sowie Ruhr-Gascoos, Eiform- und **Braunkohlenbrikets,** Anfeuerholz 65753
empfiehlt zu Tagespreisen franko Haus.
J. K. Wiederhold
Luisenring 37. — Telephon 616

MARCHIVUM

Vom Büchertisch.

Eminenz oder Hochwürden, Hochwohlgeboren oder Hochgeboren, Wirklicher Geheimer Oberregierungsrat oder Exzellenz? Jedermann beim richtigen Titel zu nennen, ist nicht leicht. Der Kleine Brockhaus gibt auf diese schwierigen Fragen schnelle Antwort durch einen Blick in die geschickt eingerichtete Beilage „Titulaturen“. Aber auch in größeren Wissensnöten ist der Kleine Brockhaus, der nun schon beim 39. Heft angelangt ist und dessen zwei Bände im Herbste fertig vorliegen werden, der treueste und zuverlässigste Berater. Nach welchen Richtungen hin man auch hilfesuchend Ausschau halten mag, überall bringt dieser Wissensrat in Wort und Bild das Neueste und Gediegenste. Da sind in den letzterschienenen Heften 35—39 auf besonderen Beilagen in übersichtlichster Weise die Hauptdaten der Weltliteratur und der Musikgeschichte dargestellt, auch das Wichtigste über das Patentwesen in Deutschland und den anderen Ländern mitgeteilt. Selbst nüchterne Karten werden belebt durch Beigabe photographischer Bilder der dargestellten Gegenden, so auf der Rückseite der Karten zur Biblischen Geschichte z. B. Jerusalem, Bethlehem, der Oelberg u. a. Und neben zwei meisterhaften Tafeln Porträtmalerei mit Bildern der hervorragendsten Persönlichkeiten der verschiedensten Epochen begegnen wir zwei entzückenden Tafeln weiblicher Schönheiten, vom asfenähnlichen Buschmannweib bis zu der reizenden Germanin, Romanin und Slawin. Handlich und für jede Börse erschwinglich, umfaßt der Kleine Brockhaus nur zwei Bände und ist bei seiner Vielseitigkeit für jedermann unentbehrlich, ja er gehört zum eisernen Bestand eines jeden Haushalts.

Vermischtes.

— Aberglaube der englischen Schauspieler. Sonderbarer Weise sind im nüchternen England die Schauspieler mehr als andere dem Aberglauben unterworfen. So weigern sie sich entschieden, am Freitag Generalprobe abzuhalten. Ein Bühnenleiter, der am Freitag eine Premiere aufführt, kann sicher sein, ein Fiasko zu erleben. Ein Theaterstück mit 13 Rollen würde gewiß den Tod eines der 13 Schauspieler verschulden. Pfauenfedern dürfen nicht verwendet werden, da sie Unglück bringen. Bei der Eröffnung des Prince of Wales-Theater wurde vielen Personen unwohl. Und der Grund? Die Sitze waren mit einem Stoff überzogen, dessen Muster an einen Pfauenschwanz erinnerte. Der Direktor ließ den Ueberzug durch einen andern ersetzen, und das Unglück war beschworen. Ein Stück, in dem ein Schauspiler mit einem offenen Schirm die Bühne betreten müßte, wird als unaufführbar betrachtet. Wer während der Probe pfeift, verkündet dem Direktor ein leeres Haus; wer gar in einer Loge sich zu pfeifen erkühnte, würde seinem Nachbar unfehlbar eine Krankheit zuziehen. Ein sehr verbreiteter Aberglauben bezieht sich auf die Stiefel, mit denen ein Schauspieler seine Theaterlaufbahn eröffnet hat. Der englische Schauspieler hebt sie sorgfältig als wahren Talisman auf und trägt sich bei jeder Gastrolle und jeder Premiere.

Albumblätter.

Wer einmal aus den Schranken trat,
Der kann zuletzt das Heiligste verletzen.

Racine.

* * *

Bist du geschnitzt aus besserem Holz,
Die Menge schilt sogleich dich stolz;
Bist du begabt mit höherem Wollen,
Sie zählt alsbald dich zu den Tollen,
Wagst, über sie dich zu erheben:
Sie wird dich bekämpfen auf Tod und Leben.

* * *

Reichel.

Was einmal voll und rein
Das Herz besessen,
Bleibt unverlierbar sein
Und unvergessen.

Feodor Löwe.

Schieberätsel.

Nachstehende Wörter sind ohne Aenderung der Reihenfolge, also nur durch seitliche Verschiebung derart unter einander zu setzen, daß zwei senkrechte Buchstabenreihen einen männlichen und einen weiblichen Vornamen ergeben:

G a s t w i r
R a u s a
R e h u s
P r i a m u s
G e s t i r n
S t e n a r t
E l i e s a r

Anagramm.

Erich, Eros, Save, Seile,
Streich, Torte, Trave, Insel.

Von jedem dieser Wörter ist durch Umstellung der Buchstaben ein anderes Hauptwort zu bilden. Die neuen Wörter sind so zu ordnen, daß die Anfangsbuchstaben im Zusammenhang gelesen eine moderne Waffe benennen.

Geheimschrift.

! — . ? § ? — | ? . || — § | ? ;
, — : — (? — . : —) ') (: ? '

Tauschrätsel.

Ohr, Rinde, Wand, Regal, Busen,
Bonn, Main, Küste, Spiel, Wühler,
Kanne, Eid, Strudel, Gleis, Mitte,
Seide, Kutte, Reihe, Gau, Hirt, Mond.

Durch Austausch eines Buchstabens an beliebiger Stelle ist aus jedem der vor ehenden Wörter ein anderes Hauptwort zu bilden, wie aus Rind die Wörter Kind oder Rand oder Ried oder Ring. Die neu eingesetzten Buchstaben müssen im Zusammenhang einen Gelehrten bezeichnen.

Bilderrätsel.

Ra6.

Lösung des Anagramms in voriger Nummer:
a Wange, Rain, Aare, Alma, Ranke, Tonne, Made. b Wagen, Iran, Eva, Lama, Anker, Noten, Dame. — Wieland.

Lösung des Logogriphs in voriger Nummer:
Knecht — unecht.

Lösung des Diamanträtsels in voriger Nummer:

F
A r a
S t a d t
S t u n i o n
F r a n z i s k a
S c h i r a s
E i s e n
O k a
a

Lösung des Bilderrätsels in voriger Nummer:
Kleinasien.

Für die Redaktion verantwortlich Karl Apfel, Mannheim.
Druck der Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei G. m. b. H., Mannheim.

Nr. 33. Mannheim, den 19. August 1906.

Sein Rivale.

Von C. Randolph-Lichfield.
Autorisierte Uebersetzung von Hans Leonardi.

(Nachdruck verboten.)

I.

„Ist mein Alter der Grund Ihrer Ablehnung?“

Den ergrauten Kopf leicht in die Hand stützend, schaute er mit warmem Blick in das ernste, anziehende Gesicht des Mädchens, das ihm an dem Marmortische des Teehauses gegenüber saß. „Ich bin nicht so alt, wie ich aussehe, und würde meine höchste Befriedigung darin finden, Sie glücklich zu machen. Habe ich Ihnen auch nicht das Feuer, den Enthusiasmus eines Fünfundzwanzigjährigen zu bieten, so doch die volle Liebe und Hingebung eines jugendlichen Liebhabers. Ueberdies — pardon, daß ich dessen erwähne — dürften nicht viele junge Männer in der Lage sein, Ihnen eine derartige Lebensstellung und ein so angenehmes, sorgloses Dasein zu bieten wie ich, Lida.“

„Die Altersfrage kommt hier nicht in Betracht, Herr Westberg,“ entgegnete sie leise und zögernd.

Schmerzliche Betroffenheit malte sich in seinen Zügen. Er hatte angenommen, daß sein Alter der jungen Musterzeichnerin störend sein könnte und darin den Grund ihrer Weigerung gesehen, jedoch der Hoffnung Raum gegeben, daß sein Reichtum, sein Ansehen und seine warme Ergebenheit dessenungeachtet zu seinen Gunsten in die Wage fallen dürften. Denn Lida Hartwig war arm, verwaist und nahezu freundlos, und ihre ganze Existenz beruhte auf dem Ertrage ihres Malkastens. Nicht daß er, ein Fürst der kaufmännischen Welt, sie durch den Hinweis auf seinen Reichtum zu blenden und zu gewinnen gedachte — er glaubte dadurch nur unbilligen Vorurteilen zu begegnen, zumal er fest überzeugt war, sie glücklich machen zu können.

„Ich bin also nicht zu alt“ fragte er nach einer Weile. „Dann ist mir vermutlich jemand zuvorgekommen?“

„Es ist nicht schön von Ihnen, mich diesem Kreuzverhör zu unterziehen, Herr Westberg,“ versetzte sie ein wenig verstimmt.

„Mein wertes Fräulein, Sie können sich darauf verlassen, daß es lediglich aus warmem Interesse für Sie geschieht, aus dem Wunsche heraus, Sie glücklich zu sehen —“

„Nun, um Ihnen die — die Wahrheit zu gestehen — ich bin mit Herrn Lewald verlobt.“

„Mit meinem Kassierer?“

Sie nickte und zog, um ihre Verlegenheit zu verbergen, ihre Handschuhe an.

„Bereits seit acht Monaten,“ fügte sie dann leise hinzu.

„So lange schon. Und wann gedenken Sie sich zu verheiraten?“

„Ich — ich weiß es noch nicht. Richard ist — er hofft, sich mit der Zeit pekuniär besser zu stehen.“

„Sehr begreiflich.“

„Natürlich könnten wir mit unserem beiderseitigen Verdienst ganz gut auskommen, da ich ja nahezu ebensoviel verdiene wie er.“

„Da fällt mir ein, daß Herr Reimann gelegentlich meinte, Ihr Gehalt entspräche nicht genügend Ihren Leistungen. Wir sind daher übereingekommen, es vom nächsten Quartal an auf 3000 Mark zu erhöhen.“

Keines Wortes mächtig, sah sie ihn an.

„Sie sind überaus gütig, Herr Westberg,“ stammelte sie schließlich, „aber mein Gehalt ist wirklich überreich: zumal im Hinblick . . .“

„Im Hinblick worauf?“

„Ich möchte es lieber nicht sagen. Und doch — ich kann nicht umhin — offen gegen Sie zu sein. Im Hinblick darauf, daß Herr Lewald, trotz seiner großen Verantwortlichkeit, weniger erhält.“

„Sooo?“ versetzte Westberg betreten. „Ich wußte nicht, daß sein Gehalt so geringfügig ist und will mit Reimann darüber reden.“

Ihren Dank kurzer Hand abschneidend, erhob er sich.

„Sie gestatten mir wohl, die kleine Rechnung zu begleichen? Und bitte, machen Sie sich über das, was ich Ihnen vorhin gesagt, keine Gedanken. Vergessen Sie es. Ich bleibe Ihnen dieserhalb doch brüderlich zugetan, ein Freund, zu dem Sie volles Vertrauen haben können. Bitte, erwähnen Sie Lewald gegenüber nicht, daß von seinem Gehalt die Rede war; ich möchte nicht gern, daß er möglicherweise annimmt, ich hätte es auf Grund Ihrer diesbezüglichen Bemerkung erhöht. Leben Sie wohl. Und vergessen Sie die bewußten Zeichnungen nicht.“

Sie hatten das Teelokal verlassen und gingen nun nach verschiedenen Richtungen auseinander.

„Was soll das bedeuten?“ murmelte Westberg verstimmt. „Macht der Mensch sie zum Narren? Ihr Gehalt beinahe so groß wie das seine? Will er ihr durch diese Lüge weismachen, daß er noch nicht in der Lage ist zu heiraten? Das will ich doch zu ergründen suchen. Ach, Du lieber Gott, welch einen Unterschied doch graue Haare machen! Nun bin ich mit achtundvierzig Jahren zu alt, um mir das einzige Weib zu gewinnen, die mir als die Rechte für mich erscheint.“

In sein Geschäft zurückgekehrt, fand er nur noch zwei Personen, Herr Reimann, den Disponenten der Firma, und seinen Sekretär anwesend.

„Wieviel beträgt Lewalds Gehalt, Reimann?“ wandte er sich an den alten Disponenten.

„Sechstausend Mark.“

„Hm.“

Kopfschüttelnd begab Westberg sich in sein Kontorzimmer, woselbst er lange in tiefem Sinnen saß, ohne zu gewahren, daß die Dämmerung allmählich in Dunkel übergegangen war.

Plötzlich weckte ihn ein Geräusch aus seiner Versunkenheit. Jemand versuchte einen Schlüssel ins Schloß der Tür zu stecken.

Wer konnte das sein? Wer bediente sich dieses Schlüssels, zu dessen Gebrauch er allein berechtigt war? Reimann und der Sekretär waren sicherlich längst fort; er hatte sich daher allein im Hause gewähnt.

Während der Draußenstehende entdeckte, daß die Türe unverschlossen war, trat Westberg schnell in eine dunkle Ecke. Gleich darauf ging die Tür auf und in dem matten Lichtkreise, welchen der Schein einer Straßenlaterne erzeugte, erschien eine große Männergestalt.

„Lewald!" dachte Westerberg beirrten.

Zu einem kleinen Geldschrank schreitend, zog der Kassierer ein knisterndes Papier aus der Tasche, dem er anscheinend einen Schlüssel entnahm, womit er das Schloß öffnete.

Westberg erbebte beim Gedanken an Lida. Dieser Mensch da nun war ihr künftiger Gatte, den sie vielleicht über alles in der Welt liebte! Er konnte daher unmöglich mit ihm verfahren wie mit jedem anderen Diebe.

Mit fest aufeinandergepreßten Zähnen beobachtete er den Kassierer, sah ihn etwas in die Tasche stecken, die Banknotenlade sowie den Schrank schließen und sich leise wieder hinausstehlen.

Als die Haustür sich hinter Lewald geschlossen hatte, entzündete Westberg das elektrische Licht und schritt zum Geldschrank.

Während er den Schlüssel aus seiner Tasche zog, fiel sein Blick auf einen am Boden liegenden Brief. Er hob ihn auf und sah, daß er an Lewald adressiert war, allein er las ihn ohne Skrupel.

„Herrn R. Lewald!

Im Besitz Ihres Telegramms bedauere ich, Ihrem Ersuchen um längere Fristung nicht entsprechen zu können. Die Klage ist bereits anhängig gemacht. Bemerkt sei noch, daß der Schritt weniger auf Grund des längst fälligen Wechsels, sondern in Anbetracht ungünstiger Referenzen über Sie erfolgt ist. Ein Gentleman läßt es nicht dahin kommen, Spielschulden halber aus einem Klub geworfen zu werden, während er die zur Deckung derselben erforderliche Summe in Händen hat. Ergo: Sie sind entweder kein Gentleman oder haben das Geld nicht erhalten. Ich wünsche unverzüglich zu erfahren, wie sich die Sache verhält.

D. A. Morrison."

Westberg steckte den Brief in die Tasche, öffnete den Geldschrank und zählte die in der Banknotenlade vorhandenen Scheine.

„Sechstausend Mark fehlen!" murmelte er sodann vor sich hin. „Ein Elender, der sie hinsichtlich seines Gehaltes belügt, um jährlich viertausend Mark verspielen zu können und seinen Prinzipal bestiehlt, um seine Wucherer zu befriedigen. Das ist der Mann, dessen Weib meine Lida werden will!"

Mit erregten Schritten durchmaß er das Zimmer. War es nicht seine Pflicht, sie von der Sache in Kenntnis zu setzen, sie vor diesem schurkischen Heuchler zu warnen, zu retten? . . . . Doch selbst wenn es ihm gelang und sie später die Seine wurde, würde es nicht immer als ein Akt der Eifersucht von seiner Seite erscheinen und erkältend zwischen ihnen stehen? . . . . Und der Schmerz, den diese grausame Enttäuschung ihr bereiten würde!... Konnte Lewald ihr, trotz dieser Verirrung, nicht dennoch ein guter Gatte werden? Er war jung — vielleicht war er auf Abwege geraten, ehe sie Macht über ihn gewonnen. Vielleicht war es ihm wie so viel anderen ergangen, die gespielt, um Geld zur Bezahlung ihrer Schulden zu erlangen und dabei nur immer tiefer hineingeraten waren, so daß sie den verlorenen Boden nicht wieder zu erlangen vermochten, ohne weiter und immer weiter zu gehen. Und so war er schließlich zum Aeußersten, Verzweifeltsten gelangt — zum Diebe geworden.

Aber wenn es nun nicht so war? War er dazu angetan, Lida glücklich zu machen? Und war es wohlgetan, sie, ohne Ahnung des Geschehenen, sein Weib werden zu lassen?

Bis tief in die Nacht hinein saß er vor dem erloschenen Kaminfeuer und sann und sann . . .

41.

Als Westberg am folgenden Morgen in einer geschäftlichen Erörterung mit dem Disponenten begriffen war, erschien Lewald, um den Schlüssel zum Geldschrank zu erbitten, den Westberg stets in seinem Gewahrsam hatte.

Ohne eine Miene zu verziehen oder sich in seinem Gespräch unterbrechen zu lassen, händigte dieser ihm den Schlüssel ein.

Zehn Minuten später kehrte der Kassierer hastig und sichtlich verstört zurück.

„Im Geldschrank fehlen Banknoten im Betrage von sechstausend Mark!" rief er erregt.

„Ich weiß," entgegnete Westberg ruhig. „Die Sache hat ihre Richtigkeit. Sie können den Betrag auf mein Privatkonto buchen."

Lewald wechselte wiederholt die Farbe, während seine Pupillen sich auffallend verengten. Aber er faßte sich schnell.

„Nun, dann ist natürlich alles gut," sagte er mit forciertem Lachen. „Ich war im Augenblick natürlich konsterniert."

Damit eilte er hinaus.

Später am Tage ließ Westberg den Kassierer zu sich rufen.

„Ich habe hier gestern diesen Brief gefunden," begann er, des Geldleihers freche Epistel auf das Pult legend. „Was hat das zu bedeuten?"

Erblassend langte Lewald nach dem Schreiben.

„Sie spielen, Sie verlieren, man droht Ihnen mit einer Klage," bemerkte Westberg in schneidendem Ton. „Ist eine derartige Lebensführung für einen Mann in Ihrer Stellung passend? Ueberdies sind Sie, wie ich glaube, verlobt?"

Lewald biß sich auf die Lippen und nickte bejahend.

„Sehen Sie sich . . . . Wieviel schulden Sie diesem Morrison?"

„Mit Zinsen 2900 Mark. Ich bin ein Tor gewesen, Herr Westberg."

„Nein, ein Schurke sind Sie gewesen."

„Das ist ein hartes Wort, Herr Westberg."

„Soll ich es Ihnen begründen? . . . Sie, ein Mann, der eine gute Stellung, sechstausend Mark Gehalt und eine Braut hat, stürzen sich in Spielschulden und bringen es dahin, daß Sie aus Ihrem Klub ausgestoßen und von einem berüchtigten Wucherer verklagt werden. Sie haben wie ein Schurke gehandelt, Herr Lewald. Sie haben sich selbst entwürdigt, mich diskreditiert und Ihre Braut beschimpft. Wie hoch belaufen sich Ihre sogenannten Ehrenschulden?"

„Auf zirka 1400 Mark."

„Mithin dürften Sie nach Bezahlung derselben und Befriedigung des Wucherers noch 1700 Mark von den 6000 erübrigen, die Sie gestern abend aus meinem Geldschrank entwendet haben."

Lewald fuhr jäh empor. „Wie können Sie es wagen, Herr Westberg, mich derart zu beschuldigen?"

„Versuchen Sie nicht sich auf den Kotburn zu stellen. Sie wissen sehr wohl, daß ich Sie unverzüglich arretieren lassen könnte. Aber ich will Ihnen noch eine Chance geben. Ich will Ihnen diese 6000 Mark zur Bezahlung Ihrer Schulden vorstrecken, und Sie werden ein Jahr hindurch von dem Ueberschuß leben. Erfahre ich, daß Sie während dieser Zeit auch nur einen Pfennig im Spiel angelegt oder geborgt haben, so übergebe ich Sie wegen Diebstahls der Polizei. Haben Sie mich verstanden? Ich biete Ihnen Gelegenheit zum Beginn eines neuen Lebens, und falls Sie sich dieselbe entgehen lassen, so ist's um Sie geschehen."

„Und meine Braut?" sagte Lewald in ersticktem Ton.

„Es wird von Ihnen abhängen, ob sie, gleich aller Welt, die Wahrheit erfährt oder nicht. Sie werden natürlich nicht wagen, sich jetzt schon mit ihr zu verheiraten, so lange Ihre Stellung eine derartig prekäre ist."

Lewald murmelte etwas Unverständliches und verließ gleich darauf das Zimmer.

Kaum hatte die nach den Geschäftsräumen führende Tür sich hinter ihm geschlossen, als ein leises Klopfen an der Vorzimmertür ertönte und Lida Hartwig ins Zimmer trat.

Sie war auffallend blaß und ihre große Augen schimmerten eigentümlich dunkel. Westberg fuhr empor und trat ihr entgegen.

„Ich bringe Ihnen die bewußten Zeichnungen," sagte sie, während sie eine Mappe auf den Tisch legte und mit bebender Hand den Verschluß öffnete.

Er beobachtete sie unter seinen Lidern hervor. Wieviel mochte sie gehört haben?

„Sie hätten sich damit nicht so beeilen dürfen," sagte er freundlich.

Sie blickte eine Weile schweigend vor sich hin. Dann hob sie den Blick und sah ihm offen ins Gesicht.

„Ich glaube, Sie sind der beste Mann der Welt, Herr Westberg." Ihre Stimme vibrierte vor Bewegung. „Der edelste, großmütigste —"

„Mein wertes Fräulein, wovon reden Sie denn?" unterbrach er sie.

„Aber Sie haben falsche Schlüsse gezogen," fuhr sie unbeirrt fort, „denn mit einem Menschen wie Lewald könnte ich niemals glücklich werden, ihm niemals angehören."

„O, o, welch unglücklicher Zufall!" murmelte Westberg.

„Nein, ich bin dem Himmel unendlich dankbar dafür, daß er mich zum Zeugen Ihres Gespräches gemacht und es mir daher ermöglicht hat, zwei Männer ihrem wahren Werte nach zu beurteilen. Doch ein Edelmut wie der Ihre ist einem Menschen seines Schlages gegenüber verschwendet."

Kuckuck! Kuckuck!

Von Carl Mussmann.

Aus dem Dänischen von Bernhard Mann.

(Nachdruck verboten.)

Unten in einer kleinen Seitengasse wohnte der alte Uhrmacher Schultz.

Sein Laden wies in eigentümlicher Zusammenstellung ein ganzes Lager der verschiedensten Gegenstände auf. An den Wänden hingen tickende Uhren, alte Teller, Waffen und Kupfergefäße und überall standen und lagen Raritäten in Metall, Glas und Porzellan umher.

Vor dem Fenster stand der Arbeitstisch. Er war ganz bedeckt mit umgekehrten, fußlosen Wein- und Likörgläsern, unter denen kleine schnelltickende Mechanismen sich neben Zangen, Schraubstöcken Hämmern und Spiralen befanden.

Vor dem Arbeitstisch waren zwei Stühle, deren runde, mit Leder bezogene Sitze sich auf und niederschrauben ließen. Auf den Stühlen saßen Meister Schultz und sein Lehrling Fritz.

Fünf Jahre hatte Fritz vom frühen Morgen bis zum späten Abend neben dem Meister gesessen. Sie sprachen während der Arbeit nie miteinander. War der eine aber einmal nicht zugegen, so entbehrte ihn der andere.

Fritz, den der Meister aus dem Waisenhause übernommen hatte, war jetzt Geselle geworden. Damit war der Tag gekommen, an dem er es wagen durfte, seinem alten Meister, dem er alles verdankte, zu erklären, daß er jetzt in die Welt hinausziehen und im Auslande sein Glück versuchen wollte.

Meister Schultz war nicht böse geworden, sondern nur betrübt. Zwei Tage hatte er geschwiegen, ein drittes sagte er aber:

„Lieber Fritz,! Uns Alten steht ja das Recht nicht zu, den Jungen in den Weg zu treten. Hier hast Du 50 Kronen zur Hilfe. Das ist alles, was ich entbehren kann. Viel Glück auf die Reise und Gott sei mit Dir!"

Fritz hatte Tränen in den Augen, während er seinem alten Meister dankte und sich zum letztenmal zwischen all den eigenartigen Gegenständen umschaute, die in den ersten Lehrjahren seine Phantasie in Bewegung gesetzt hatten und ihm später so lieb geworden waren.

Schließlich blieb sein Blick an dem Prachtstück des Ladens hängen. Es war eine Uhr, deren Gehäuse ein Schweizerhaus darstellte und deren Gesichte vergoldeten Tannenäpfeln glichen. Oben im Hausgiebel befand sich eine Luke. Wenn die Uhr voll war, sprang die Klappe wie durch Zauberschlag auf und ein kleiner Kuckuck verkündete die Stundenzahl.

Auch Meister Schultz' Augen richteten sich auf die alte Uhr die er selbst aus seinen Wanderjahren heimgebracht hatte.

„Der kleine Bursche ist immer wie mein Gewissen gewesen!" sagte Meister Schultz als der Philosoph, der er war. „Bin ich mit mir zufrieden, so klingt mir sein Kuckuck lustig und froh in den Ohren. Fühle ich aber Gewissensbisse, so erscheint mir sein Ruf traurig und vorwurfsvoll. Sorge dafür, Fritz, daß Du immer ein reines Gewissen behältst. Und damit Lebewohl!"

In diesem Augenblick sprang die Klappe laut auf, als wollte der kleine Bursche dort drinnen Zeuge des Abschiedes sein.

„Kuckuck! Kuckuck!" sagte der Kuckuck.

* * *

Fritz war weit umhergewandert. Es war ihm manchmal gut, manchmal schlecht gegangen. Anfänglich hatte er oft an seinen alten Meister nach Hause geschrieben, nach und nach hatte das Schreiben aber aufgehört.

Jetzt hatte er lange keinen Brief nach Hause gesandt. Oft hatte er die Absicht gehabt. Immer hatte er sie wieder aufgegeben, bis er schließlich nicht mehr wußte, wo er anfangen und wo er aufhören sollte. Und jetzt besaß er nicht einmal das Geld für eine Briefmarke.

Zwei Tage hatte er nichts gegessen. Sein Magen knurrte, und er wußte nicht, wie er den Hunger stillen und wo er übernachten sollte. Aller Mittel entblößt, war er bis Bern gelangt und hier unter den niedrigen Bogengängen von dem einen Uhrmacherladen zum andern gewandert. Nirgends hatte er aber Arbeit gefunden.

Müde und ermattet betrat er jetzt einen ganz kleinen Laden. Da saß am Arbeitstisch nur ein alter Mann.

Fritz stellte sich etwas in den Schatten. Er wußte, daß er in seiner Kleidung stark zurückgekommen aussah. Der Alte blickte prüfend an ihn auf und nieder, während er ruhig in dem einen Auge die Lupe behielt.

Da erklang eine Stimme aus dem Nebenzimmer, und der Alte erhob sich von seinem Stuhl, während er sagte:

„Warten Sie einen Augenblick."

Fritz blieb allein im Laden. Er sagte sich, daß es für ihn hier doch wohl nichts zu tun gäbe. In wenigen Minuten würde der Meister zurückkommen und ihm denselben Bescheid geben, den er so oft erhalten hatte.

Da fiel sein Auge auf den Arbeitstisch. Dort mitten unter den umgekehrten Gläsern lag ein größeres Geldstück. Wie ein Blitz durchfuhr ihn ein böser Gedanke. Wenn er das Geldstück jetzt nähme und durch die Bogengänge eiligst entflöhe, so würde er sich satt essen und seine lahmliden Glieder während der Nacht ausstrecken können. Dieser schlechte Gedanke wuchs in aller Eile und raubte ihm die Herrschaft über sich selbst. Er streckte die Hand aus und maß die Entfernung bis zur Tür. Jetzt fühlte er das kalte Metall zwischen den Fingern. Nur ein Griff und die Not war beseitigt.

In diesem Augenblick ertönte ein kurzer Laut, der ihn erbeben machte, und ein kleiner Kuckuck sprang die Stunde meldend heraus.

Im selben Augenblick stand der Laden in der kleinen Provinzialstadt deutlich vor seinem Blick, und es schien, als sähe er das betrübte Antlitz seines alten Meisters.

Als komme er dem Feuer zu nahe, zog er die Hand zurück und blieb unbeweglich an der Tür stehen, während der Schweiß ihm an der Stirn niederlief und seine Knie unter ihm schwankten.

Kurz darauf trat der Meister ein.

„Nun, sind Sie noch da?" sagte er.

Dann fiel sein Blick auf die Silbermünze.

„Ehrlich scheinen Sie zu sein," sagte er, während eine tiefe Röte über Fritz seine Wangen glitt.

„Nehmen Sie das Handgeld," fuhr der Meister fort und reichte ihm das Geldstück. „Sie sehen aus, als bedürfen Sie einiger Stärkung. Kommen Sie morgen früh zur Arbeit. Dann werden wir sehen, was Sie leisten."

Als Fritz draußen war, fühlte er sich so tief beschämt, daß er weder Durst noch Hunger empfand. Die Scham verwandelte sich aber bald in eine jubelnde Freude. Er hatte das Gefühl, als habe er so dicht vor einem tiefen Abgrund gestanden, daß ihm ganz schwindlig geworden war.

Er begab sich in eine Herberge und bestellte eine Tasse Kaffee, Tinte, Feder und Papier. Dann schrieb er einen langen, langen Brief an den Meister Schultz, dankte ihm für alles Gute, erinnerte ihn an manches gemeinsam Erlebte aus seiner Lehrzeit und erkundigte sich schließlich eingehend nach dem kleinen Kuckuck, als sei er ein richtig lebendes Wesen.

Und als der Brief in dem Uhrmacherladen in der engen Gasse der kleinen Provinzialstadt eintraf, sagte Meister Schultz, während er die Aufschrift betrachtete:

„Der ist von Fritz!"

„Glaubst Du, daß er gute Nachrichten bringt?" fragte er und blickte zum Kuckuck empor. Und da der Meister als praktischer Mann sein Orakel nur dann fragte, wenn es kurz vor dem Schlagen war, war es so wunderbar nicht, daß die Klappe schon im nächsten Augenblick mit einem Ruck aufsprang und daß der Kuckuck erschien und fröhlich rief:

Kuckuck! Kuckuck!

* * *

Zwei Jahre war Fritz bei seinem neuen Meister in Bern gewesen, und eines Tages konnte er seinem alten Meister schreiben, daß er jetzt auf den grünen Zweig sei und allmählich an die Heimkehr denke.

Gleichzeitig sandte er dem Meister ein Prachtwerk, das in der Provinzialstadt großes Aufsehen erregte.

Es war eine Uhr, in der sich nicht nur ein Kuckuck befand, sondern auch ein Alpenjäger, der das Horn bläst und eine schöne Sennerin, die alle Viertelstunde jodelt.

Meister Schultz hat das kostbare Geschenk mit Freuden begrüßt. Er hat sich aber nicht entschließen können, seinen alten Kuckuck abzuschaffen. „Er sagt, man dürfe sich ebenso wenig von vielen Seiten raten lassen, als es nicht gut ist, wenn unser Gewissen sich zu oft und zu verwickelt meldet.

Er hat sein Hausorakel gefragt, ob es nicht derselben Ansicht ist, und es hat geantwortet:

Kuckuck! Kuckuck!

MARCHIVUM

„Diese Metallkuren —" sagte er bei sich — „scheinen doch wirklich etwas für sich zu haben, denn diese grandiosen Erfolge können unmöglich nur die Folge streng gesundheitsgemäßer Lebensweise sein. Ja, ja, die Wirkung des Metalls auf die Nerven und die verschiedenen inneren Organe ist — phänomenal!"

Die Grenzen der Liebe.

Von F. Thaler.

(Nachdruck verboten.)

Sie hatten keine Schwierigkeiten zu überwinden, um zueinander zu gelangen. Er, ein junger Mann, einer von jenen Blonden, Notwendigen, d. h. dem Ideal der oberflächlichen, lieben jungen Mädchen nahekommen, in guter Position. Sie, die Tochter aus kleinbürgerlicher Familie, gesegnet mit einer Mutter, die dem Liebesglücke ihres Kindes, sobald es nur an dem Altar vorüberführte, nicht entgegen sein wollte.

So stimmte ja alles, denn der Vater — na ja, manchmal ist der Vater ja der letzte, der gefragt wird. Brauchte also nur noch die „Liebe auf den ersten Blick" zu kommen!

Und sie kam! — Bei irgend einer Unterhaltung, man weiß ja, was die lieben, guten Mädchen für Unterhaltung nehmen, lernten sie sich kennen, lieben, waren vierzehn Tage nachher verlobt, kosteten durch drei Monate den angeblichen Glückszustand, der einer Verlobung folgt, aus, und traten dann, gefolgt von den Glücks- und Segenswünschen einer schier zahllosen Verwandtschaft, betaut von den Freuden- oder Schmerzenstränen — man weiß nie recht, ist's das eine oder das andere — einer lebenden Mutter, vor den Tisch des Herrn, um ihre Liebe legitimieren zu lassen.

„Endlich wieder einmal zwei, die ihre Herzen zusammengeführt haben!" riefen die Verwandten und Freunde, die durch drei Monate Zeugen des endlosen Kosens, der augenfälligen Liebe gewesen waren.

Und wahrhaftig! Sie hatten einander lieb. Zwei junge Menschen, frisch, summ, voll Freude am Leben.

Natürlich hatten sie ihre Pläne für die Hochzeitsreise längst gemacht. Nicht besonders originell, aber ihrem unbestimmten Sehnen, ihren nebelhaften Begriffen entsprechend — Italien.

Unter Italien verstanden sie natürlich nur Venedig. So viele reisen nach der Hochzeit nach Venedig. Das muß doch einen besonderen Grund haben! Wahrscheinlich eignet sich diese Stadt ganz besonders für junges Glück.

Natürlich von Triest aus mit dem Schiffe! Das Hin- und Herwogen des Meeres ist die richtige Begleitung für die ewig zitternde Bewegung liebender Herzen.

Also nach Venedig! Und von Triest aus per Schiff! Schon bei dem Gedanken daran war ihnen beiden wirblig geworden!

Die lange Eisenbahnfahrt hatten sie gar nicht gerechnet. Die junge Frau, obwohl eine eifrige Leserin der „Fliegenden Blätter", war nicht einmal neugierig zu erfahren, durch wie viele Tunnels es ginge. Und doch war die Eisenbahnfahrt im engen Aneinanderschmiegen, in der Unbekümmertheit um die Mitreisenden, schön und für beide — — — — kurz und gut, sie fühlten sich sehr glücklich.

„Aber das ist nichts gegen die Seefahrt!" rief der junge Ehemann, als ihr der Mißdruck ihres Empfindens einmal entschlüpfte.

Auch wenn es noch so lange dauert, endlich kommt man doch nach Triest!

Nun rasch die Umfrage nach dem nächsten Schiffe. Nach Venedig natürlich, nur nach Venedig! Und erster Klasse, weil man doch auf der Hochzeitsreise ist!

Und sie stehen oben auf dem Verdeck an der Brüstung. Was ist natürlicher, als daß der junge, blonde, vielleicht auch geistreiche neugebackene Ehemann, dessen Tenorstimme in seinem Gesangverein viel bewundert wird, in höchster Zistel und unter Hinwegsetzung über aller Noten, zu säuseln begann: „Das Meer erglänzte weit hinaus". Hopla! Da hatte auch schon eine heftige Welle das Schiff „leise" gewiegt! Und der junge Mann, der seinen Arm um die Taille der geliebten Frau gelegt hatte, wurde gegen die Mitte des Verdecks geschleudert, die süße Last mit sich reißend. Hätte ein stämmiger Reisender nicht im rechten Augenblicke seine Arme ausgebreitet, die beiden wären gleich zu Beginn der sehnsüchtig erwarteten Meerfahrt recht übel aufs Trockene gefallen.

Der junge Mann war nun sehr ärgerlich, weil sein schöner Gesang so jäh unterbrochen wurde. Tatsächlich erglänzte das Meer immer noch weit hinaus. Es war ein Sonnenflimmern auf den Wellen, das die junge Frau zwang, öfter die Augen zu schließen.

Der Anprall der Wogen an das Schiff wurde stärker; es schaukelte ganz bedenklich.

Der junge Ehemann trank Rhum aus einer Flasche, die er dann der etwas blaß gewordenen Gattin anbot. Doch kaum hatte sie an dem Rum gerochen, als sie mit einer heftigen Bewegung gegen die Brüstung des Schiffes strebte. Sie neigte sich darüber; der junge Mann hielt sie fest mit dem Aufgebot seiner Kraft.

Das Meer ist verschwiegen!

Das Hin- und Herwogen des Meeres ist die richtige Begleitung für die ewig zitternde Bewegung liebender Herzen.

Der junge Mann fühlte sich ziemlich wohl! Er war der Widerstandsfähigere und gab der sich unter Schmerzen krümmenden Gattin die ausdrückliche Versicherung, daß sein Geschlecht nicht umsonst als das starke bezeichnet werde.

Davon wurde der armen, jungen Frau aber nicht besser! Die Schlange in ihrem Innern wand sich und bei ihren Bewegungen kehrte sich das unterste zu oberst.

Trotzdem sie kaum der Sprache mächtig war, stammelte sie, soferne es ihre anderwärtige Beschäftigung zuließ: „Erstich mich, Adalbert erstich mich!"

Gewöhnlich wurde sie in ihren Ausrufen einige Male unterbrochen.

Aber Adalbert hatte nicht den Mut, das Weib, das er aus Liebe zu dem jenen gemacht, zu erstechen. Er bemühte sich um sie, möglichst mit abgewendetem Gesicht und trank Rum dazu.

Endlich hatte sie zum letzten Male „Adalbert, erstich mich!" mit matter Stimme gestammelt — man landete in Venedig.

Adalbert besah sich, er besah seine junge Frau — dann wendete er den Blick voll Entsetzen ab und starrte in den Himmel, der, wie bekannt, ewig blau und heiter auch über Italien lacht.

Nicht der Himmel allein lachte! O über dieses Hin- und Herwogen des Meeres!

Hastig strebte das junge Paar dem Hotel zu. Sie hatte all ihr Ungemach überwunden, sobald ihr Fuß das Land berührte, war sie geheilt. Er befand sich in dem entgegengesetzten Falle. Der Gedanke an das Ueberwundene förderte Begleiterscheinungen zu Tage, die ihn beängstigten. Er wurde das Bild des Jammers nicht los, das seine junge Frau auf dem lustigen Verdeck des Schiffes während der Fahrt ins Glück bot. Als sie sich nun, im Hoteljimmer angelangt, zärtlich an ihn schmiegte, vermutlich um das bekannte „Endlich allein!" zu flüstern, wehrte er schüchtern ab. Er wäre um nichts in der Welt im Stande gewesen, ihr einen Kuß zu geben!

Er war entsetzt! Er ärgerte sich darüber, daß er nicht die Kraft besaß, den Widerwillen zu unterdrücken. Er wußte sich keinen Rat!

Unter dem Vorwande, etwas besorgen zu müssen, ließ er seine junge Frau allein im Hotel zurück. Er hatte das dringende Bedürfnis, allein zu sein mit sich und seinen Gedanken.

Ganz in sich versunken, umkreiste er einigemale den Markusplatz. Endlich blieb er stehen. Er hatte die Kraft gewonnen, einen Gedanken zu fassen. Einen Gedanken, der zur Tat werden mußte.

Raschen Schrittes eilte er dem Hotel zu. Er fand seine junge Frau auf dem Sofa liegend, in Tränen aufgelöst. Sie hatte rotgeweinte Augen und eine rote Nasenspitze.

Das hatte gerade noch gefehlt!

Mit heftigen Worten setzte er ihr auseinander, er habe soeben unterwegs von einem zufällig auch in Venedig anwesenden Geschäftsfreunde erfahren, die Konjunktur in weißen Zwiebeln, seinem hauptsächlichen Handelsartikel sei jetzt besonders günstig, daher müsse er sofort eine Reise nach Mähren unternehmen. Sie solle nur inzwischen in Venedig bleiben, er würde sie sobald wie möglich abholen.

Ein neuer heftiger Tränenausbruch der jungen Frau war die Antwort.

Trotz seiner Beteuerungen glaubte sie nicht an den Geschäftsfreund und nicht an die weißen Zwiebeln!

Du ahnungsvoller Engel, Du!

So fand schon am Beginn der Hochzeitsreise die erste eheliche Auseinandersetzung zwischen den Gatten statt, die in einem Geständnis des jungen Ehemannes gipfelte. Sie war darüber entsetzt, daß seine Liebe sich in so engen Grenzen bewege, daß das Hin- und Herwogen des Meeres, die Schaukelbewegung des Schiffes — — — „Nein, nein, Du liebst mich nicht!" rief sie mit einer Leidenschaft, die den jungen Mann stutzig machte.

Und dann blieb er doch in Venedig mit seiner jungen Frau; oder es währte einige Tage, bevor er ihr gestehen konnte — daß er sie dennoch liebe. Natürlich wurde die Rückfahrt per Eisenbahn gemacht; und von Meerfahrten darf zwischen den Eheleuten letzthin nicht die Rede sein.

„Mein Anerbieten galt nicht ihm, sondern bezweckte lediglich Ihr Bestes."

„Gestern," sagte sie leise, zögernd und mit gesenkten Lidern, „baten Sie mich, Ihre Frau zu werden. Hätte ich Sie und Herrn Lewald so gekannt, wie ich Sie beide heute kenne, so wäre meine Antwort anders ausgefallen."

„Lida —" er neigte sich zu ihr und ergriff ihre Hand, „wollen Sie damit sagen, daß Sie die meine werden wollen?"

„Ja. Mein Empfinden für ihn war wohl nicht jene echte, wahre Liebe, die alles verzeiht, denn meine Verachtung hat sie jäh ertötet. Wäre er in Ihrer und Sie in seiner Stellung, so würde ich dennoch Ihnen den Vorzug geben."

„Nun aber wirst Du mich nehmen, wie ich bin," rief er, sie an sich ziehend.

„Ja, als den besten Man aber Welt," klang es ihm voll tiefer, inniger Ueberzeugung zurück.

* * *

Noch an demselben Abend verließ ein junger Mann mit sechstausend Mark in der Tasche heimlich Braut und Vaterland, weil er, vor die Alternative zwischen Ehrenhaftigkeit und Gefängnis gestellt, seinem besseren Ich nicht zu vertrauen wagte.

Dieser Mann war Richard Lewald.

Für unsere Frauen.

Modeplauderei von Meta v. Dallgow.

(Nachdruck verboten.)

In der vorletzten Plauderei unterhielten wir unsere Leserinnen über die elegante, vorwiegend die weiße Bluse. Die heutigen Zeilen sollen der einfachen Hausbluse gewidmet sein, wie man sie auch zum gewöhnlichen Straßen- und Reisegange aus Rock und Jacke bestehend trägt. Die hierfür gegebene ist die sogenannte Oberhemdform, die unsere vier Abbildungen in verschiedenen Abweichungen, die sich noch weiter variieren lassen, vorführen. Die allereinfachsten Ausführungen zeigen bei glattem Rücken nur einige in ganzer Länge ausgeführte, mehr oder weniger breite Säume in die Vorderteile eingesteppt und eine breitere aufgesetzte Mittelfalte, welche entweder den unsichtbaren Knopfschluß deckt oder die Knopflöcher aufnimmt; hübsche Knöpfe, vielfach im Farbenton mit dem des Stoffs übereinstimmend oder in Gold, bilden den einzigen Schluß. Diese ganz schlichten Exemplare erhalten gewöhnlich auch den Blusenärmel mit mehr oder weniger hoher Manschette (siehe Abb. 1), die, wenn sie Handbreite nicht übersteigt, gleichfalls mit Knopfvorrichtung versehen wird. Im übrigen ist die Vorlage zu Abb. 1, die aus weißem, blau gemustertem Wollemusseline hergestellt wurde, bereits etwas reicher arrangiert. Die eingesteppten Säumchen springen über der Brust lose aus und die breite, nach unten zu verjüngte Mittelfalte zeigt Vorstoß aus lila Sammet und ebenso bezogene Schmuckknöpfe. Eine Krawattenschleife aus lila Taffet am hohen Stehumlegekragen aus weißem feinen Leinen mit Stickereiverzierung und ein Faltengürtel aus Sammet vervollständigen das Ganze.

Flotter und eleganter als der Blusenärmel wirkt der Keulenärmel, der noch jüngster Modevorschrift an der Achsel nicht mehr hochstehen darf, sondern weich herabfallen muß. Unsere drei weiteren Darstellungen zeigen ihn in verschiedenen Weiten. Am schlichtesten erscheint er in bescheidenem Umfang und für die untere Hälfte ganz faltenlos bei Abb. 4, am reichsten und für schlanke Figuren am kleidsamsten auf Abb. 2. Die untere Stoffülle ist hier, ebenso an der Vorlage zu Abb 3 durch abgesteppte Falten eingeschränkt und außerdem in ein schmales Bündchen gefaßt. Die aus grün und blau auf weißem Fond gestreiftem Leinen gefertigte Vorlage zu Abb. 2 wirkt besonders originell durch die den Vorderteilen in abwechselnder Folge angeschnittene Patten, die, je von einem Goldknöpfchen geziert, über der langen Krawatte aus dunkelblauem, weiß gepunktetem Foulard mittelst Druckknöpfe schließen.

Aus schwerem dunkelbraunem, mit großem, grün abschattiertem Carreaux-Muster versehenen Taffet präsentiert sich die Vorlage zu Abb. 3. Sie zeigt eine schmale, gerade Passe, welche sich ebenso auf dem Rückenteil wiederholt, der gleich dem Vorderteil in schmale Säumchen abgenäht wurde. An die Stelle dieser Passe tritt auch häufig ein je für Rücken und Vorderteil im Zusammenhang geschnittenes Achselstück, das, am Halsausschnitt schmal ansetzend, sich bis zur Achsel ungefähr um die Hälfte verbreitert. Die Modellbluse zu Abb. 3 zeigt sämtliche Falten mit Vorstoß aus grünem Sammet versehen und auf der Vorderfalte kleine grünlich schillernde Kugelknöpfchen gruppenweise geordnet. Der hohe Leinen-Stehkragen umschließt, in der Art einer Halsbinde, eine Krawatte aus braunem Taffet, die eine aus zwei doppelt genommenen, abgestumpften Taffetenden nebst Knoten gebildete Schleife zusammenhält.

Dem Bestreben, Vorder- und Rückenteile möglichst übereinstimmend anzuordnen, folgt auch die aus roter Baumwollen-Voile hergestellte Modebluse zu Abb. 4. Die eigenartige, für jede Hälfte in zwei Teilen, aber ohne Achselnaht geschnittene Passe ist hinten kürzer als vorn, erhält in der Rückenmitte eine Naht und vorn unsichtbare Schlußvorrichtung. Die vordere Mittelfalte, welche rückwärts fortfällt, schiebt sich links unter die ausspringende Patte der Passe. Schmuckknöpfe zur Verzierung. Stehumlegekragen aus Leinen mit schmaler schwarzer Herren-Krawatte.

Wie schon aus oben gesagten hervorgeht, lassen sich die Oberhemdblusen jeglicher Form aus jedem beliebigen Gewebe herstellen. Alpaka, Wollenmusseline, Wollen- und Baumwollen-Voile sind ebenso begehrt, als Taffet und Louisine, unter denen man gleich häufig Streifen wie große und kleine Carreaux-Musterungen trifft. Besonderer Beliebtheit erfreut sich auch hier das winzig feine Strich-Carreaux in schwarz-weiß. Einfarbiges und gestreiftes Leinen wetteifert mit Perkal und Zephyr

Abb. 1 Abb. 2 Abb. 3. Abb. 4

und für kühle Tage dient der schöne weiche englische Flanell, hier in zarten Pastellfarben gestreift und mit passenden einfarbigen Kragen und Aermelmanschetten ausgestattet, außerordentlich gefällt.

Wie gleichfalls aus den Vorlagen ersichtlich, ist der weiße Leinenkragen nebst Krawatte wieder an der Tagesordnung, während Manschette augenblicklich weniger begehrt erscheinen. Dennoch erhält man viele Kragen von diesen begleitet und kann auch sie ganz nach Geschmack verwenden. Besonders geschieht dies bei den Spitzen-Garnituren, unter denen selbstredend die feische Guipure vorherrscht und bei denen aus feiner Weißstickerei auf Batist. Unter den Leinenkragen gibt es drei herrschende Formen: den Stehkragen, den Stehumlegekragen und den vorn eine Schnebbe bildenden Stehkragen. Sie alle erscheinen bald schlicht aus Leinen, bald mit Durchbruch geziert oder mit Weißstickerei. Den Stehumlegekragen gibt es mit zwei Riesen-Schnürlöchern, die über Ringe geschürzt wurden, der Schnebbenkragen mit zwei Einschnitten neben der vorderen Mitte, beide dazu bestimmt, die Krawatte hindurchzuleiten. Die Ringe verlangen einen kleinen Bindeschlips, welcher mit Schifferknoten hineingeschlungen wird, für den Schnebbenkragen genügt ¼ Meter nicht zu schmalen Bandes, das einfach zu einem knotenlosen Schleifchen zusammengelegt und durch die beschürzten Einschnitte geschoben wird.

Neben diesen drei hohen Kragenformen erscheinen für diejenigen, welche allem Zwang abhold sind, neuerdings ganz niedrige Stehumlegekragen, sowie für einen kleineren Ausschnitt bestimmte breite offene Umlegekragen. Beide werden ja unter denen, welchen Bequemlichkeit über modischen Zwang geht, besonders unter den Anhängerinnen der Reformtracht eine Gemeinde finden; für ungleich chicer gilt einstweilen noch der hohe Kragen.

Zu dem Kapitel „Krawatten" sei noch bemerkt, daß dieselben sehr farbenfreudig, vielfach mit kleinem lebhaften Plein gemustert und bunt gestreift auftreten. Braun, lila, grün sind die am meisten wiederkehrenden Töne. Einzelne winzig kleine, steife Krawatten, genre masculin, sehen aus, als wären sie aus einem Stückchen Miniatur-Fahnentuch herausgeschnitten oder aus den grellbunten Ordensbändchen exotischer Staaten hergestellt. Daneben begegnet man noch viel der kleinen weißen Spitzenschleife, von der bereits in einem früheren Bericht die Rede war, auch der eingelnen schmalen, nach unten etwas verbreiterten Patte aus Batist mit Stickerei- oder Guipure-Einsatz, die mit Stoff oder Bandknoten am Kragen befestigt wird.

Die Gürtel zu den Oberhemdblusen können vom Stoff des Rockes, wie bei Abb. 1 vom Besatzstoff, dann unabhängig von allem anderen aus schwarzer Seide oder auch ganz abstechend gewählt werden. Sehr breite Gürtel aus Gummigewebe in allen Farben, welches nach der Figur abgepaßt und mit Stahlpoints gemustert ist, machen eine sehr schöne Taille, haben aber den Nachteil, einengend zu wirken. Schmale und breite Ledergürtel — in Lack- und Hundschuhleder — sind glatt und gefaltet in allen Farben, vorwiegend in weiß, rot, lila und kornblumenblau vorhanden und mit einer oder mehreren Schnallen in Goldbronze, Stahl oder oxydiertem Silber geziert. Seitdem von China und Japan ganze Wagenladungen der schönen lebhaften, künstlerisch fein ausgeführten Stickerei-Bordüren, mit denen die dortigen Frauen ihre Gewänder schmücken, bei uns eingeführt werden, hat die heimische Industrie sich beeilt, dieselben in geschmackvoller Weise zu verwenden. Man begegnet ihnen an Schlafröcken und Negligéjacken, an Taillen und Blusen, neuerdings auch als Gürtel von äußerst reizvoller Wirkung verarbeitet. Die Borten, welche eine Breite von 8—12 Ctm. erreichen, werden auf harmonisch abgestimmtes Leder gesetzt, das an den Seitenrändern als schmaler Vorstoß mitwirkt. Die Schnalle, bald rund, bald oval, bald schmal und hoch, für deren Dorne vom Sattler Metallösen eingeschlagen werden müssen, erhält ebenfalls Bekleidung aus der Bordure.

Eine für weiße Kleider bestimmte Neuheit in weißen Gürteln zeigt auf feinem oder grobem Leinen, auf Panama oder Piqué ausgeführte Weißstickerei. Der Stoff ist entweder in zwei bis drei Falten geordnet und auf jeder Falte mit Weißstickerei, geziert oder glatt genommen und an den Seitenrändern derart bestickt, daß die Blätter oder Blüten ihren Konturen nach zur Hälfte ausgeschnitten über den Stoffrand hinausragen; eine etwas grobe Ausführung zeigt auf glattem Fond nur in der Rückenmitte eine nach beiden Seiten ausstrahlende große Stickereifigur. Goldbronzeschnallen halten diese Gürtel zusammen.

Die Metallkur.

Humoreske von M. Koßak.

Nachdruck verboten.

„Heute wieder kein Patient?" fragte der Dr. med. Berthold Wenger seinen Freund und Studiengenossen, den Dr. med. Johannes Schilling.

Dieser schüttelte trübselig den Kopf. „Nicht ein einziger. Und Du?"

„Auch nicht ein einziger."

„Es ist eine miserable Welt!"

„Die miserabelste die man sich denken kann!"

„Aber es gibt doch so viele kranke Menschen —"

„Ja, sie kommen blos nicht zu uns."

„Nein, sie kommen nicht zu uns."

Darauf versanken beide in Nachdenken. Plötzlich fuhr Wenger auf und sagte langsam und nachdenklich „sie sollen und müssen und werden aber zu uns kommen."

Johannes Schilling zuckte geringschätzig die Achsel, als er aber den Ausdruck fast unheimlicher Entschlossenheit in seines Intimus Zügen gewahrte, wurde er doch ein ganz klein wenig neugierig. „Wie willst Du das machen?" fragte er zögernd.

„Ganz einfach — wir eröffnen ein Sanatorium. Still —" befahl Wenger, da der Freund ihn heftig unterbrechen wollte — „erst ausreden lassen. Was ich Dir da sage, ist das Produkt reiflichen Nachdenkens. Denn so geht die Geschichte nicht weiter. Seit acht Wochen sitze ich täglich sechs Stunden in meinem Konsultationszimmer, ohne daß andere Leute als Bettler meine beschauliche Muße gestört hätten. Dir geht es nicht besser. Kurz, dieser unwürdige Zustand muß aufhören. Und darum ist es eben mein wohlerwogener Entschluß — wir gründen eine Sanatorium und zwar eins mit ganz neuer Kurmethode. Diese Kur — ausreden lassen — Kurmethode habe ich bereits erfunden; in unserem Sanatorium sollen nämlich ausschließlich Metallkuren ausgeführt werden."

„Wa—a—s?" staunte Johannes.

„Metallkuren und zwar Gold-, Silber-, Platina-, Kupfer-, Messing-, Blei-, Nickel- und Blechkuren, sowie kombinierte Metallkuren. Die Mittel zur Einrichtung des Sanatoriums müssen wir Beide gemeinsam aufbringen, das heißt Du und mein Alter, denn ich habe ja leider noch kein Vermögen und groß ist ja auch Deins nicht, aber ich werde meinen Vater schon herumkriegen, damit er das Geld gibt."

„Ja, aber sag mir nur in aller Welt, was das für Kuren sein sollen, die — Metallkuren?" verlangte Schilling zu wissen.

„Ja nun, ich denk' mir die Sache ungefähr so: der Kranke schläft in einem Zimmer, in dem ein Dutzend Kupferplättchen von der Größe eines Pfennigstücks in die Wand eingefügt sind und nimmt täglich ein warmes Bad, in das zuerst ein Kupferplättchen und dann zwei, drei und immer mehr geworfen werden, außerdem kann er auch eins um den Hals tragen und je nach Bedürfnis gewisse Uebungen machen, bei denen Kupferplättchen zur Verwendung gelangen, derart z. B., daß er bestimmte Stunden an einem Tisch mit kupferner Platte sitzt oder die Fingerspitzen auf je ein Kupferplättchen drückt — no und was dergleichen mehr ist. In der gleichen Weise werden Silberkuren, Nickelkuren —"

„Wogegen soll das denn helfen?" forschte Johannes mit weit aufgerissenen Augen.

„So ziemlich gegen alle chronischen Krankheiten — natürlich, Leute, die schwer leidend sind, nehmen wir nicht auf."

„Du bist wohl verdreht —"

„Ich bitte Dich, lieber Sohn —" unterbrach Wenger den Freund mit strengster Miene — „nimm von unparlamentarischen Redewendungen Abstand, denn damit kommen wir nicht weiter. Andere Leute erfinden Kuren, also sehe ich nicht ein, warum wir das nicht auch sollen. Was bei unseren Metallkuren helfen soll, ist doch natürlich die ganze Lebensweise in unserem Sanatorium. Für einen Menschen der in Folge von allzuviel Essen und Mangel an Bewegung magenleidend, asthmatisch und was weiß ich sonst noch alles geworden, ist es ja ein wahrer Segen, wenn er einige Wochen um sechs Uhr morgens aufstehen, viel spazieren gehen und regelmäßig und knapp leben muß."

„Das kann er ja ohne Dein Hokuspokus —"

„Ohne den tut er's eben nicht, das ist doch eine alte Geschichte. Bei überzeugt, mein Lieber, wir erzielen glänzende Resultate und der Ruf unserer wunderwirkenden Metallkuren wird rasch bis in die ferne Erdteile dringen.

Doch Johannes Schilling wollte von dem Plan, der seinem ehrlichen geraden Sinn widersprach, nichts wissen. Der Freund hörte aber nicht auf, in ihn zu dringen, und als er ihm am Ende die Sache von der idealen Seite vorstellte und ihm auseinandersetzte, daß es geradezu ärztliche Pflicht wäre, die Menschen, die sich durch eine unvernünftige Lebensweise die Gesundheit ruinierten, zu einer vernünftigen zu zwingen, gab er nach. „Du hast schließlich recht", meinte er, „die Menschen sind wie die Kinder, und Kindern redet man zuweilen auch was vor, weil sie sonst nicht gehorchen. Ich fürchte bloß, daß die Patienten doch nicht kommen — die Geschichte ist zu dumm."

„Je dummer, je besser. Mir ist sie noch immer nicht dumm genug, und ich will mir den Kopf zerbrechen, um noch ein paar ganz verrückte Finessen für unsere Kuren auszudenken," entgegnete Wenger.

Bereits sechs Monate später konnte das Sanatorium eröffnet werden. Die Freunde hatten insofern Glück gehabt, als sie ein bereits vollständig eingerichtetes, dessen Besitzer sich nah vor dem Bankerott sah, zu kaufen bekamen. Es war nur nötig, der veränderten Kuremethode entsprechend überall die Metallplättchen in die Wände einzufügen, und verschiedene andere Gegenstände mit den nötigen Metalleinlagen zu versehen. Wengers Vater hatte anfangs zwar bedenklich den Kopf geschüttelt, als er von dem Projekt hörte, als sein Sohn ihm aber von gewichtigen wissenschaftlichen Gründen unterstützt, die geradezu phänomenale Bedeutung der verschiedenen Metallsorten für die menschliche Gesundheit klar machte, gab er doch die Hälfte des Geldes zum Ankauf des Sanatoriums her. Er war ein sehr bemittelter Rentner, der sichs am Ende leisten konnte.

Wie Wenger vorausgesagt, so geschah's. Die Patienten strömten in Schaaren herbei, gelockt durch die Neuheit der Idee und verließen, da es sich meist um Leiden handelte, auf die eine veränderte, streng sanitäre Lebensweise guten Einfluß zu haben pflegt, nach längerer oder kürzerer Zeit höchst befriedigt das Sanatorium. Nach Ablauf von vier Jahren hatten die Freunde ein hübsches Sümmchen zurückgelegt. Sie konnten wohl zufrieden sein und Wenger war es denn auch durchaus, und Schilling wäre es gleichfalls gewesen, wenn ihm nicht etwas anderes schweren Kummer bereitet hätte. Sein Freund und Kompagnon besaß nämlich ein Schwesterlein, Elly mit Namen, ein wunderliebliches, schwarzäugiges Mädchen, dem er sein gutes redliches Herz geschenkt, das aber garnicht beglückt von diesem Geschenk zu sein schien.

„Ich weiß gar nicht, was Deine Schwester gegen mich hat, Berthold," äußerte er täglich zu diesem. „Sie behandelt mich gerade so, als ob — ja nun — wirklich, als ob Sie mich verachtet."

Berthold Wenger räusperte sich. „Hm! Die Elly ist ein sonderbares Geschöpf, eine förmliche Wahrheitsfanatikerin. Im Grunde liebt sie Dich, ich bin dessen sicher, aber — sie werde nie einen Mann heiraten, den sie für fähig hält, andere zu täuschen."

„Täuschen?" wiederholte Johannes Schilling erstaunt. „Ich — ich täusche doch niemand! Ich habe doch noch in meinem ganzen Leben nichts getan oder gesagt, was man als — ja, wie soll ich mich ausdrücken — als — als eine Vorspiegelung falscher Tatsachen auffassen könnte. Auch in meinem ärztlichen Beruf —" er unterbrach sich selbst, denn der Freund hatte ihm von der Seite her so einen sonderbaren, forschenden Blick zugeworfen. „Kannst Du mir etwa vorwerfen, daß sich in meiner gesamten Praxis etwas findet, das man als — hm — Charlatanerie bezeichnen könnte?"

Der Freund und Kollege fuhr noch immer fort, ihn prüfend zu mustern. In Wengers Augen war etwas Nachdenkliches, Grübelndes, so, als ob er einem unergründlichen Rätsel nachsann. „So ist es nicht gemeint, mein Alter," äußerte er dann beschwichtigend. „Ich redete das so hin, weil ich Dir nicht den wahren Grund von Ellys abweisender Haltung gegen Dich gestehen wollte. Die Sache ist nämlich die, — aber vorerst, antworte mir einmal aufrichtig — hast Du Dich in letzter Zeit immer ganz wohl gefühlt?"

„Aber gewiß, ich —"

„Hast Du nicht —" fiel Wenger ein —" mitunter eine eigene Mattigkeit gefühlt, die bis zur förmlichen Abspannung geht, verbunden mit Anwandlung von Depression?"

„Ja doch," entgegnete Johannes ungeduldig. „Das ist die Folge der Ueberanstrengung; außerdem geht mir die Geschichte mit Deiner Schwester im Kopf herum. Aber was —"

„Das bedeutet —" unterbrach ihn jener abermals mit tiefem Ernst — „daß Du krank bist, mein armer Junge und zwar gar nicht unbedenklich. Rede mir nichts dawider —" fuhr er nachdrücklich fort — „ich habe Dich beobachtet und weiß Bescheid. Und das ist nämlich auch der Grund, warum Elly Dir so kühl begegnet. Man hat sie darauf hingewiesen, daß ein Mann wie Du eigentlich nicht heiraten dürfte und da sucht sie, gewissenhaft wie sie ist, durch ihre ganze Haltung einer Erklärung Deinerseits vorzubeugen."

Schilling warf mit einer ärgerlichen Geberde den Kopf zurück. „Ah, Ihr seid wohl alle nicht recht," rief er heftig. „Was soll mir denn fehlen? Ich bin ganz gesund."

Doch der Freund legte ihm beide Hände auf die Schultern und redete so eindringlich davon, daß sich bei Schilling alle Symptome eines beginnenden schweren Nervenleidens bemerklich machten, bis der Letztere doch ängstlich wurde und schließlich zugab, daß des Freundes Diagnose doch leider wohl richtig sein würde. „Dann freilich bleibt mir nichts übrig, als auf Ellys Besitz zu verzichten," sprach er mit dem Ausdruck dumpfer Verzweifelung.

„Na, das wollen wir nun doch nicht sagen," erwiderte Wenger tröstend. „Ich halte im Gegenteil Dein Leiden in diesem Anfang für durchaus heilbar. Allerdings muß etwas ernstlich dagegen geschehen. Das beste wäre meines Erachtens eine Zinnkur —"

Johannes fuhr wie elektrisiert in die Höhe. „Meinst Du? Ho! Freilich, eine Zinnkur tut in solchen Fällen Wunder, aber ob nicht vielleicht doch eine Silberkur —"

Wenger schüttelte entschieden den Kopf. „Nein, nein, nein Junge, Silber ist hier nicht das richtige, eher noch Blech. Aber die Wirkungen des Zinns auf die Nerven ist ja geradezu phänomenal. Sein Arsen-, Schwefel- und Wismutgehalt hat zur Folge, daß bei einer Berührung des Metalls die Hauttätigkeit —" und nun sagte er mit überzeugungsvollem Pathos die langen schwulstigen Sätze über die Heilkraft des Zinnes auf, welche die beiden jungen Aerzte sich unter Lachen und Spotten vor vier Jahren ausgedacht, um sie dem Prospekt einzufügen, den sie vor Eröffnung ihres Sanatoriums überallhin versandten. „Aber das weißt Du ja alles selbst," schloß Wenger.

Johannes nickte. „Natürlich weiß ich's, es ist ja doch die Frucht unserer Studien und Experimente auf dem Gebiet der Metallkuren. Aber wenn eine so eingreifende Kur wirklich den gehofften Nutzen haben soll, dann nimmt sie auch den ganzen Tag in Anspruch, dann mußt Du mich für mindestens sechs Wochen von jeder ärztlichen Tätigkeit dispensieren."

Berthold Wenger versprach es und der Dr. Med. Johannes Schilling gebrauchte nun wirklich die Zinnkur. Er verbrachte täglich mehrere Stunden im Zinnzimmer, die Fingerspitzen auf die zinnerne Platte eines Tisches gelegt, schlief in einem Raum, in dem ein Dutzend kleine Zinnplättchen in die Wand eingefügt waren, ging mit je einem Zinnkügelchen in seinen Taschen spazieren, trug ein Stück Zinn, gleich einem Orden, über den Rock um den Hals gehängt und nahm allmorgendlich seine Zinnbäder. Bezüglich dieser wäre beinahe eine ernste Differenz zwischen den Freunden entstanden, denn Wenger wollte, daß Johannes zuerst nur ein Zinnplättchen ins Badewasser legen und ganz allmählich bis zu zehn übergehen sollte, der Patient aber, von dem begreiflichen Wunsch, rasch zu genesen, beseelt, bestand darauf, gleich mit drei Plättchen zu beginnen. Wenger als der klügere gab nach.

Nach achtwöchentlicher gewissenhaft gebrauchter Zinnkur war Johannes Schilling dank der sehr zuträglichen Lebensweise, die er inzwischen geführt, blühender und kräftiger denn je. Jeder mußte es sehen, daß er im Vergleich zu früher einen frischeren Eindruck machte und auch die mißtrauische Elly, die den heimlich Geliebten zuvor für einen Charlatan gehalten, sah es und bat ihn in Stillen ihre Zweifel an seiner Redlichkeit ab. „Diese Metallkuren" dachte sie — „scheinen doch wirklich eine große wissenschaftliche Erfindung zu sein. Wie konnte ich unwissendes, törichtes Ding, mir ein Urteil darüber anmaßen!"

Als Johannes Schilling sie bald nach glücklich vollbrachter Zinnkur fragte, ob sie die Seine werden wolle, sagte sie hochbeseligt „ja".

Acht Wochen später war die Hochzeit, nach der das junge Paar eine Reise nach Italien antrat. Während des Kollegen Abwesenheit hatte Wenger auf dessen Schultern die Leitung des Sanatoriums wieder einmal allein lag, sich so angestrengt, daß er es für unumgänglich notwendig hielt, etwas Ernstliches für seine Gesundheit zu tun. Nach reiflicher Erwägung entschied er sich für eine — Blechkur.

MARCHIVUM